

50
JAHRE
VDMFK



1957-2007

G E S C H I C H T E

Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V.

Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V.

50
JAHRE
VDMFK

1957-2007

G E S C H I C H T E

Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V.

Impressum

Herausgeber:

Vereinigung der mund- und
fussmalenden Künstler in aller Welt e.V.,
Im Rietle 25
9494 Schaan
Fürstentum Liechtenstein

Redaktionsleitung:

Alexander Batliner Est.
Schaan

Grafik und Layout:

Fiechter Demirci Maus & Mann AG
St. Gallen

Druck:

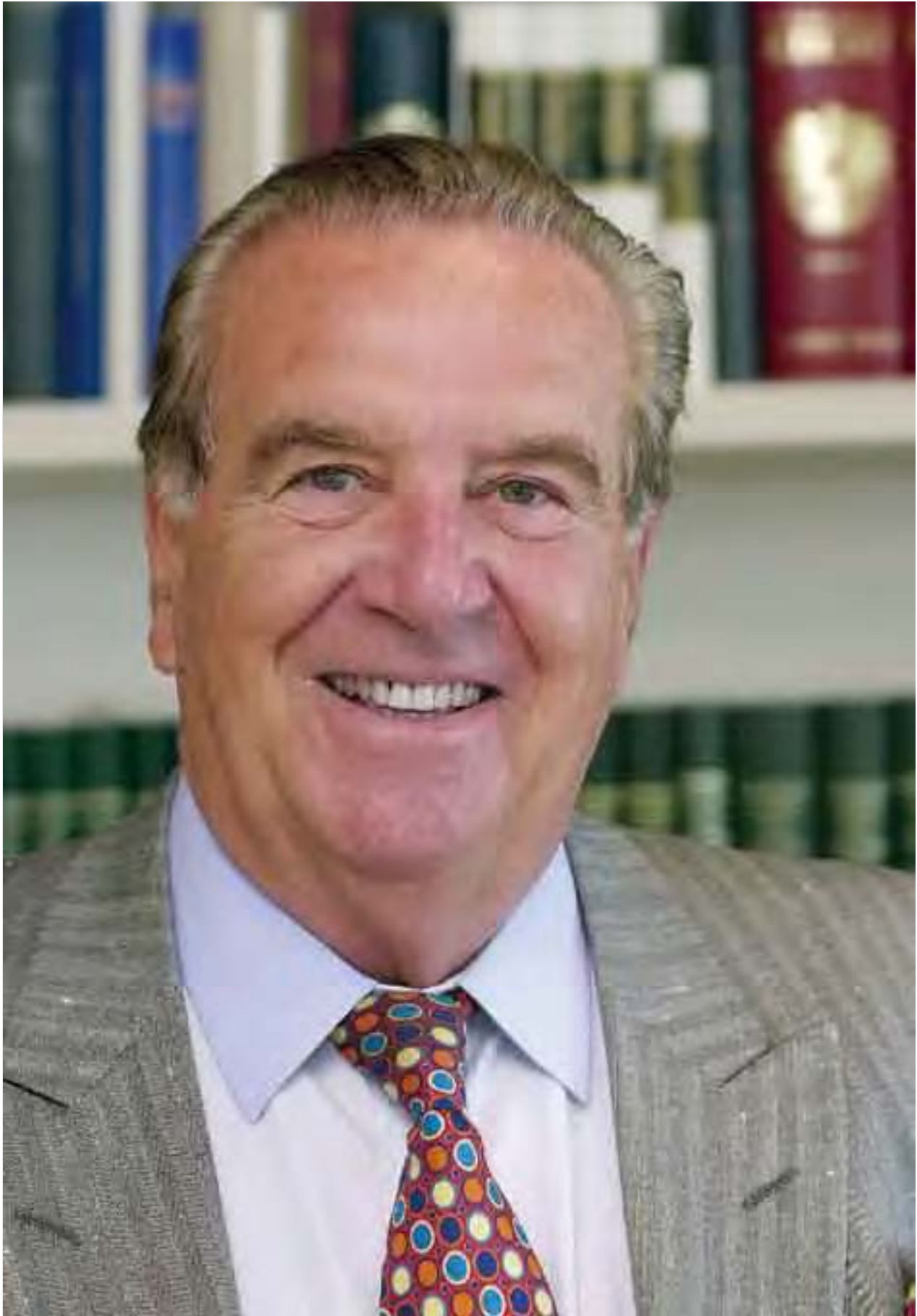
BVD Druck + Verlag AG
Schaan

Fotografie:

Close-up AG, Roland Korner
Triesen

Inhalt

Vorwort von Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Herbert Batliner	7
Die Jahre 1957 – 1966	9
Die Jahre 1967 – 1976	35
Die Jahre 1977 – 1986	53
Die Jahre 1987 – 1996	81
Die Jahre 1997 – 2006	103



Vorwort

Als einer der wenigen, die sich noch an die Gründung unserer «Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler» vor 50 Jahren erinnern können, erfüllt es mich mit Stolz, das Vorwort zum Buch über den geschichtlichen Überblick auf ein halbes Jahrhundert VDMFK verfassen zu dürfen.

Mein erster, edelster und dankbarster Gedanke geht an Arnulf Erich Stegmann. Über Empfehlung besuchte er 1956, mein kleines Büro im ersten Stock eines Schuhgeschäftes in Vaduz und erkundigte sich über die rechtliche Gestaltung einer Assoziation von Menschen, die nicht ihre Arme und Hände, sondern ihren Mund und ihre Füße zum Malen verwenden. Sie waren bis dahin sich selbst überlassen. Stegmann wollte, dass sich diese behinderten Menschen zusammenfinden und ihre Werke auch internationale Anerkennung finden sollen.

Nach einigen Beratungsstunden konzentrierten wir uns auf die Errichtung einer Vereinigung unter dem Namen «Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler». Dies war der Startschuss. In der Folge kam es zur ersten Gründerversammlung im damaligen «Waldhotel» in Vaduz, Liechtenstein, bei der einige mund- und fussmalende Künstler mit viel Optimismus die Gründungsstatuten unterzeichneten.

Die einzigen Überlebenden von damals sind die Künstlerin Frau Rieck de Vos aus den Niederlanden sowie Herr Hans Massberger und meine Wenigkeit. Ich selbst wurde als Liechtensteinischer Anwalt zum Rechtskonsulenten, aber auch als stimmberechtigtes Mitglied in den Vorstand gewählt. Seit damals, also seit mehr als 50 Jahren, begleite ich die Nöte, vor allem aber auch die Freuden, die mit der Gründung dieser Vereinigung verbunden sind.

Somit gilt im Rückblick der grösste Dank und unsere Anerkennung der Tatkraft unseres Mentors, Arnulf Erich Stegmann.

Mit dem uns gegebenen Motto «Mitleid verboten» wird allen unseren Mitgliedern die Grundlage geboten, selbst ihre Existenz zu sichern und sich der Kunst frei von Not und Sorgen zu widmen. Die vor 50 Jahren ausgearbeiteten Statuten sind heute noch im Wesentlichen in Kraft. Was aber zugenommen hat, ist die Effizienz durch

Sicherstellung der kommerziellen Auswertung der künstlerischen Werke unserer Künstler und Stipendiaten.

Vor 50 Jahren hatten wir ca. 400 Motive für die mediale Verarbeitung, heute werden unseren Verlegern in 72 Ländern pro Jahr 1200 Motive zur künstlerischen Verwertung unterbreitet. Damals waren in unserem Bestand rund 500 Bilder von unseren Künstlern, heute sind es in etwa deren 60 000.

Wir alle wissen, dass manchmal das Schicksal unbarmherzig, ja brutal ins Leben eingreift. Wir versuchen zu verstehen und fragen, warum es gerade diese oder jene und nicht andere trifft. Für viele war dieser Schicksalsschlag Gefahr, in eine existentielle Einsamkeit zu stürzen. Sicher, mancher wusste nicht, weshalb diese Fügung, Vorsehung, Zufall, Berufung und eventuell göttlicher Lebensplan auf ihn zutraf. Für all diese Verzweifelten oder Hoffenden war die Vereinigung ihre eigentliche Heimat. In ihr fanden sie Schutz, finanzielle Hilfe und Geborgenheit.

Allein die Anerkennung durch so viele Staatspräsidenten, Minister, insbesondere auch durch den Heiligen Vater, Papst Johannes Paul II., durch höchste Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Kultur, gibt unseren Künstlern die entsprechende Motivation und Aufwertung ihres menschlichen Daseins und ihrer künstlerischen Fähigkeiten.

Das Wichtigste liegt auch darin, dass die Gesellschaft unsere Künstler akzeptiert und zwar mit Bewunderung, Sympathie und grösster Ehrerbietung. Zeichen des Bedauerns sind nicht mehr spürbar. Das «Mitleid verboten» hat Kraft. Jeder Einzelne bewältigt die Vergangenheit und ist auch Gestalter der Zukunft.

In grösster Dankbarkeit und Anerkennung für sein künstlerisches Schaffen verneige ich mich vor unserem Gründer, Arnulf Erich Stegmann, der bereits 1985 verstorben ist. Ich danke aber auch der verstorbenen Präsidentin, Frau Marlyse Tovae, und dem derzeitigen Präsidenten, Herrn Eros Bonamini. Es war und ist für mich eine Freude, seit Gründung als Rechtskonsulent und somit auch als Vorstandsmitglied tätig zu sein.

Ich bin überzeugt, dass die Vereinigung aufgrund ihrer Schaffenskraft, aufgrund der internationalen Anerkennung, aufgrund der Lebensfreude, die jeder Einzelne in seinem künstlerischen Schaffen ausdrückt und ausstrahlt, eine zeitlose Lebensdauer haben wird.

Vaduz, im 50. Jubiläumsjahr

Fürstlicher Kommerzienrat
Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Herbert Batliner
Rechtskonsulent

1957

-10

2

1957	Gründungsversammlung in Vaduz	11
1958	Generalversammlung in Paris	16
1958	Zum Tode von Vorstandsmitglied Corry F. Riet	19
1959	Neuer Geschäftssitz Kasperigasse	20
1959	Generalversammlung in Edinburgh	21
1961	Generalversammlung in Wien	24
1963	Generalversammlung in Madrid	28
1965	Delegierten-Konvent in Toronto	31

1966

Die Gründungsmitglieder 1957



Geneviève Barbedienne



Prof. Arnulf Erich Stegmann



Charles Pasche



Elof Lundberg



Jan de Munter



Erich Macho



Eugen Pirard



Eva Thor



Riek de Vos



Henry Ullberg



Sune Harry Fick



Rolf Thomassen



Marlyse Tovae



Irene Schricker



Madeleine Jars



Corry F. Riet



Carl Fischer



Bruno Schmitz-Hochburg

Die Gründungsversammlung vom 19. und 20. März 1957 in Vaduz

Als alles begann

«Im Jahre 1947, also vor genau 10 Jahren, fasste ich den Entschluss, in Zukunft mit allen Kolleginnen und Kollegen, die ebenso wie ich mit dem Munde oder Fuss Kunstwerke schaffen, zusammenzuarbeiten, falls diese Kolleginnen und Kollegen dazu bereit seien.

Ich fasste diesen Beschluss, obwohl ich für mich persönlich mit meinen Erfolgen, sei es auf dem Gebiete der Kunst oder auf finanziellem Gebiet, sehr zufrieden sein konnte. Ich habe schon seit dem Jahre 1930 auf vielen Ausstellungen des In- und Auslandes mein Schaffen gezeigt und habe gefühlt, dass es besser wäre, wenn wir schwer körperbehinderte Künstler eng zusammengeschlossen eine Gemeinschaft darstellen würden.

Obwohl einige meiner Kollegen und auch ich allgemeinen Künstlervereinigungen angehören, kam doch immer mehr der Wunsch auf, sich mit gleichen Schicksalsgenossen zu einer Künstlervereinigung zusammenzuschliessen.

Warum? In dieser Welt, in der wir heute leben, die auch oft den Körperbehinderten so feindlich gegenübersteht, bietet eine solche Vereinigung eine grosse Möglichkeit zur leichteren Überwindung von Schwierigkeiten, sei es auf dem Gebiete der Kunst oder des Lebens überhaupt.

Es ist einfach traurig und absurd, dass ein schwer körperbehinderter Künstler oder Künstlerin (wie es hier mehrmals unter Beweis gestellt wird), trotzdem sie in ihrem Schaffen Hohes und Höchstes erreicht haben, nicht sagen und popularisieren dürfen, dass diese Werke nicht auf normale Weise geschaffen wurden, sondern mit dem Mund oder Fuss als Handersatz entstanden sind.

Denn gleich wird uns der Vorwurf gemacht, dass wir (da wir nicht unsere Hände in den Schoss legen – obwohl wir keine haben – und zum grossen Teil von der Kunst besessen sind) an das Mitleid appellieren, indem wir arbeiten. Nehmen doch die meisten gesunden Menschen dieser Welt ganz natürlich ihren Vorteil in allen Lebenslagen wahr.



Die Gründungsmitglieder mit ihren Begleitpersonen genossen die warmen Frühlingstage im März 1957. Der Garten des Waldhotels oberhalb von Vaduz bot die ideale Gelegenheit, um sich von der Sitzung zu erholen.



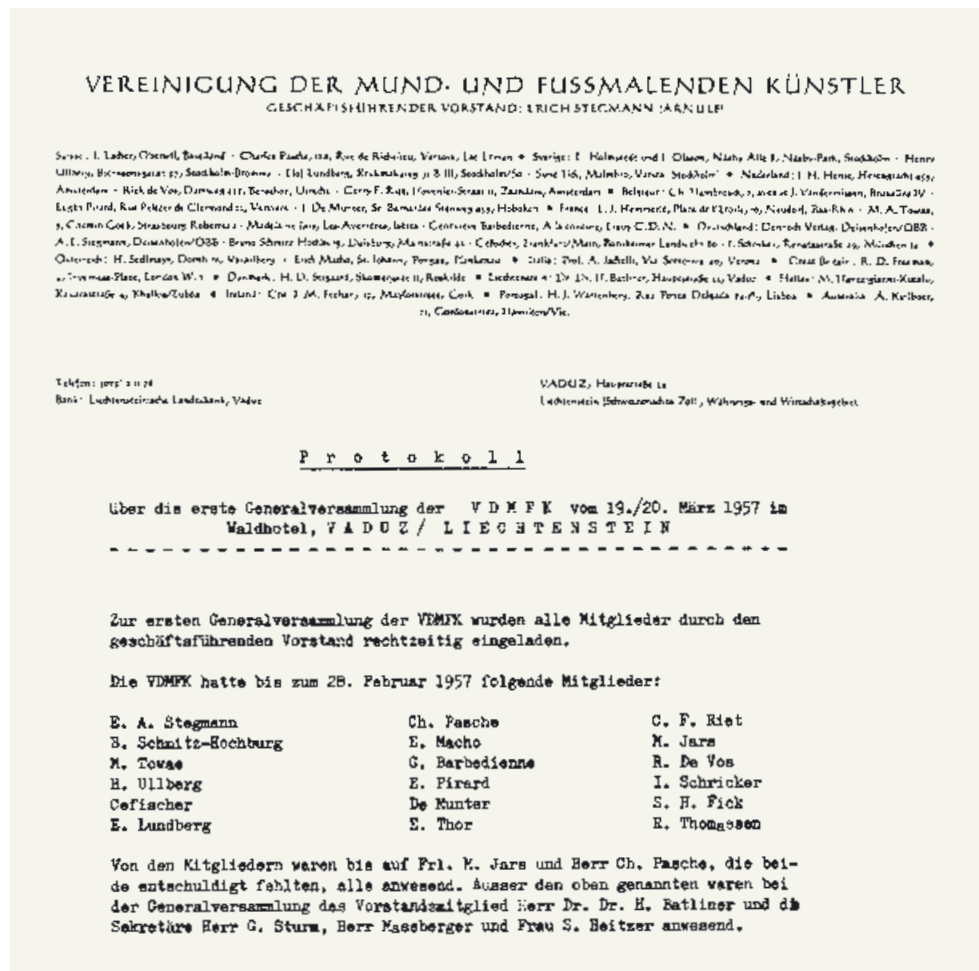
Die Gründungsversammlung wurde auch dazu benutzt, den persönlichen Kontakt untereinander zu vertiefen.



Verschiedene Mund- und Fussmaler nutzten die Möglichkeit, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Für uns bedeutet doch die Arbeit, das künstlerische Schaffen, den Schlüssel zur Freiheit. Darum habe ich im Herbst 1947 den deutschen Künstler Bruno Schmitz-Hochburg aufgefordert, mit mir gemeinsam zu arbeiten. Dann kam 1952 der österreichische Mund- und Fussmaler Erich Macho; nun waren wir ein dreiblättriges Kleeblatt. Als ich erfuhr, dass am Genfersee der Schweizer Fussmaler Charles Pasche lebt, besuchte ich ihn, und unser Kleeblatt war vierblättrig. Später dann fuhr ich nach Holland und wir verbanden uns mit Fräulein Corry F. Riet und Fräulein Riek de Vos. In Schweden besuchte ich Herrn Henry Ullberg, der für immer ans Bett gefesselt ist; er war gerne bereit mit uns zusammenzuarbeiten. In Frankreich fanden sich Madeleine Jars, Geneviève Barbedienne und Marlyse Tovae, in Belgien Eugène Pirard, dann weiter in Schweden noch Elof Lundberg und Sune Fick, in Deutschland Irene Schricker und Cefischer (Carl Fischer) und nochmals aus Belgien de Munter und aus Schweden Evi Thor, in Norwegen Rolf Thomassen.»

Diese Worte, welche Gründungspräsident Arnulf Erich Stegmann anlässlich der Gründungsversammlung am 19./20. März 1957 sprach, belegen seine Idee und seine Intention, die Gründung der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt voranzutreiben. Sein Ziel und Lebenswerk erreichte er an jenen beiden Frühlingstagen, als sich 16 der 18 Mitglieder im Waldhotel oberhalb von Vaduz, der Hauptstadt des Fürstentums Liechtenstein,



Auszug des Protokolls der Gründungsversammlung, welcher belegt, dass 16 der 18 Mitglieder nach Vaduz reisten, um die Gründung abschliessend zu vollziehen.

einfanden, um die erste Generalversammlung der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt abzuhalten und somit die offizielle Gründung der VDMFK zu vollziehen. Es war die Geburtsstunde einer 50-jährigen Erfolgsgeschichte.

Die Tagesordnung an jenem 20. März 1957 bestand aus acht Traktanden. Zu diesen gehörten auch die Wahl des Vorstandes. Nachdem Präsident Arnulf Erich Stegmann dargelegt hat, dass er nicht zur Wahl stehe, da er als Gründer und Initiant der VDMFK dieses Amt auf Lebzeiten ausführen könne und auch Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner nicht gewählt werden müsse, galt es, noch zwei weitere Vorstandsmitglieder zu finden. Auf Vorschlag von Präsident Arnulf Erich Stegmann stellten sich die beiden Künstler Corry F. Riet, Mundmalerin aus den Niederlanden, und Charles Pasche, Fussmaler aus der Schweiz, zur Wahl. Beide wurden mit sehr guten Ergebnissen in den Vorstand gewählt. Somit setzte sich der Vorstand der Vereinigung nach dieser ersten Generalversammlung folgendermassen zusammen:

Arnulf Erich Stegmann, Präsident
Charles Pasche
Corry F. Riet
Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Einen Meilenstein in Bezug auf die Offenheit der VDMFK wurde an diesem Tag ebenfalls vollzogen. Auf Antrag von Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner wurde einstimmig folgender Absatz in die Statuten eingefügt: «Die VDMFK nimmt in religiöser, weltanschaulicher und politischer Richtung eine neutrale Stellung ein. Eine Bevorzugung oder Benachteiligung auf Grund der religiösen, weltanschaulichen und politischen Stellung eines Mitgliedes ist daher unstatthaft.» Mit diesem Passus öffnete sich die Vereinigung auch formell für alle Kulturen, und er ist kennzeichnend für die grosse Offenheit und hohe Achtung den behinderten Künstlern gegenüber, unabhängig aus welchem Erdteil und welchem Kulturkreis ein Mund- oder Fussmaler stammt.

Im Verlauf der Diskussion anlässlich dieser ersten Generalversammlung erklärten sich die Mitglieder bereit, folgende Vorschläge des Präsidenten auszuführen, wie aus dem Protokoll zu entnehmen ist:

- «1. Die Mitglieder der VDMFK bleiben weiterhin bemüht sich künstlerisch weiterzubilden und sich zu vervollständigen. Aus diesem Grunde besuchen sie nach Möglichkeit:
 - a.) Ausstellungen in ihrem Heimatort oder in der Nähe desselben,
 - b.) Bestellen sich alle Mitglieder eine Kunstzeitschrift ihres Landes.
2. Alle Mitglieder der VDMFK sind bestrebt sich ein Atelier einzurichten.
3. Die Mitglieder bemühen sich in Zukunft nichtdeutschsprachige Briefe kurz zu fassen, um die anfallenden Übersetzungskosten zu sparen.»

Die Mitglieder der Vereinigung trafen sich jedoch nicht nur für die Generalversammlung in Vaduz, sondern – wie heute auch noch – bestand dieses Treffen auch aus einem Rahmenprogramm. So wurde am Abend des 19. März zusammen ein Kurzfilm aus dem Schaffen der Künstler angesehen. Medienkonferenz und gemeinsame Mittag- und Abendessen standen ebenfalls auf dem Programm. Erstmals wurden auch Werke von Mund- und Fussmalern in Liechtenstein gezeigt. Im Waldhotel waren diese während der Tagung zu besichtigen.



Die 16 anwesenden Künstlerinnen und Künstler zeigten sich glücklich, dass es nun eine Vereinigung gibt, durch welche ihnen die Möglichkeit gegeben wird, frei von finanziellen Sorgen der Mund- und Fussmalerei nachzugehen.

Zu den Anwesenden bei der ersten Generalversammlung gehörten auch die Sekretäre Gustav Sturm und Hans Massberger. Letzterer kann sich heute noch sehr gut an diese Tage im Waldhotel oberhalb von Vaduz erinnern. Er berichtet: «Im schönen, idyllisch gelegenen Waldhotel in Vaduz, ganz oben bei den Berghängen gelegen, fand 1957 die Gründung der Vereinigung statt. Leider wurde das Waldhotel später abgerissen. Die Gründungsmitglieder bestellten bei der ersten Generalversammlung Arnulf Erich Stegmann, Gründer und Initiator der Vereinigung, zum Präsidenten der Vereinigung. Die Mundmalerin Corry F. Riet (Niederlande) und der Fussmaler Charles Pasche (Schweiz) wurden als erste Vorstandsmitglieder gewählt. Zum Rechtskonsulenten wurde Dr. Dr. Herbert Batliner, Vaduz, bestellt. A. E. Stegmann fertigte im Garten des Hotels vor den Gründungsmitgliedern, von dem Fussmaler Schmitz-Hochburg eine Porträtskizze an. Erstmals wurden anlässlich der Gründungsversammlung Werke von mund- und fussmalenden Künstlern in Liechtenstein einem grossen Publikum vorgestellt. Die beiden liechtensteinischen Tageszeitungen brachten Berichte darüber. Die Fussmalerin Marlyse Tovae, die spätere Präsidentin, fand wegen ihrer Jugendlichkeit und ihrem Charme viel Aufmerksamkeit. Vergessen darf man auch nicht Toni Ospelt, den lebhaften und aufmerksamen Direktor des Hotels.»

Tagesordnung
Programme, -ordre du jour.

- 1.) Begrüssung der verehrten Anwesenden, durch den geschäftsführenden Vorstand.
Salutation of the honoured guests by the chief-manager.
Salutation et accueil des très honorés invités, par le Président gérant.
- 2.) Bestätigung der neuen Aufnahmen durch die Versammlung, vorgeschlagen vom Sekretär der Vereinigung, Hans Maßberger.
Confirmation of the new admissions by the assembly, proposed by the secretary of the Lodge, Mr. Hans Maßberger.
Confirmation des nouveaux membres, par le secrétaire de l'Association, Mr. Hans Maßberger.
- 3.) Allgemeiner Bericht durch den geschäftsführenden Vorstand, Arnulf Erich Stegmann.
General report by the chief-manager, Arnulf Erich Stegmann.
Rapport général par le Président gérant, Arnulf Erich Stegmann.
- 4.) a) Geschäftsbericht des Sekretärs der Vereinigung, Gustl Sturm.
Business reports by the secretary of the Lodge, Gustl Sturm.
Compte rendu par le secrétaire de l'Association, Mr. Gustl Sturm.
b) Buchprüfung.
Revision of the books.
Révision des livres.
- 5.) Diskussion und Anträge zum Statut usw.
Discussion and proposals to the regulations etc.
Discussion et propositions concernant le statut etc.
- 6.) Bildung des Wahlenschusses.
Formation of the committee for elections.
Formation du comité d'élection.
- 7.) Neuwahl der Vorstandschaft.
New election of the managers.
Réélection des membres du comité présidentiel.
- 8.) Schlusswort des geschäftsführenden Vorstandes.
Resuming speech of the chief-manager.
Discours de clôture du Président gérant.

Beginn: 9 Uhr vormittags
Beginning: 9 a.m.
Commencement: 9 h à midi.

Die Tagesordnung der Gründungsversammlung, welche im Waldhotel oberhalb von Vaduz abgehalten wurde.

PROGRAMM

Für die am 19.-20. März 57 stattfindende Tagung der VDMFK, Vaduz, Waldhotel:
for the meeting of the VDMFK on 19th and 20th of March 1957, Vaduz,
pour la réunion de la VDMFK qui aura lieu le 19 et 20 Mars 57,

19. März, March, Mars

- bis 18 h, up to 18 h, jusqu'à 18 h.
- Bistreffen der Mitglieder und Verleger aus folgenden Ländern:
- Arrival of the members and editors as well as the persons accompanying from the following countries: -
- Arrivée des membres et des éditeurs avec leurs personnes des pays suivants: -
Great Britain, France, Deutschland, Italia, Suisse, Oesterreich, Nederland, Belgique, Evrige, Danmark, Ireland, Norge.

- 19 h
- Gemeinsames Abendessen, Common supper, Souper commue.
20.45 h
- Kurafilm aus dem Schaffen der Künstler. -
- A short movie picture from the work of the artists. -
- Un court-métrage (film) du travail des artistes. -

20. März, March, Mars

- 9 h
- Mitglieder-Generalversammlung, General meeting of the members.
Assemblée général des membres. -
9 h
- Verlegerbesprechung, Conference of the editors, Conférence des éditeurs.
13.30 h
- Gemeinsames Mittagessen, Common lunch, Dîner commue.
15 h
- Pressekonferenz, Press conference, Conférence stampa. -
19 h
- Abendessen, Supper, Souper.

21. März, March, Mars

- Abreise aller Teilnehmer, Start of all members, Départ de tous les membres.
- Während der Tagung sind Werke der Künstler im Waldhotel ausgestellt.
- During the meeting works of the artists are exhibited in the Waldhotel.
- Pendant les jours de la réunion des travaux de nos artistes seront exposés.

Das dreitägige Programm sah neben der Versammlung auch verschiedene andere Programmpunkte vor. Dazu gehörte auch eine Ausstellung im Hotel.



Die Generalversammlung in Paris wurde auch von der Öffentlichkeit wahrgenommen, was dazu führte, dass schon wenige Jahre später Präsident Arnulf Erich Stegmann und die beiden Gründungsmitglieder Madeleine Jars und Marlyse Tovae auf Einladung des Bürgermeisters das Rathaus von Paris besuchten.

Zudem war diese Generalversammlung in Paris Anlass dafür, dass den beiden Künstlern Eugène Pirard und G nevi ve Barbedienne 1958 von der Gesellschaft für Künste, Wissenschaft und Kultur, unter der hohen Ehrenpatenschaft des Präsidenten der Republik Frankreich, des nationalen Erziehungsministers und vieler hoher Persönlichkeiten ein Diplom für eine Ehrenmedaille in Silber bzw. Bronze verliehen wurde.

Hierbei erwartete die Teilnehmer ein abwechslungsreiches Programm, welches mit dem Besuch des Louvres seinen Höhepunkt hatte. Darüber hinaus stand die Mitglieder- bzw. Generalversammlung im Zentrum des Treffens. Pr sident Arnulf Erich Stegmann gab in seinem Jahresbericht einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr, welches sehr erfolgreich für die VDMFK verlief. Hierbei erwähnte er besonders die vielfältige Medienberichterstattung über die Vereinigung. Er führte aus: «Wir haben in den abgelaufenen 12 Monaten in nachfolgenden Städten, entweder als Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler oder die Künstler selbständig, Kunstausstellungen durchgeführt. Diese Ausstellungen hatten durchwegs eine gute Presse und oft wurden die Ausstellungen über die eigenen Landesgrenzen hinaus in beachtlicher Weise popularisiert. Ausstellungen in London, Dublin, Cork, Oslo, Wien, Lissabon, Madrid, Brüssel, Antwerpen, München und in einer Reihe von Provinzstädten in England und Belgien. Kurzdokumentarfilme, Fernsehfilme und Rundfunkinterviews brachten in der

6. MAI

bis 18.00 Uhr Eintreffen der Mitglieder und Verleger aus folgenden Ländern: Argentinien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, England, Irland, Italien, Holland, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien

20.00 Uhr Gemeinsames Abendessen

21.45 Uhr Kurzfilm aus dem Schaffen der Künstler

7. MAI

9.00 Uhr Mitglieder-Generalversammlung

9.00 Uhr Verlegerbesprechung

13.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen

16.00 Uhr Pressekonferenz

20.00 Uhr Abendessen

8. MAI

9.30 Uhr Gemeinsamer Besuch des Louvre

Abreise aller Teilnehmer

Während der Tagung sind Werke der Künstler im Hotel Lutetia ausgestellt.

—
DIE VORSTANDSCHAFT DER VDMFK

6. MAY

up to 18.00 h Arrival of the members and editors as well as the persons accompanying from the following countries: Argentina, Austria, Belgium, Denmark, Finland, France, Germany, Great Britain, Holland, Ireland, Italy, Norway, Portugal, Spain, Sweden, Switzerland

20.00 h Common supper

21.45 h A short movie picture from the work of the artists

7. MAY

9.00 h General meeting of the members

9.00 h Conference of the editors

13.30 h Common lunch

16.00 h Press conference

20.00 h Supper

8. MAY

9.30 h Common visit to the Louvre

Start of all members

During the meeting works of the artists are exhibited in the Hotel Lutetia.

—
THE MANAGING COMMITTEE OF VDMFK

Zu den Höhepunkten der Versammlung in Paris gehörte der Besuch des Louvres.

vergangenen Geschäftszeit BBC London, Film und Fernseh Madrid, Film und Fernseh Portugal, Radio Luxemburg, RAI Italien, Fernseh Wien, Filmproduzent Lemmel Bad Godesberg, kanadische Television und die Wochenschau Blick in die Welt. In Hunderten von Illustrierten, Wochen- und Tageszeitungen in allen 5 Erdteilen kamen positive Berichte über unsere Arbeit.»

Ein Schwerpunkt der Generalversammlung war die Neuwahl des Vorstandes. Hierbei wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder in ihrem Amt bestätigt. Somit setzte sich der Vorstand nach dieser Generalversammlung in Paris 1958 folgendermassen zusammen:

Arnulf Erich Stegmann, Präsident
Charles Pasche
Corry F. Riet
Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulat

Eine besondere Ehre wurde den Mund- und Fussmalern auch dadurch zuteil, dass im Tagungshotel während den Tagen der Versammlung eine Ausstellung stattfand, welche vom damaligen französischen Direktor für Kunst und Wissenschaft, Jacques Jaujard, eröffnet wurde. Zahlreiche Medien berichteten über diese Ausstellung, was der VDMFK in Paris hohe Popularität zutrug.

Zu den Anwesenden in Paris gehörten auch die Prokuristen Gustav Sturm und Hans Massberger. Hans Massberger erinnert sich noch gut an diese Frühlingstage in Paris. Er betont: «Nach einem erfolgreichen ersten «Lebensjahr» begrüßte Paris die Mitglieder der Vereinigung zur zweiten Generalversammlung. Parallel zu dieser Veranstaltung eröffnete Jacques Jaujard, der damalige französische Direktor für Kunst und Wissenschaft, im Tagungshotel eine Ausstellung von Mund- und Fussmalern. Besonders in Erinnerung habe ich, dass Präsident Arnulf Erich Stegmann und ich auf dem Montmartre gezeichnet und gemalt haben. Arnulf Erich Stegmann verwendete seine Skizzen für eine Litho-Serie mit dem Titel «Paris Montmartre.»»



Arnulf Erich Stegmann
Sacré-Coeur, Paris
Litho koloriert, 46×61 cm

Zum Tode von Vorstandsmitglied Corry F. Riet, Niederlande



Corry F. Riet verstarb am 11. November 1958. Damit gehörte sie nur etwas mehr als 1½ Jahre dem Vorstand der Vereinigung an, in welchen sie anlässlich der Gründungsversammlung vom 19. März 1957 gewählt wurde.

Corry F. Riet wurde am 16. November 1924 in Zaandam als gesundes Kind geboren. Im Alter von fünf Jahren erkrankte Corry F. Riet an Polio und blieb fortan an Armen und Beinen gelähmt, was bedeutete, dass sie ab diesem Zeitpunkt an den Rollstuhl gefesselt war. Die Schulzeit verbrachte sie in der Invalidenschule in Rotterdam und lebte danach in Amsterdam. Sie brachte sich selbst das Malen mit dem Mund bei und liebte es, romantische Landschaften aufs Papier zu bringen. Erst 1944 kehrte sie in ihr Heimatdorf Zaandam, einem Vorort von Amsterdam, zurück, wo sie sich ein eigenes Haus kaufte und oft am Eckfenster sass, um das rege Treiben auf der Strasse zu beobachten.

Auch das Reisen bereitete ihr grosse Freude, was sie in verschiedene Städte auf der ganzen Welt brachte. Sie hatte eine enorme Lebensfreude in sich und jeder, der mit ihr sprach, konnte dies spüren.

Vaduz 1959: Neuer Geschäftssitz Kasperigasse



Luftaufnahme des Geschäftssitzes der Vereinigung in der Kasperigasse, in welchem die VDMFK über zwei Jahrzehnte untergebracht war.

VDMFK bekommt eigene Geschäftsstelle

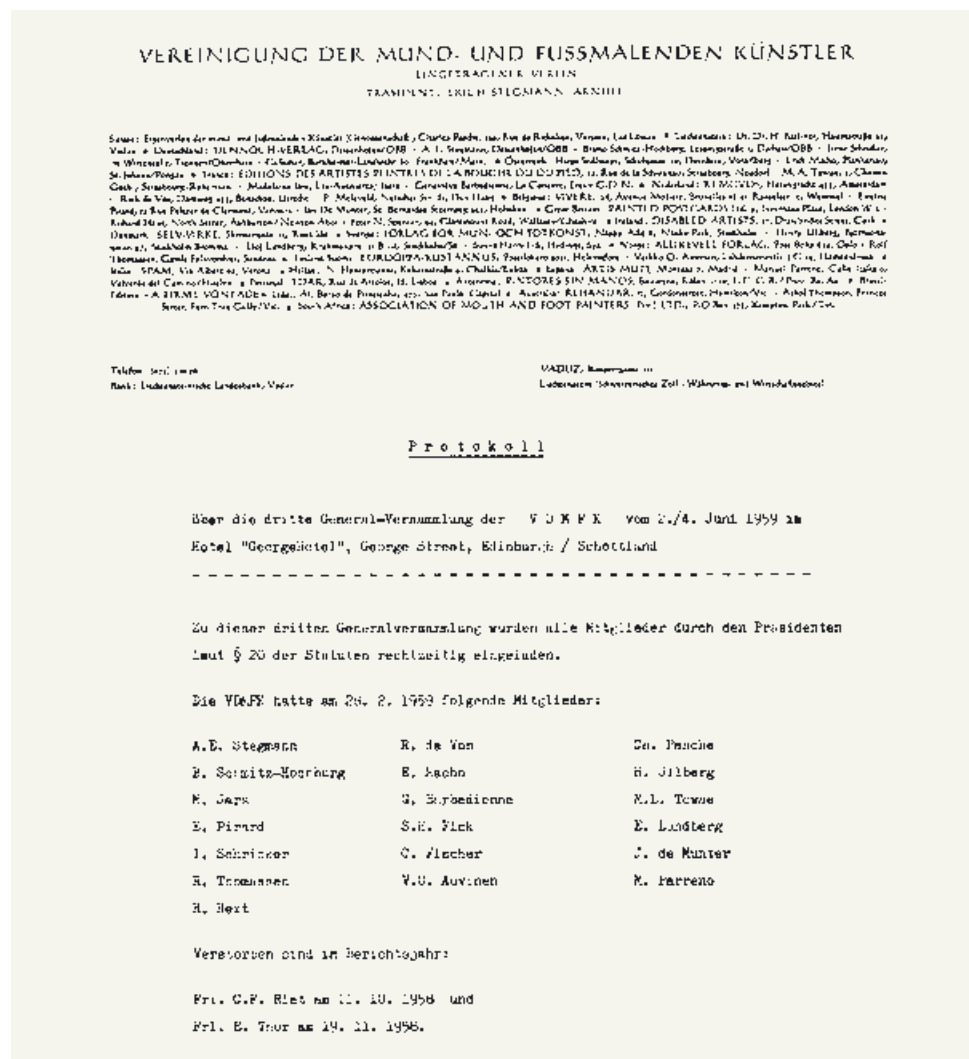
Während den ersten Jahren nach der Gründung der Vereinigung stellte Prof. Dr. Dr. Herbert Batliner die Adresse seiner Anwaltskanzlei als offizielle Geschäftsadresse der Vereinigung zur Verfügung. Damals war die VDMFK unter der Adresse Hauptstrasse 22 im Zentrum von Vaduz eingetragen. Das starke Wachstum der Vereinigung brachte es mit sich, dass eigene Büroräumlichkeiten eine Notwendigkeit wurden. Zu Beginn des Jahres 1959 war es soweit: Die Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt erhielt eine eigene Geschäftsstelle. Sie war ab diesem Zeitpunkt in idyllischer Lage in mitten von Rebbergen in einem Haus in der Kasperigasse 112, oberhalb von Vaduz, in Miete. Über 20 Jahre sollte dies der Sitz der Vereinigung sein.

Edinburgh 1959:

3. Generalversammlung

Die Vereinigung wird flügge

Auf Einladung des Verlages in Grossbritannien trafen sich die Mund- und Fussmaler in Edinburgh, um die 3. Generalversammlung abzuhalten. Diese war überschattet vom Tode des Vorstandsmitgliedes Corry F. Riet, welche im November 1958, nur sechs Monate nach ihrer



Die Mitglieder der Vereinigung anlässlich der Generalversammlung in Edinburgh 1959. Das Protokoll gibt auch Auskunft über den Tod von Vorstandsmitglied Corry F. Riet.

2. JUNI

bis 18.00 Uhr Eintreffen der Mitglieder aus folgenden Ländern: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, England, Irland, Italien, Holland, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien

20.00 Uhr Abendessen
anschließend Kurzfilm

3. JUNI

9.00 Uhr Mitglieder-Generalversammlung
12.00 Uhr Eintreffen der Verleger aus div. Ländern
12.30 Uhr Mittagessen
14.00 Uhr Pressekonferenz
15.00 Uhr Ausstellungseröffnung
20.00 Uhr Abendessen
mit offizieller Verabschiedung der Mitglieder

4. JUNI

Abreise aller Mitglieder

9.00 Uhr Verlegerbesprechung

Die Ausstellung ist geöffnet vom 3. Juni, 15.00 Uhr, bis einschließlich 9. Juni, täglich zwischen 10.00 Uhr und 17.00 Uhr.

DIE VORSTANDSCHAFT DER VDMFK

2nd JUNE

up to 6 p. m. Arrival of the members as well as of the persons accompanying from the following countries: Austria, Belgium, Denmark, Finland, France, Germany, Great Britain, Holland, Ireland, Italy, Portugal, Spain, Sweden, Switzerland

8 p. m. Supper
with following short documentary-film

3rd JUNE

9 a. m. General Meeting of the members
12 a. m. Arrival of editors from several countries
0.30 p. m. Lunch
2 p. m. Press conference
3 p. m. Opening of exhibition
8 p. m. Supper
with official fare-well to members

4th JUNE

Departure of members

9 a. m. Conference of the editors

The exhibition is open from the 3rd June, 3 p. m. to and including 9th June, daily between 10 a. m. and 5 p. m.

THE MANAGING COMMITTEE OF VDMFK

Das Programm von Edinburgh, zu welchem auch die Eröffnung einer Ausstellung von Werken der Mund- und Fussmaler gehörte.

Wiederwahl in den Vorstand, verstarb. Die anwesenden Mitglieder gedachten mittels einer Gedenkminute ihrer Kollegin.

Erstmals in der Geschichte der Vereinigung war der Stand an Mitgliedern leicht rückläufig, dies durch das Ableben von Vorstandsmitglied Corry F. Riet und Gründungsmitglied Eva Thor aus Schweden. Anlässlich der Generalversammlung in Edinburgh wurde Mundmaler Peter N. Spencer aufgenommen, womit 1959 20 Künstlerinnen und Künstler Mitglieder der VDMFK waren. 18 aus 15 Ländern reisten nach Edinburgh, um an der Generalversammlung teilzunehmen. Diese nutzten auch die Möglichkeit, an der Eröffnung der Ausstellung in der Lyceum Gallery in Edinburgh teilzunehmen, welche mit dieser Generalversammlung einher ging. Vom 3. bis 9. Juni 1959 wurden rund 142 Bilder von verschiedenen Mitgliedern und Stipendiaten gezeigt. Sowohl bei den Besuchern als auch bei den Medien fand diese Ausstellung grossen Anklang.

Das Ableben von Corry F. Riet führte dazu, dass die Mitglieder der Vereinigung den vakanten Sitz im Vorstand neu besetzen mussten. Hierbei wählten die Delegierten die Fussmalerin und spätere Präsidentin Marlyse Tovae aus der Schweiz in den Vorstand. Somit setzte sich der Vorstand der Vereinigung nach der Generalversammlung in Edinburgh folgendermassen zusammen:

Da der Präsident laut § 14 der Statuten, Absatz 2, auf Lebenszeit gewählt ist, besteht die Vorstandschaft für die kommenden 4 Jahre aus folgenden Personen:

Präsident: Herr A.E. Stegmann
Geschäftsführendes Vorstandmitgl. Dr. Dr. Herbert Batliner
Vorstandsmitglieder: Fr. M.L. Towae
Herr Ch. Pasche

Anlässlich der Generalversammlung in Edinburgh wurde erstmals die spätere Präsidentin Marlyse Tovae aus der Schweiz in den Vorstand gewählt.

Arnulf Erich Stegmann, Präsident

Charles Pasche

Marlyse Tovae

Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Präsident Arnulf Erich Stegmann benutzte den Jahresbericht, um einen umfassenden Rückblick über die Aktivitäten der Vereinigung seit der Gründung zu vermitteln. Hierbei zog er ein positives Fazit. Er unterstrich: «Die 3-jährige Vergangenheit hat ihre Richtigkeit bewiesen, denn wer Mitglied unserer Vereinigung ist, kann frei von unmittelbarer Not sich seiner künstlerischen Aufgabe widmen. Nur der die Kunst liebt und verehrt, kennt auch die Sorgen der Kunstschaffenden, er weiss, wie viel Mal schwerer es ist, wenn ein Kunstbegabter keine Hände für seine Schöpfung zur Verfügung hat, wenn er oft noch dazu gehbehindert oder überhaupt nicht gehfähig ist und der doch vielen Tausenden ein Kunsterlebnis bietet.»

Darüber hinaus nutzte Arnulf Erich Stegmann die Möglichkeit, aus einem Schreiben zu zitieren, welches von Friedensnobelpreisträger und Arzt Albert Schweitzer in Bezug auf die Vereinigung verfasst wurde. Er schrieb: «Die Bilder geben einen Begriff von dem Künstlertum derer, die sie geschaffen haben. Aber noch etwas anderes schwingt dabei mit: Mut zum Leben. Und das ist eine geistige Gabe, die wir von den Künstlern empfangen. Viele werden ihnen dafür danken.»

Der Präsident liess es sich nicht nehmen, im Jahresbericht auch auf einen grossen Erfolg anlässlich einer internationalen Kunstausstellung in Varese, an welcher die Vereinigung teilnahm, zu verweisen. Er führte aus: «Nun hat sich die Vereinigung [...] an einer internationalen Kunstausstellung in Varese beteiligt und hat die goldene Medaille 1. Grades verliehen bekommen. Darüber hinaus sind die Mitglieder der Vereinigung mit 18 silbernen und einer goldenen Medaille ausgezeichnet worden.»

Die Generalversammlung genehmigte in Edinburgh auch einstimmig zwei Statutenänderungen, welche für die Zukunft der Vereinigung von Bedeutung waren. Zum einen wurde festgelegt, dass die Wahlperiode von Vorstandsmitgliedern auf vier Jahre verlängert wird und zum anderen wurde beschlossen, dass die Generalversammlung nicht mehr jedes, sondern nur noch alle zwei Jahre stattfinden soll. Somit wurde festgelegt, sich 1961 in Wien, der Hauptstadt Österreichs, wieder zu treffen.

T a g e s - o r d n u n g

- 1) Begrüssung durch den Präsidenten
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder
- 3) Genehmigung des Protokolls der 2. GV vom 7./8. Mai 1958 in Paris
- 4) Jahresbericht des Präsidenten
- 5) Diskussion
- 6) Kassenbericht
- 7) Bericht der Kontrollstelle
- 8) Statutenänderungen
- 9) Wahlen
- 10) a) Anträge der Vorstandschaft
b) Diverse Anträge
(Anträge, die durch Mitglieder eingebracht werden, müssen spätestens 1 Stunde vor Beginn der Mitgliederversammlung bei der Vorstandschaft eingereicht werden.)
- 11) Allfälliges

A g e n d a

- 1) Welcome speech of the Chairman
- 2) Affiliation of new members
- 3) Approval of the minutes of the Annual General Meeting held at Paris on May 7/8 1958
- 4) Annual Report of the Chairman
- 5) Discussion
- 6) Financial Report
- 7) Audit Report
- 8) Amendment of Statutes
- 9) Elections
- 10) a) Motions of the managing committee
b) Optional motions
(Motions of members must be delivered to the managing committee at least one hour before the beginning of the meeting of all members.)
- 11) Generalities

L i s t e d e l' o r d r e d e l' a s s e m b l e e

- 1) Accueil de l'assemblée par le président
- 2) L'admission des nouveaux membres
- 3) Approbation du procès-verbal sur la réunion générale qui a eu lieu à Paris, le 7./8. 5. 1958
- 4) Compte-rendu sur l'année écoulée exposé par le président
- 5) Discussion
- 6) Compte-rendu sur la caisse
- 7) Compte-rendu de révision
- 8) Changements apportés aux statuts
- 9) Elections
- 10) a) Propositions du Comité Directeur
b) Propositions diverses
(Il faut que les propositions des membres soient présentées au Comité Directeur au plus tard une heure avant le commencement de la réunion des membres.)
- 11) Généralités

Die Tagesordnung der Generalversammlung in Edinburgh. Es wurden zwei Statutenänderungen mit grosser Bedeutung einstimmig von den Mitgliedern angenommen.

Wien 1961: 4. Generalversammlung



Die Ausstellung in der Wiener Stadthalle anlässlich der 4. Generalversammlung in Wien stiess auf grosses Interesse in der Bevölkerung und bei den Medien.

Von der europäischen zur weltweiten Vereinigung

20 von 24 Mitgliedern versammelten sich am 4. und 5. Juni 1961 in Wien, um der 4. Generalversammlung der Vereinigung beizuwohnen. Hierbei wurde deutlich, dass die Vereinigung an den Grenzen Europas nicht Halt machen wird. Mit dem Australier Athol Thompson wurde zum ersten Mal ein Künstler als Mitglied aufgenommen, der nicht in Europa wohnhaft ist. Darüber hinaus wurde auch die Liste der von der Vereinigung unterstützten Stipendiaten immer länger und internationaler. Mit der Unterstützung einer Künstlerin aus Südafrika und eines Künstlers aus Argentinien war die VDMFK ab 1961 bereits auf vier Kontinenten vertreten.

T a g e s - O r d n u n g

- 1) Begrüssung durch den Präsidenten
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder
- 3) Genehmigung des Protokolls der 3.GV v.2. bis 4. Juni 1959 in Edinbg.
- 4) Jahresbericht des Präsidenten,anschl. Diskussion
- 5) Kassenbericht
- 6) Bericht der Kontrollstelle
- 7) Wahlen
- 8) Anträge der Vorstandsschaft a)
Freie Anträge b)
(Anträge, die durch Mitglieder eingebracht werden, müssen spätestens
1 Stunde vor Beginn der Mitgliederversammlung bei der Vorstandsschaft
eingereicht werden.)
- 9) Allfälliges

A g e n d a

- 1) Welcome speech of the Chairman
- 2) Affiliation of new members
- 3) Approval of the minutes of the Annual General Meeting held at
Edinburgh, on June 2./3. 1959
- 4) Annual Report of the Chairman
- 5) Financial Report
- 6) Audit Report
- 7) Elections
- 8) a) Motions of the managing committee
b) Optional motions
(Motions of members must be delivered to the managing committee
at least one hour before the beginning of the meeting of all
members)
- 9) Eventualités

L' o r d r e d u j o u r

- 1) L'accueil de l'assemblée par le président
- 2) L'admission des nouveaux membres
- 3) Approbation du procès-verbal sur la réunion générale qui a eu lieu
à Edinburgh, le 2./4. 6. 1959
- 4) Compte-rendu sur l'année écoulée exposé par le président
- 5) Compte-rendu sur la caisse
- 6) Compte-rendu de révision
- 7) Elections
- 8) a) Propositions du Comité Directoire
b) Propositions diverses
(Il faut que les propositions des membres soient présentées au Comité
Directoire au plus tard une heure avant le commencement de la réunion
des membres)
- 9) Généralités

Die vor zwei Jahren gebilligten Statutenänderungen machten erstmals keine Wahlen in den Vorstand notwendig. Somit waren in Wien nur die statutarisch vorgeschriebenen Geschäfte zum ablaufenden Geschäftsjahr auf der Tagesordnung.



Anlässlich der Ausstellung fanden auch die verschiedenen Maldemonstrationen grosse Aufmerksamkeit. Vorstandsmitglied Marlyse Tovae aus der Schweiz zeigte ebenfalls ihr Können.



Die Besucherinnen und Besucher nutzen die Ausstellung zum genauen Studium der Werke.



Zahlreiche Besucher zeigten sich bezüglich der Werke und der Vereinigung sehr wissensdurstig.



Auch Präsident Arnulf Erich Stegmann liess es sich nicht nehmen, mit einer Maledemonstration sein Können unter Beweis zu stellen.

Die wachsende Internationalität machte sich auch dadurch deutlich, dass bereits im Oktober 1960 erstmals eine Ausstellung ausserhalb Europas stattfand. Diese wurde in Johannesburg, der Hauptstadt Südafrikas, durchgeführt und veranlasste mehrere Medien, über die Vereinigung zu berichten.

Bei der Generalversammlung in Wien wurden zudem zwei Neuerungen wirksam. Zum einen trafen sich die Mitglieder zum ersten Mal im zwei Jahres Rhythmus und zum anderen waren erstmals keine Wahlen in den Vorstand nötig, da die Generalversammlung zwei Jahre zuvor die Mandatsperiode auf vier Jahre erhöhte. Damit stand der Jahresbericht des Präsidenten im Zentrum der Aufmerksamkeit der Mitglieder. Arnulf Erich Stegmann nutzte hierbei die Möglichkeit, um die grossen Ausstellungen seit Edinburgh 1959 nochmals hervorzuheben. «Wir möchten auch heute die Namen der Ausstellungen bekannt geben, die das grösste Echo hatten: Paris, München, Wien, Madrid, Rom, Lissabon, Johannesburg und Athen. Die Ausstellung in Athen von November 1960, die unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestät der Königin Friederike von Griechenland stand, gehörten ausserdem eine Ehrenkommission von hervorragenden Mitgliedern der griechischen Gesellschaft sowie zahlreiche Minister und hervor-

14. März	10:00 Uhr Begrüßung der Mitglieder und Verlesen des Jahresberichts Symptome, Ausstellungen, Bilder (Dänemark), Humboldt, Impression, Expression, Fremdwelt, Gedächtnis, Holland, Island, Athen, Jenseits, Norwegen, Charmant, Portugal, Schweden, Afrika, Spanien, Süd-Afrika. 12:00 Uhr Abbruch modifiziert Einzel-	10:00 p.m. Arrival of the members and salutes from the following countries: Austria, Australia, Argentina, Belgium, Denmark, Finland, France, Germany, Great-Britain, Greece, Holland, Ireland, Italy, New Zealand, Norway, Portugal, Spain, Sweden, Switzerland and South-Africa. 12 p.m. Dinner with following short documentation film
15. März	10:00 Uhr Mitglieder-Gesamtsammlung 12:00 Uhr Mittagessen 16:00 Uhr Ermächtigung und Ausstellungseröffnung 17:00 Uhr Abbruch mit offizieller Vorstellung der Mitglieder	10 p.m. General Meeting of the members 12 p.m. Lunch 4 p.m. Press conference with opening of exhibition 8 p.m. Dinner with official introduction to members
16. März	11:00 Uhr Vollversammlung 14:00 Uhr Stadtrundfahrt für die Mitglieder Die Ausstellung ist geöffnet von 2. Mai bis einschließlich 14. Mai 1961	10 p.m. Experience of the cities 8 p.m. Reception for our members The exhibition is open from 4th to 14th to and including 14th of May

Das offizielle Programm der drei Tage in Wien. Die Mitglieder liessen sich mittels einer Stadtrundfahrt von der Schönheit der österreichischen Hauptstadt verzaubern.

gende Künstler an. Allein diese Ausstellung hat unseren Mitgliedern, die auf der ganzen Welt verstreut leben, grosse und neue Impulse gegeben», so der Präsident in seinem Jahresbericht.

Im Mittelpunkt dieser Tage in Wien stand auch eine Ausstellung, welche in der Wiener Stadthalle durchgeführt und vom damaligen österreichischen Unterrichtsminister Dr. H. Dimmel eröffnet wurde. Im Rahmen seiner Eröffnungsansprache betonte er: «In meinem Amte werde ich häufig zu Eröffnungen eingeladen. Ich muss Ihnen gestehen, dass ich aber in neun von zehn Fällen absage. Wenn ich diesmal zugesagt habe, so tat ich es aus Anerkennung für die künstlerische Leistung sowohl als auch für den ethischen Wert dieser Ausstellung. Ich hoffe, dass in unserer, für ihre Liebe zur Kunst bekannten Stadt, ein zahlreiches Publikum seine Anerkennung zollen wird und die ausgestellten Werke Käufer finden. Ich möchte noch hinzufügen, dass mein Amt sich nicht nur auf Kunst, sondern auch auf die Erziehung bezieht. In diesem Zusammenhang möchte ich feststellen, dass diese Ausstellung eine Herausforderung bedeutet, ein Beispiel des Glaubens an den Wert des Lebens. Diesem Glauben an ein Ideal entspricht auch die schöpferische Kraft, deren Ausdruck diese Ausstellung ist.»

Madrid 1963: 5. Generalversammlung

Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft

Der 5. Generalversammlung von 1963 in Madrid gebührt ein besonderer Stellenwert in der Geschichte der Vereinigung. Anlässlich dieses Treffens wurden die Statuten der VDMFK einer grundlegenden Revision unterzogen, welche von den anwesenden Mitgliedern einstimmig gutgeheissen wurde. Diese Neufassung der Statuten wurde notwendig, da die Anzahl an Mitgliedern und Stipendiaten ständig wuchs, und sich ab 1963 auf alle Kontinente verteilte. Denn: Ab dieser Generalversammlung war die Vereinigung mit 54 Vollmitgliedern und Stipendiaten in 22 Ländern vertreten. Die Mitglieder und Stipendiaten stammten aus folgenden Ländern:



Im Jahre 1963 war es so weit: Die Vereinigung hatte nun auf allen Kontinenten Vollmitglieder oder Stipendiaten. Sie war ab diesem Zeitpunkt eine weltweit tätige Organisation, welche sich für die Belange behinderter Mund- und Fussmaler einsetzt, um ihnen ein Leben ohne Not zu ermöglichen.

Präsident Arnulf Erich Stegmann begründete die Statutenänderung in seinem Jahresbericht mit den Worten: «Da wir nun eine Reihe von Mitgliedern nicht nur in Europa sondern in Amerika, Australien und Asien haben, müssen wir Beschlüsse fassen, die den realen Gegebenheiten entsprechen. Wir hoffen, dass sich die finanzielle Basis unserer Vereinigung weiter festigt, denn eine Reihe von jungen Künstlern, die zur Zeit Kunstschulen und Akademien besuchen und absolvieren, müssen dann Vollmitglieder unserer Vereinigung werden.» Des Weiteren führte der Präsident gemäss Protokoll hierzu aus: «Durch die Aufnahme von immer mehr dem nicht-europäischen Raum angehörenden Künstlern in die Vereinigung, ist es auch notwendig geworden, eine Änderung betreffend der Generalversammlung herbeizuführen.» Konkret bedeutete dies, dass die anwesenden Mitglieder mit der Aufnahme des Delegierten-Konvents in die Statuten der Erweiterung der Organe der VDMFK zustimmten. Mehr noch: Der Delegierten-Konvent war ab diesem Zeitpunkt oberstes Organ der Vereinigung und setzte sich aus Vertretern von drei Wahlkreisen zusammen. Dies waren a.) Europa und Afrika, b.) sämtliche süd-, mittel- und nordamerikanische Staaten und c.) die übrige Welt, wie es in den Statuten definiert wurde. Pro sieben Mitglieder konnte ein Wahlkreis ein Mitglied an den Delegierten-Konvent entsenden.

Die Aufgaben, welche dem Delegierten-Konvent übertragen wurden, waren vielfältig. Hierzu gehörten unter anderem die Wahl des Vorstandes und die Beschlussfassung über Statutenänderungen. Die Vollversammlung war auch weiterhin ein Organ der VDMFK und sie versteht sich als Versammlung sämtlicher Mitglieder. Sie sollte über Beschluss des Delegiertenkonvents fallweise zusammentreten. Ihr wurden dieselben Kompetenzen und Aufgaben übertra-



1963 wurde statutarisch festgehalten, dass Arnulf Erich Stegmann Präsident auf Lebenszeit der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler ist.

gen «wie dem Delegierten-Konvent, jedoch mit Ausnahme von Wahlen», wie es in den Statuten von 1963 nachzulesen ist. Des Weiteren wurde in den Statuten festgeschrieben, dass der Präsident und Initiator der Vereinigung, Arnulf Erich Stegmann, von der Gründungsversammlung auf Lebenszeit gewählt worden sei.

Obwohl in den neuen Statuten festgeschrieben wurde, dass der neue Vorstand aus drei bis sieben Personen bestehen könne, änderten die Mitglieder die Besetzung des Vorstandes nicht. Somit setzte sich der Vorstand aus folgenden Personen zusammen:

Arnulf Erich Stegmann, Präsident
Charles Pasche
Marlyse Tovae
Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Neben der Neufassung der Statuten stand der Rückblick auf die letzten zwei Jahre der Vereinigung im Zentrum der Generalversammlung. Hierbei kam im Jahresbericht des Präsidenten zum Ausdruck, dass die Vereinigung und deren Mitglieder grosse Erfolge erzielen konnten und das Ansehen und der Bekanntheitsgrad der VDMFK weiter gestiegen war. Unter anderem betonte Arnulf Erich Stegmann: «Viele Ehrungen wurden unseren Mitgliedern zuteil. Seine Heiligkeit der Papst hat allen Mitgliedern und ihren Familien seinen Segen erteilt. Die Königin von Griechenland hat die Schirmherrschaft über unsere Ausstellung in Athen übernommen. Staatsminister, Kultusminister, Kardinäle und Bischöfe, sowie Präsidenten und Direktoren von Kunstakademien vieler Länder haben Ehren-Komitees für unsere Ausstellungen gebildet.»

Neben der Generalversammlung stand auch eine Ausstellung im Zentrum des viertägigen Treffens, welche im «Sociedad Española de Amigos de las Artes – Palacio de Bibliotecas y Museos Nacionales» in Madrid durchgeführt wurde. Während 12 Tagen konnten über 100 Werke besichtigt werden. Den Minister des «Ministero de Education Nacional Direccioni General de Bellas Artes» beeindruckten die Arbeiten so stark, dass er schriftlich zur Ausstellung und zur Generalversammlung gratulierte.

PROGRAMM FÜR DIE GENERALVERSAMMLUNG DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG DER MUND- UND FUSSMALENDEN KÜNSTLER, SITZ: VADUZ/FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

für die Zeit vom 31. 5. mit 2. 6. 1963

Freitag, 31.5.1963

Eintreffen der Künstler und Verleger in Madrid, Hotel Plaza (Plaza de España), Parkplatz vor und in der Nähe des Hotels.

15,00 Uhr Verleger-Besprechung im Hotel Plaza. (Saal wird bekanntgegeben.)

21,00 Uhr Gemeinsames Abendessen. Während des Abendessens kleine musikalische Einlage.

Samstag, 1.6.1963

8,00 Uhr Frühstück (auf Wunsch im Zimmer) Aufrecht, Bestelung wird hingewiesen.

9,30 Uhr Generalversammlung der Künstler im Hotel Plaza. (Saal wird bekanntgegeben.) Während der Generalversammlung der Künstler haben die Herren Verleger Gelegenheit, in den Aufenthaltsräumen des Hotel Plaza ihre Gedanken und Erfahrungen gegenseitig auszutauschen.

14,00 Uhr Gemeinsames Mittagessen.

17,15 Uhr Abfahrt mit Omnibus (vor dem Hotel) zur Ausstellungseröffnung.

18,00 Uhr Ausstellungseröffnung mit Pressekonferenz.

20,30 Uhr Abfahrt mit Omnibus von der Galerie zum Hotel.

22,00 Uhr Gemeinsames Abendessen. Nach dem Abendessen musikalische spanische Balletteinlage (Flamenco).

Sonntag, 2.6.1963

8,00 Uhr Frühstück (auf Wunsch im Zimmer).

9,30 Uhr Gemeinsamer Besuch des Prado (Gemädegalerie). Abfahrt mit Omnibus vor dem Hotel 9,30 Uhr, Rückfahrt 13,00 Uhr (Omnibusfahrt ist bezahlt, Eintrittskarten werden von der V.D.M.F.K. bezahlt). Gemeinsame Essen finden nicht mehr statt.

15,00 Uhr Gemeinsame Stadtrundfahrt der Künstler und Verleger. Omnibusse vor dem Hotel. Rundfahrt endet am Kampffeld. Wer nicht den Stierkampf besichtigt wird zum Hotel gefahren. Nach Beendigung des Stierkampfes, Rückfahrt über Fussballplatz zum Hotel. Fremdenführer begleiten die Teilnehmer und bringen diese nach den Veranstaltungen geschlossen zum Omnibus und ins Hotel.

Fussballinteressanten steigen aus und werden am Ende des Spiels abgeholt. Nichtinteressanten bleiben im Omnibus und werden sofort in das Hotel gefahren.

Montag, 3.6.1963

8,00 Uhr Frühstück. (Auf Wunsch im Zimmer.) Anschliessend abreise.

Bemerkungen:

Abrechnung der Künstler mit V.D.M.F.K., Herrn Prokurist STURM, im Hotel, Organisationsbüro:

Freitag, den 31.5.1963.	Zwischen 12,00 und 20,00 Uhr
Samstag, den 1.6.1963.	» 8,00 » 9,15 »
Sonntag, den 2.6.1963.	» 8,00 » 9,15 »
Montag, den 3.6.1963.	» 8,00 » 10,00 »

PROGRAMA PARA LA ASAMBLEA GENERAL DE LA ASOCIACION INTERNACIONAL DE ARTISTAS PINTORES CON LA BOCA Y LOS PIES SEDE: VADUZ - Principado de Liechtenstein,

que se celebrará en Madrid, del 31. 5. al 2. 6. 1963

Viernes, 31.5.1963

Llegada de los artistas y editores a Madrid, Hotel Plaza (Plaza de España). Aparcamientos delante y alrededores del Hotel.

15,00 horas Conferencia de editores en el Hotel Plaza. (La sala de reunión se dará a conocer.)

21,00 horas Comida general. Durante la comida pequeño intermedio musical.

Sábado, 1.6.1963

8,00 horas Desayuno. (Pueden hacerlo también en la habitación, haciendo las peticiones con tiempo.)

9,30 horas Conferencia de los artistas en el Hotel Plaza. (La sala de reunión será dada a conocer.) Durante la reunión de los artistas, tienen los señores editores ocasión de intercambiar pensamientos y experiencias dentro de los salones del Hotel Plaza.

14,00 horas Almuerzo general

17,15 horas Salida en autocar (delante del Hotel) para la inauguración de la Exposición.

18,00 horas Inauguración de la Exposición y rueda de Prensa.

20,30 horas Salida en autocar de la Galería al Hotel.

22,00 horas Comida general. Después de la comida, intermedio musical de un abalota español (flamenco)

Domingo, 2.6.1963

8,00 horas Desayuno. (Pueden hacerlo también en la habitación, haciendo las peticiones con tiempo.)

9,30 horas Visita del Prado (Galería de Cuadras). Salida en autocar 9,30, delante del Hotel. Regreso, 13,00 horas. (El viaje del autocar está pagado, y los billetes de entrada serán proporcionados por la V.D.M.F.K.) Almuerzo general no tendrá lugar.

15,00 horas Visita a la ciudad de los artistas y editores. Autocar delante del Hotel. La visita termina en la Plaza de Toros. Quien no visite los toros, será conducido al Hotel. Después de los toros, retorno al Hotel, pasando por el Estadio. Guías acompañan a los participantes, y los llevan conjuntamente después de la corrida y partido de fútbol al autocar y al Hotel.

Los interesados en el partido se apejarán y serán conducidos después del juego al Hotel. Los no interesados se quedarán en el coche y serán llevados inmediatamente al Hotel.

Lunes, 3.6.1963

8,00 horas Desayuno. (Pueden hacerlo también en la habitación.) A continuación, partida.

Observaciones:

Liquidación de los artistas con la V.D.M.F.K., Apoderado Sr. STURM, en el Hotel, Oficina de organización:

Viernes 31.5.1963...	Entre 12,00 y 20,00 horas
Sábado 1.6.1963.....	» 8,00 y 9,15 »
Domingo 2.6.1963.....	» 8,00 y 9,15 »
Lunes 3.6.1963.....	» 8,00 y 10,00 »

PROGRAMME of the ANNUAL GENERAL MEETING of the International ASSOCIATION of MOUTH & FOOT PAINTING ARTISTS of Vaduz,

Liechtenstein from 31st May - 2nd June, 1963

Friday, 31st May 1963

Artists and Publishers arriving in Madrid. Hotel, Plaza (Plaza de España). There is parking space outside and near the Hotel.

3.00 p.m. Conference of the Publishers in Hotel Plaza. (The conference room will be made known.)

9.00 p.m. Dinner for Artists, Publishers and their friends.

Saturday, 1st June 1963

8.00 a.m. Breakfast. (In room if requested but please order in time.)

9.30 a.m. Annual General Meeting of the Artists in Hotel Plaza. (Conference room will be made known.) During the Artists' Meeting publishers will have the opportunity to exchange experiences with their colleagues in the Lounge of the Hotel Plaza.

2.00 p.m. Lunch (Artists, Publishers and Friends).

5.15 p.m. Departure by bus (outside Hotel) to the opening of the exhibition.

6.00 p.m. Exhibition opening and press conference.

8.30 p.m. Departure by bus back to the Hotel.

10.00 p.m. Dinner (Artists, Publishers and their Friends). Afterwards there will be a short performance of Spanish Ballet (Flamenco).

Sunday, 2nd June 1963

8.00 a.m. Breakfast. (In room if requested.)

9.30 a.m. Visit to the Prado (Painting Gallery) of Artists, Publishers and their Friends. Departure by bus outside Hotel at 9.30 a.m. returning at 1.00 p.m. (bus fare is paid and tickets for the Gallery will be obtained by the V.D.M.F.K. (Association). There will be no further lunches or Dinners for Artists and Publishers.

3.00 p.m. Sight-seeing of the town for Artists, Publishers and their Friends by bus from outside the Hotel. The Return trip is terminating at the bull-fight arena. Anybody who does not wish to see the bull-fight will be taken back to the Hotel. After the bull-fight return to the hotel via the football-grounds.

Town guides will accompany the excursions and return everybody back to the bus and Hotel.

Football: Persons interested in football can stay at the football-grounds and be returned afterwards to the Hotel, people not interested will be returned at once to the Hotel.

Monday, 3rd June 1963

8.00 a.m. Breakfast. (In room if requested.)

Remarks:

Refund of the artists' expenses by the Association will take place at the V.D.M.F.K. organising office, Mr. STURM, Secretary, at the following times:

Friday, 31st May 1963	Between 12.00 a.m. and 8.00 p.m.
Saturday, 1st June	» 8.00 a.m. » 9.15 a.m.
Sunday, 2nd June	» 8.00 a.m. » 9.15 a.m.
Monday 3rd June	» 8.00 a.m. » 10.00 a.m.

Ein gedrängtes Programm absolvierten die Teilnehmer der 5. Generalversammlung in Madrid. Hierzu gehörte auch eine Ausstellungseröffnung und eine Stadtrundfahrt, bei welcher sich die Künstler von der Schönheit der spanischen Hauptstadt überzeugen konnten.

Toronto 1965: 1. Delegierten-Konvent

Eine Versammlung mit drei Premieren



Anlässlich des ersten Delegierten-Konvents der VDMFK 1965 in Toronto fand auch eine grosse Ausstellung von Werken der Mund- und Fussmaler statt, an welcher über 150 Gemälde gezeigt wurden. Die in Toronto anwesenden Künstler nahmen vollumfänglich an der Eröffnung dieser Ausstellung teil.

Die Statutenänderungen von 1963 sahen neu die Möglichkeit eines Delegierten-Konvents vor. Bereits zwei Jahre später war die Zeit gekommen, um den ersten Delegierten-Konvent der Vereinigung abzuhalten. Statutengemäss versammelten sich neben den Vorstandsmitgliedern sechs Delegierte der Wahlkreise sowie sechs Gastdelegierte aus Nord- und Südamerika in Toronto, um dieser Versammlung beizuwohnen. Doch nicht nur die Durchführung des ersten Delegierten-Konvents kam einer Premiere gleich, sondern mit dem Konvent in Toronto trafen sich die Mund- und Fussmaler aus aller Welt auch erstmals ausserhalb Europas. Präsident Arnulf Erich Stegmann nutzte in seiner präsidialen Ansprache auch die Möglichkeit eines Rückblicks auf die letzten zwei Jahre der Vereinigung. Hierbei zeigte er auf, dass die VDMFK den vielen Künstlerinnen und Künstlern immer mehr die Möglichkeit bietet, selbst ihre Existenz zu sichern und sich der Kunst frei von Not und Sorgen zu widmen. So führte er unter anderem aus: «Unser geschäftsführendes Büro in Vaduz/Liechtenstein bekommt immer wieder Zuschriften von Mitgliedern und Stipendiaten unserer Vereinigung, die uns kundtun, dass sie nur durch das Bestehen unserer Vereinigung ein gutes und anständiges Leben führen können und dadurch sich ganz ihrer schöpferischen Kunst widmen können. Und jede von uns durchgeführte Ausstellung zeugt davon, dass durchwegs alle unsere Mitglieder ein immer höheres künstlerisches Niveau zeigen.»

Darüber hinaus wurde dem Präsidenten die Ehre zuteil, aufzuzeigen, dass die Vereinigung auch in den vergangenen zwei Jahren wieder gewachsen ist und die weltweite Verbreitung nochmals erweitert werden konnte. Zum Zeitpunkt des Delegierten-Konvents in Toronto gehörten 80 Mund- und Fussmaler als Vollmitglied oder Stipendiat der Vereinigung an. Dies waren 26 mehr als noch zwei Jahre zuvor in Madrid. Auch die Anzahl an Staaten konnte gesteigert werden. Mit Brasilien und Mexiko auf dem amerikanischen Kontinent sowie Indien war die VDMFK nun in 25 Ländern vertreten.



Diese stetig steigende Mitgliederzahl veranlasste den Vorstand, den Delegierten eine Erweiterung des Vorstandes vorzuschlagen, was von den Anwesenden einstimmig gutgeheissen wurde. Somit wurde eine Neuwahl notwendig und erstmals in der Geschichte der Vereinigung der Vorstand erweitert. In geheimer Abstimmung wählten die Delegierten den Mundmaler Eugen Pirard aus Belgien. Somit setzte sich nach dem Delegierten-Konvent 1965 der Vorstand aus folgenden Personen zusammen:

Arnulf Erich Stegmann, Präsident
Charles Pasche
Eugen Pirard
Marlyse Tovae
Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Im Rahmen des 1. Delegierten-Konventes in Toronto fand in den grossen Sälen des Casa Loma eine Ausstellung von Werken der Mund- und Fussmaler statt, bei welcher rund 150 Gemälde gezeigt wurden. Eröffnet wurde diese Ausstellung von Torontos Oberbürgermeister Givens, der die Leistungen der Künstler in seiner Ansprache würdigte. Sowohl Delegierten-Konvent als auch die Ausstellung sorgten für eine umfangreiche Berichterstattung in kanadischen Medien, welche in einem rund 15 Minuten dauernden Interview mit Künstlern Kanadas im Fernsehen gipfelte.

Die Eröffnung der Ausstellung wurde vom damaligen Oberbürgermeister der Stadt Toronto, Herrn Givens, vorgenommen. Ebenfalls zu den Ehrengästen gehörte der Kulturbeauftragte der Stadt Toronto, Herr W. Kellermann.

1967

-10

u

1969	Delegierten-Konvent in Bombay	36
1971	Zum Tode von Vorstandsmitglied Eugen Pirard	39
1971	Delegierten-Konvent in Barcelona	39
	Dr. Richard Hiepe	
	Auftrag und Freiheit: Über den Markt mit Bild- motiven, die Bildbedürfnisse des Publikums und die Situation der mund- und fussmalenden Künstler	42
1974	Delegierten-Konvent in Toronto	49

1976

Bombay 1969:

2. Delegierten-Konvent

Das Überschreiten der Zahl 100

Vom 17. bis zum 19. Februar 1969 versammelten sich die Delegierten der Wahlkreise in der indischen Metropole Bombay, um den zweiten Delegierten-Konvent der Vereinigung abzuhalten. Somit fand erstmals ein Treffen der VDMFK auf dem östlichen Teil der Weltkugel statt.

Im Zentrum des Konvents stand die Entwicklung der Vereinigung seit dem letzten Treffen 1965 in Toronto. Hierbei konnte Präsident Arnulf Erich Stegmann ein positives Fazit ziehen und mit Freude verkünden, dass erstmals in der Geschichte der Vereinigung der Stand an Vollmitgliedern und Stipendiaten die Zahl von 100 überschritten hat. Damit ging einher, dass auch die Anzahl an Staaten, in welchen die VDMFK vertreten war, weiter anstieg. Seit dem Delegierten-Konvent in Bombay gehörten neu die Türkei, Israel und Kenia auf die Landkarte der Vereinigung.

47 Vollmitglieder und 69 Stipendiaten wurden zu diesem Zeitpunkt von der VDMFK betreut. Arnulf Erich Stegmann machte aber auch darauf aufmerksam, dass die ständig wachsende Anzahl Mitglieder auch die Anstrengungen des Vorstands und der Geschäftsstelle erhöhe. Hierzu führte er in seinem Jahresbericht aus: «Dies bedeutet andererseits, dass die Aufgaben der VDMFK ständig wachsen und seitens der Vorstandschaft alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden müssen, um das statutarische Ziel der Vereinigung, allen Mitgliedern möglichst ein sorgenfreies Leben, besonders in finanzieller Hinsicht zu gewähren, damit die Künstler jede Möglichkeit haben, sich ausschliesslich ihrer künstlerischen Tätigkeit zu widmen. Ausser dieser Aufgabe bedeutet auch die Förderung von vielen jungen Künstlern, die ebenfalls mit dem Munde oder mit den Füßen malen und ein ständiges Stipendium für ihre Weiterbildung erhalten, eine grosse Verantwortung für die Vorstandschaft und zugleich eine erhebliche finanzielle Aufwendung durch die Vereinigung. Dies alles führt natürlich auch dazu, dass die Vorstandschaft und vor allem der geschäftsführende Vorstand der Vereinigung den zweiten Teil seiner Aufgabe nicht aus den Augen verlieren darf, den Ausbau neuer Verlage in aller Welt zu forcieren, damit auch die finanziellen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, um die Betreuung durchführen zu können.»

Die Delegierten hatten an dieser Sitzung auch den Vorstand und den Rechtskonsulenten der Vereinigung neu zu wählen. Hierbei entschlossen sich die Anwesenden, die Besetzung dieser

Programm für den II. Delegierten-Konvent der
Vereinigung der Mund- und Fussmalenden
Künstler E. V.

Sitz: Vaduz / Fürstentum Liechtenstein

für die Zeit vom 17. 2. mit 19. 2. 1969

Montag, 17. 2. 1969	
20.00 Uhr	Eintreffen der Delegierten in Bombay Hotel Nataraj - 135, Netaji Subhash Road, Bombay - 20 Gemeinsames Abendessen für Künstler und deren Begleitung im Hotel. Folkloredarbietung
Dienstag, 18. 2. 1969	
09.00 Uhr	Beginn des II. Delegierten-Konvent der VDMFK im Sitzungszimmer des Hotels
13.00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen im Hotel
16.00 Uhr	Stadtrundfahrt mit Bus ab Hotel für Delegierte und Gäste
19.00 Uhr	Pressekonferenz im Hotel
20.30 Uhr	Gemeinsames Abendessen mit offizieller Verabschiedung der Delegierten
Mittwoch, 19. 2. 1969	
Abreise der Delegierten	
Bemerkungen:	
Dem II. Delegierten-Konvent gingen 5 Generalversammlungen und 1 Delegierten-Konvent in den Jahren zwischen 1956 und 1969 voraus	

Program of the II. convention of the
Society of the International Association of
Mouth and Foot Painting Artists E. V.
Residence: Vaduz / Principality of Liechtenstein

for the period beginning 17th February
until 19th February 1969

Monday, 17th February, 1969	
20.00 h	Arrival of the delegates in Bombay, Hotel Nataraj - 135, Netaji Subhash Road, Bombay - 20 Common dinner for artists and their attendants at the hotel. Presentations folklores
Tuesday, 18th February, 1969	
09.00 h	Beginning of the II. convention of delegates of the VDMFK in the conference-room of the hotel
13.00 h	Common lunch at the hotel
16.00 h	Sight-seeing-tour with bus from the hotel for delegates and guests
19.00 h	Press conference at the hotel
20.30 h	Common dinner with official dismissal of the delegates
Wednesday, 19th February, 1969	
Departure of the delegates	
Remarks:	
5 general assemblies and one convention of delegates have preceded the II. convention of delegates within the years between 1956 and 1969	

Programme pour la II. assemblée des délégués
de l'association International des Artistes-Peintres
de bouche et de pied E. V.
Siège: Vaduz / Principauté de Liechtenstein

pour la période du 17 février au 19 février 1969

Lundi, le 17 février 1969	
20.00 h	Arrivée des délégués à Bombay Hotel Nataraj - 135, Netaji Subhash Road, Bombay - 20 Dîner commun pour les artistes et leur accompagnement à l'hôtel. Présentations folkloriques
Mardi, le 18 février 1969	
09.00 h	Commencement de la II. assemblée des délégués de la VDMFK dans la salle des séances de l'hôtel
13.00 h	Lunch commun à l'hôtel
16.00 h	Tour de ville avec autocar partant de l'hôtel pour les délégués et les invités
19.00 h	Conférence de presse à l'hôtel
20.30 h	Dîner commun avec renvoi officiel des délégués
Mercredi, 19 février 1969	
Départ des délégués	
Notes:	
5 assemblées générales et une assemblée des délégués ont précédées la II. assemblée des délégués, entre 1956 et 1969	

Gremien unverändert zu lassen. Somit gehörten nach dem Delegierten-Konvent in Bombay 1969 folgende Personen dem Vorstand an:

- Arnulf Erich Stegmann**, Präsident
- Charles Pasche**
- Eugen Pirard**
- Marlyse Tovae**
- Dr. Dr. Herbert Batliner**, Rechtskonsulent

Der Delegierten-Konvent in Bombay fand während drei Tagen im Februar 1969 statt. Ein dicht gedrängtes Programm, zu welchem auch eine Ausstellung gehörte, wartete auf die Teilnehmer.

Die Delegierten hatten anlässlich dieser Versammlung auch über einen Antrag der Vorstandschaft zu befinden, der Wladimiro Bubola aus Italien als Ehrenmitglied in die Vereinigung aufnehmen wollte. Präsident Arnulf Erich Stegmann begründete diesen Antrag mit folgenden Worten: «Wladimiro Bubola führt seit vielen Jahren Kunstausstellungen durch, in denen nur Werke der mund- und fussmalenden Künstler gezeigt werden. So wurden in fast allen Städten Italiens und im Tessin (Schweiz) Ausstellungen durchgeführt, die in der Öffentlichkeit, Presse, Radio und Television viel Beachtung fanden. [...] Wladimiro Bubola organisierte und leitete diese Ausstellungen ohne finanzielle Hilfe der VDMFK, die nur Originale ihrer Künstler zur Verfügung stellt. [...] Herr Bubola ergriff auch die Initiative zur Gründung einer Galerie der VDMFK in Florenz. Auch diesem Vorhaben stellte er seine ganze Kraft zur Verfügung. 1966 verwüstete das Hochwasser jedoch die kurz vor der Eröffnung stehende Galerie. Wladimiro



Die Delegierten der Wahlkreise trafen sich erstmals im östlichen Teil der Erde zu einer Versammlung. Hierbei konnten sie mit Freude zur Kenntnis nehmen, dass die Zahl an Vollmitgliedern und Stipendiaten erstmals in der Geschichte der Vereinigung die Zahl 100 überschritten hat.

Bubola liess sich dadurch nicht erschüttern. Die Galerie wurde wieder hergestellt und die vielen beschädigten Bilder renoviert. Die glanzvolle Eröffnung 1967 belohnte seine unermüdliche Arbeit. Die VDMFK besitzt damit in dieser international bedeutenden Kunststadt eine ständige Ausstellung von Werken ihrer Künstler. Wladimiro Bubola hat auch weiterhin Ausstellungspläne in verschiedenen Städten Italiens. Wir empfehlen deshalb, diesem bedeutenden Förderer der VDMFK als Anerkennung die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.» Dieser Empfehlung des Präsidenten folgten die Delegierten einstimmig, wodurch Wladimiro Bubola zum ersten Ehrenmitglied der Vereinigung wurde.

Die Mitglieder dieses Delegierten-Konvents nahmen an diesem Tag – neben vielen anderen Künstlern – auch zwei Mund- und Fussmaler auf, deren Bedeutung für die Vereinigung an diesem Tag weder erkannt noch erahnt werden konnte. Zum einen wurde der spätere Präsident und Mundmaler Eros Bonamini an diesem Tag Vollmitglied der Vereinigung. Zum anderen wurde der irische Fussmaler Christy Brown in den Kreis der VDMFK aufgenommen. Das Leben von Christy Brown wurde im Jahre 1989 unter dem Namen «My left foot» verfilmt, was auch dazu führte, dass die Vereinigung weltweite Popularität erhielt. Grundlage für diesen Film war die Autobiographie, welche von Christy Brown selbst geschrieben wurde. Dieser Film bekam weltweit 18 Preise. Hierzu gehören zwei Oscars. Einen für den Hauptdarsteller Daniel Day-Lewis und den anderen für Brenda Fricker als beste Schauspielerin in einer Nebenrolle. Darüber hinaus wurde dieser Film weitere 12 Mal für Preise vorgeschlagen, wozu auch drei Oscarnominierungen für Regisseur Jim Sheridan, für den besten Film und für das beste Drehbuch gehören.

Barcelona 1971: 3. Delegierten-Konvent

Die VDMFK bekommt ihren heute noch gültigen Namen

Die Entwicklung der VDMFK von einer losen Verbindung von wenigen mund- und fussmalenden Künstlern zu einer weltweit tätigen Vereinigung von über 100 Mitgliedern setzte sich auch in der Berichtsperiode zum 3. Delegierten-Konvent von 1971 in Barcelona fort. 129 Mund- und Fussmaler, welche sich in 47 Vollmitglieder und 79 Stipendiaten gliederten, gehörten zum Zeitpunkt der Versammlung in der spanischen Metropole der VDMFK an.

Dieses Wachstum führte auch dazu, dass eine Statutenänderung in das Zentrum des 3. Delegierten-Konvents rückte. Auf Antrag der Vorstandschaft wurde vorgeschlagen, den bisherigen Namen «Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler e.V.» in «Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V.» abzuändern. Den Delegierten war bewusst, welche Bedeutung diese Statutenänderung hat, weshalb es zu einer regen Diskussion kam, ob, wann und wie der offizielle Name der Vereinigung in Zukunft sein soll. Viele Vorschläge wurden eingebracht und Vor- und Nachteile abgewogen. Schlussendlich kristallisierte sich heraus, dass der Vorschlag der Vorstandschaft bei den Delegierten die beste Möglichkeit darstellte, den weltweiten Aktionsradius der Vereinigung in den Namen zu integrieren. Einhellig fassten die Anwesenden den Entscheid, den offiziellen Namen der VDMFK in «Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V.» abzuändern. Dieser offizielle Namen sollte bis heute seine Gültigkeit nicht verlieren.

Mit Trauer nahmen die Delegierten vom Tode des Vorstandsmitglieds Eugen Pirard Kenntnis, der anlässlich des Delegierten-Konvents in Toronto 1965 in den Vorstand gewählt worden war. Dieses Ableben machte eine Neubesetzung der Vorstandschaft notwendig. Nachdem Marlyse Tovae und Charles Pasche einstimmig wiedergewählt wurden, entsandten die Delegierten Elof Lundberg, Mundmaler aus Schweden, in die Vorstandschaft. Somit setzte sich der Vorstand nach dem 3. Delegierten-Konvent von 1971 in Barcelona folgendermassen zusammen:

Arnulf Erich Stegmann, Präsident
Charles Pasche
Elof Lundberg
Marlyse Tovae
Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Zum Tode von Vorstandsmitglied Eugen Pirard, Belgien



Eugen Pirard verstarb am 23. Januar 1971. Anlässlich des Delegierten-Konvents 1965 in Toronto wurde er in den Vorstand der Vereinigung gewählt.

Eugen Pirard wurde am 21. Juli 1911 in Verviers als gesundes Kind geboren. Im Jahre 1919 erkrankte er an spinaler Kinderlähmung, welche dazu führte, dass er seine Fähigkeit zu sprechen und zu sehen verlor. Es dauerte Monate, bis er das Sehvermögen und die Sprache wieder erlangte. 1921 konnte Eugen Pirard wieder die ersten Schritte machen und bekam mit der Zeit erneut einen fast normalen Gang. Doch die Arme und Hände blieben für immer gelähmt, so dass Eugen Pirard diese Tätigkeiten mit dem Munde ausführte.

Eugen Pirard besuchte sieben Jahre die Kunstschule in Verviers. Er malte hauptsächlich Landschaften, besonders Wald- und Heidemotive. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Vereinigung.



Präsident Arnulf Erich Stegmann hob die Bedeutung und das Engagement für die Vereinigung jener vier Personen hervor, welche am Delegierten-Konvent in Barcelona auf seinen Antrag hin zu Ehrenmitgliedern der VDMFK ernannt wurden.

Des Weiteren bewilligten die Delegierten an dieser Konferenz auf Antrag des Vorstandes, vier Personen, welche sich für die Vereinigung verdient gemacht hatten, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Dies waren:

Frau Maria Hantzianni, Griechenland

Herr Pastor Poul Jörgensen, Dänemark

Frau Mc Kenzie, Australien

Herr Erwin Pittroff, München

Anlässlich des Delegierten-Konvents begründete Präsident Arnulf Erich Stegmann die vier Gesuche.

Zu Frau Maria Hantzianni aus Griechenland betonte der Präsident: «Frau Hantzianni vertritt seit 15 Jahren in hervorragender Weise die Interessen der Vereinigung in Griechenland. Sie führte in Athen und Chalkis bereits mehrere bedeutende Ausstellungen von Werken unserer Mund- und Fussmaler durch und interessierte höchste Persönlichkeiten des Königshauses, des Staates, der Kultur, Wissenschaft und Kirche für das Schaffen unserer Künstler. Frau Hantzianni betreut auch in Zusammenarbeit mit ihrem Gatten, dem Verleger Herrn Nikos Hantzianni, in Chalkis eine Galerie, in welcher ständig Arbeiten unserer Mund- und Fussmaler gezeigt werden.»

Zu Frau Mc Kenzie führte der Präsident aus: «Frau Mc Kenzie ist die Mutter unseres verstorbenen Mitgliedes Rolly Marks und führte zusammen mit ihrem Sohne im Laufe vieler Jahre zahlreiche Ausstellungen in ganz Australien durch. Diese Veranstaltungen waren verbunden mit Dias- und Malvorführungen und durch diese hervorragende Öffentlichkeitsarbeit wurde das Wirken unserer Vereinigung und der mund- und fussmalenden Künstler in ganz Australien bekannt.»

Zu Pastor Poul Jörgensen erwähnte Arnulf Erich Stegmann, dass er sich durch seine Mitarbeit im Verlag von Dänemark grosse Verdienste um die VDMFK erworben habe, wobei die Arbeit am Kunstkalender im Mittelpunkt gestanden sei. Zudem habe Pastor Jörgensen durch die Übersetzung der beiden Bücher «Über die hohen Berge» von Vollmitglied Rolf Thomassen und «Mitleid verboten» von Jo Rösler ins Dänische wesentlich dazu beigetragen, dass die Vereinigung in Dänemark grosse Popularität erhielt.

Des Weiteren ging der Präsident auf die Verdienste von Erwin Pittroff ein, welche er in seiner Funktion als Geschäftsführer und künstlerischer Leiter des Dennoch-Verlages erworben habe. Seine Arbeit habe wesentlich dazu beigetragen, dass in Deutschland das Schaffen der Mund- und Fussmaler eine breite Öffentlichkeit bekam. Darüber hinaus habe sich Herr Pittroff den deutschen und österreichischen Mund- und Fussmalern angenommen, was dazu geführt habe, dass sich diese Künstler unter seiner künstlerischen Anleitung zu anerkannten Malern entwickelt hätten.

Das Rahmenprogramm zum 3. Delegierten-Konvent in Barcelona beinhaltete einen Empfang im historischen Rathaus beim Bürgermeister von Barcelona. Zudem veranstaltete die VDMFK eine Ausstellung, welche in der Öffentlichkeit und in den Medien auf sehr grosses Interesse stiess. Bei der Vernissage wurde das Schaffen der Vereinigung vom stellvertretenden Bürgermeister der Stadt, Herrn Alfonso Canovas, gewürdigt.



Das Plakat der Ausstellung, welche im Rahmen des Delegierten-Konvents in Barcelona organisiert und durchgeführt wurde. Sowohl die Öffentlichkeit als auch zahlreiche Medien nahmen grosse Notiz von der Ausstellung und den hierbei gezeigten Werken.

Auftrag und Freiheit

Über den Markt mit Bildmotiven, die Bildbedürfnisse des Publikums und die Situation der mund- und fussmalenden Künstler

von Dr. Richard Hiepe (Kunsthistoriker)



Dr. Richard Hiepe (rechts) gehörte zu den bedeutendsten Kunsthistorikern im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus. Des Öfteren sprach er auch über die Vereinigung, über deren Mitglieder und über ihre Werke. Seine Vorträge sind bezüglich der Wertung der künstlerischen Fähigkeiten der Mund- und Fussmaler Höhepunkte der 50-jährigen Geschichte in Bezug auf die kunsthistorische Bedeutung der Vereinigung. Nachfolgend veröffentlichen wir seinen Vortrag «Auftrag und Freiheit» – über den Markt mit Bildmotiven, die Bildbedürfnisse des Publikums und die Situation der mund- und fussmalenden Künstler im vollständigen Wortlaut.

I. Die lebenswichtigen kleinsten Einheiten

Die Künstler der Gemeinschaft der VDMFK sichern und gestalten ihre Existenz durch die bildnerischen Leistungen, die sie in ihre Künstlerorganisation und in die Verlage einbringen, durch welche in aller Welt der Vertrieb dieser Bildmotive für Kunstkarten, Kunstkalender usw. besorgt wird.

Als Beispiel für die erfolgreiche Selbsthilfe von Behinderten und Benachteiligten geniesst die «Vereinigung» längst internationale Anerkennung. Aber dieses Modell erweist sich nur als so gut und funktionstüchtig wie seine kleinsten Einheiten, eben die für den Verkauf in grossen Auflagen in Form von Reproduktionen geeigneten Bilderfindungen der Künstler.

Bei diesem für die Künstler und die VDMFK lebenswichtigen Punkte handelt es sich um das klassische Thema des öffentlichen Auftrags an bildende Künstler in einer modernen Form, nämlich verlegerische Aufträge für Bildmotive, hinter denen millionenfache Bildbedürfnisse stehen, weltweit verschieden nach nationalen Sitten und Traditionen, aber ähnlich in dem hauptsächlichen Zweck, als Bildschmuck auf Kunstkarten, Gruss- und Glückwunschkarten Verwendung zu finden.

Solche Aufträge werden heutzutage auf dem riesenhaften Markt für solche Bildbedürfnisse im Allgemeinen mit strengsten Auflagen vergeben an ganz bestimmte Spezialisten der Gebrauchsgraphik oder an Graphiker-Teams. Sie werden dabei etwa so genau auf ihre Wirksamkeit hin berechnet und getestet wie die Bilderfindungen der Produktwerbung.

Als Beispiel für die erfolgreiche Selbsthilfe von Behinderten und Benachteiligten geniesst die Vereinigung längst internationale Anerkennung.

II. Die Chance

Die einzigartige Lage, der Vorzug und die Chance der mund- und fussmalenden Künstler besteht bei dem Angebot, das von ihnen erwartet wird, darin, dass sie ihre Bildmotive ohne solche Auflagen als freie Gestalter arbeiten können, dass die «Vereinigung» und die Verlage bei der Auswahl in grosszügiger Weise verfahren, dass keine Testbilder oder Vorlagen als Massstäbe gesetzt werden wie sonst bei solchen Aufträgen.

Aber deswegen verhalten sich Markt und Publikum den Bildmotiven der mund- und fussmalenden Künstler gegenüber nicht anders als in der allgemeinen Konkurrenz zwischen Bildprodukten, die ihre Käufer suchen. Es bildet sich notwendigerweise ein Schatz von Erfahrungen über gängige und weniger gängige, über gut, schlecht oder gar nicht verkäufliche Motive heraus, und zwar sowohl bei den Verlagen und der Leitung der Vereinigung, die mit einem ausserordentlich hohen Einsatz und Risiko nur durch die Verkaufserfolge das Funktionieren des Selbsthilfemodells «VDMFK» sichern, als auch im Kreis der Künstler selbst – das sollte man jedenfalls erwarten.

Ganz so glatt lassen sich aber die wechselseitigen Bedürfnisse und Vorstellungen nicht immer abstimmen. Die Verlage klagen, dass zu wenige gut verkäufliche Bildmotive, beispielsweise weihnachtliche Landschaften und entsprechende Figurengruppen angeboten werden, dass sich zu wenige Künstler ernsthaft um solche Motive und um den Gesichtspunkt der Verkäuflichkeit überhaupt bemühen.

Das bedeutet vor allem – und vor allen Einzelfragen –, dass der grosse gesellschaftliche Auftrag, der hier in moderner Form beständig an die mund- und fussmalenden Künstler ergeht, nicht überall und oft nicht richtig verstanden wird. Und es scheint nicht so, dass man mit

dem Hinweis auf erprobte Verkaufserfolge und Bildrezepte auskommt, um solche Missverständnisse zu überwinden.

Vielmehr scheint es nützlich und an der Zeit, einmal die ganze Situation der mund- und fussmalenden Künstler in Bezug auf diese, ihre existenzentscheidende Arbeit zu überdenken. Dazu gehört erstens eine grössere Klarheit darüber, was Aufträge dieser Art für Kunst und Künstler allgemein und für die Mundmaler und Fussmaler im besonderen bedeuten, wie sich heute der Markt mit Bildmotiven und Bildbedürfnissen verhält, wie sich die Eigeninteressen der bildenden Künstler dazu stellen.

Zweitens – und das scheint mir so noch nicht oder noch nicht genügend gesehen worden zu sein – gibt es eine innere Übereinstimmung zwischen der Situation der mund- und fussmalenden Kollegen (und im weiteren Sinne von anderen behinderten Künstler auch) und den Erwartungen nach ihren Bilderfindungen, nach ihrer Art, die Welt, die Natur, Blumen und Tiere, Feste und menschliches Glück zu sehen. Diese Übereinstimmung hängt mit der besonderen Lebensbejahung oder dem besonderen Glücksstreben von Menschen zusammen, die das widrige Geschick überwunden haben und schöpferisch tätig sind – «trotzdem». In ihren Arbeiten, nicht im Mitleid, liegt eine hohe Motivation für das grosse Publikum, «denn mit des Geschickes Mächten ist kein e'wger Bund zu flechten», schrieb Schiller; die Bilderfindungen gehandicappter Kollegen spenden einen ganz besonderen Trost in dieser Richtung.

Gelingt es, Bildmotive im Sinne dieser Übereinstimmung zu gestalten, diesen Erwartungen des Publikums zu entsprechen, wird der grosse Auftrag richtig verstanden und vielseitig erfüllt.

Verschaffen wir uns nun einen Überblick über Vorstellungen und Vorbehalte, die in der heutigen Kunstszene um Auftrag und künstle-

rische Freiheit, um Kunstmarkt und die Bildbedürfnisse des Publikums kreisen.

III. Ein umstrittenes Thema

Unter bildenden Künstlern sind es durchaus umstrittene Themata: Auftrag und Auftragswesen, das Publikum, und was es von Kunst und Künstlern erwartet. Einerseits braucht man beides: Aufträge und Publikum, nicht nur in Form von konkreten Bestellungen – Porträts, Landschaften, Illustrationsaufträgen oder von Aufträgen der öffentlichen Hand. Zumindest ebenso wichtig wie die damit verbundene materielle Sicherung der Lebensbedürfnisse ist die Bestätigung, dass man gebraucht wird, dass die Kunst eines Menschen anderen – und möglichst vielen Menschen Freude macht. Darin unterscheidet sich der weltbekannte Meister nicht vom weniger bekannten Künstler oder vom Bilderfinder für den Graphikmarkt – nur sollten sich das die weniger berühmten Künstler vielleicht klarer machen.

Andererseits geht die herrschende Vorstellung von Kunst und Künstlertum, von Kreativität oder Produktivität von der Voraussetzung einer bedingungslosen Freiheit aus. Die bildnerische Arbeit für ein gesellschaftliches Bedürfnis – und in nichts anderem besteht das Wesen des Auftrags und der Publikumserwartung an Kunst – scheint mit diesem Freiheitsbegriff in Widerspruch zu stehen. Obwohl man gerne zugibt, dass für bestimmte Kunstgattungen wie Architektur oder Wandmalerei Auftrag und Kunstmöglichkeiten zusammenfallen, oder Kunstgewerbe, Design oder Buchillustration ohne Aufträge undenkbar sind, sehen Maler oder Graphiker in der ganzen Fragestellung eine gewisse Nötigung ihrer kreativen Freiheit.

Man bringt das hinter sich wie eine Pflichtübung, um mit den beim Auftrag erworbenen Mitteln wieder in völliger Unabhängigkeit der Verwirklichung der eigenen, individuellen Persönlichkeit und Kunst-

ideale zu huldigen. Die moderne Kunst fordert heute Freiheit auch denjenigen gesellschaftlichen Bedürfnissen gegenüber, die nach Kunst verlangen. Das läuft auf ein Paradox hinaus. Manche Richtungen der Avantgardekunst leben mit diesem Paradox. Manche Künstler leben nicht schlecht davon.

Die konservative Kunst- und Kulturkritik sieht diese Spannungen zwischen Kunst und Publikum als Verfall der guten alten Sitten und Zeiten, als Kunst und Künstler noch durchgehend gebunden waren an feste Auftragsverhältnisse mit den herrschenden Mächten, als Staat und Kirchen, fürstliche Mäzene oder königliche Kaufleute, Patrizier, Zünfte oder Kommunen, die Künstler mit Arbeit und Brot versorgten, dafür aber auch mit normativen Kunstbegriffen oft bis ins Detail verschrieben, was und wie zu gestalten sei.

Die modernistische Kunstkritik beklagt die Rückständigkeit des Publikums, welche den Experimenten der Avantgarde unverständlich gegenüberstehe und Kunst mit Kitsch verwechsle. Sie lehnt jedes Mitspracherecht des Publikums in Fragen des Kunsturteils ab. Sie lehnt im Grunde die Bedürfnisse ab, die Milliarden von Menschen der Kunst entgegenbringen.

IV. Der Markt

Beide Positionen erweisen sich als unfähig, die Lage der bildenden Künste und ihres Publikums in der modernen Industriegesellschaft zu beschreiben. Zwischen Kunst und Publikum, zwischen Künstler und Gesellschaft, zwischen Auftrag und Freiheit hat sich in dieser Wirklichkeit der Kunstmarkt geschoben und – weiter gefasst – der unendlich viel grössere Markt mit angewandter Kunst, mit Reproduktionen, Kunst- und Fotodrucken, auf welchen Malerei, Graphik, Plastik, Fotografie, Plakatkunst, Film, Comic oder darstellende Künste und andere Gattungen des Abbildes in einem riesenhaften Ange-

Die Vereinigung funktioniert als ein äusserst grosszügiges Modell, das den Mitgliedern und Stipendiaten grösstmögliche Freiheit in ihrem Schaffen garantiert.

bot für ein riesenhaftes Publikum aufbereitet und umgesetzt werden.

Nur ein winziger Teil – auch zahlenmässig – der zeitgenössischen Bilderfindungen und des kunstgeschichtlichen Erbes wird über die herkömmlichen Vertriebsformen in Ausstellungen oder Auktionen, im Anzeigenmarkt oder durch die Künstler selbst angeboten und verkauft. Das weitaus bedeutendere, für die moderne Gesellschaft weitaus typischere Angebot läuft über die Reproduktionen, die Poster, Kunstpostkarten, Kalender, die Abbildungen in Büchern und Zeitschriften, das Illustrationswesen, die Gebrauchsgraphik. Auf diesem Markt – das wird häufig übersehen – sind zeitgenössische Kunst oder Fotografie aber Massenmedien und keineswegs isolierte Randerscheinungen, als welche sie oft beklagt oder von einzelnen Künstlern angesehen werden. Sie unterliegen hier den Produktions- und Vertriebsformen von anderen Massenmedien, sie sind aber dafür auch für das Bewusstsein der Zeitgenossen, deren Entwicklung und Niveau ähnlich bezeichnend und einflussreich wie die Bilderwelten des Fernsehens oder des populären Films.

Der gesellschaftliche Auftrag ist also keineswegs mit den guten alten Zeiten verschwunden, er steckt heute in erster Linie in den enormen Bilderwartungen und Bildbedürfnissen, die über den Markt mit Reproduktionen an die Künstler, und umgekehrt, über die Angebote der Künstler an das grosse Publikum kommen. Das gilt für Picasso ebenso wie für den Laienmaler, für Warhol wie für die alten Meister, für die Bilderwelt der Poster wie für die mit Jugendstilmotiven. Und selbstverständlich gilt das für die Gattungen wie Glückwunschkarten und Kunstkalender und deren Bildwelt in besonderem Masse.

Der Markt tritt in diesem Wechselverhältnis als die dritte und letztlich entscheidende Kraft hervor. Er trifft eine Auswahl nach den Gesichtspunkten der Verkäuflichkeit und ähnlichen Prioritäten (güns-

tige Produktionsmöglichkeiten, Vertriebsmöglichkeiten usw.), das heisst, der Markt hat die Positionen übernommen, die früher die auftraggebenden Mächte, Gruppen, Institutionen darstellten. Aber anders als dieser, verhält sich der Markt als anonyme gesellschaftliche Macht. Er hält seine gesellschaftlichen oder ideologischen Eigeninteressen gleich denen der marktbeherrschenden Gruppen möglichst zurück, um als ehrlicher Makler zwischen Angebot und Nachfrage zu funktionieren. Das heisst, er sucht die umfangreichsten und ergiebigsten Erwartungshaltungen des Publikums und die ihnen entsprechenden Bildangebote herauszufiltern – entsprechend den Hauptsendezeiten im Fernsehen mit ihren Programmangeboten.

Man kann das kritisieren oder beklagen oder zynisch ausnutzen. Man kann sich diesen Tatsachen aber auch in der Haltung stellen, die längst die Kunst oder die Niveaufähigkeit der modernen Massenkultur unter Beweis gestellt hat, nämlich in der Haltung, das Beste daraus zu machen.

Und alle Klassiker und Meister dieses Fachs sind bewusst oder unbewusst von der Erfahrung der Bildbedürfnisse des Publikums ausgegangen und haben diese Bedürfnisse, diese Träume, Ängste, Hoffnungen oder Wünsche nicht beiseite geschoben oder zum Kitsch erklärt, sondern darin den Stoff für Kunst, für massenbewegende Kunst gesehen. Sie haben jenen Auftrag nach Kunst und Kultur über die Grundfragen des Lebens, über Liebe und Tod, Glück und Trost gesehen, der die Kunst der alten Meister oder der Klassiker motivierte. Ich sehe keinen Grund, nicht mit einer solchen Einstellung an die Aufträge heranzugehen, die vor den Kollegen der «Vereinigung» stehen.

V. Die Situation

Für die mund- und fussmalenden Künstler sind solche Fragen von gleicher – wahrscheinlich aber von noch viel grösserer Bedeutung – als für die Künstler in einer anderen persönlichen Lage. Die Vereinigung funktioniert als ein äusserst grosszügiges Modell, das den Mitgliedern und Stipendiaten grösstmögliche Freiheit in ihrem Schaffen garantiert, bei hohen Zuwendungen und minimalen Anforderungen aus dem Bereich auftragsgebundener Kunst. Man darf und muss wohl auch einmal sagen, dass dies Bedingungen sind, von denen die grosse Mehrheit der bildenden Künstler sonst nur träumen kann.

Zudem ist die Vereinigung kein karitatives Unternehmen. Sie empfängt keinerlei staatliche oder sonstige Zuschüsse. Sie bringt die enormen Leistungen für die Mitglieder und Stipendiaten, für das Vereinsleben (Kongresse, usw.), für die Lenkung der Angebote, für Ausstellungen, Publikationen und sehr vieles mehr, zu einem winzigen Teile aus den klassischen Formen des Kunstmarktes (Ausstellungen, Bildverkäufe u.ä.), zum weitaus entscheidenderen Teil aus den Angeboten für den Markt mit Bildmotiven für Kunstkarten und Kalender. Und zwar tut sie das im tiefsten Eigeninteresse jedes ihrer Mitglieder und nach dem Willen ihrer Gründer, weil sie von dem Grundsatz ausgeht, «Mitleid verboten» und ausgeht vom Grundsatz der Eigeninitiative, der Selbstachtung, die allen vom Schicksal schwer benachteiligten Talenten daraus erwächst, dass sie, wie andere Künstler auch, von ihren Bildideen leben, von deren Resonanz und Verkäuflichkeit beim grossen Publikum. Das Verhältnis von Auftrag und Freiheit stellt sich also für die mund- und fussmalenden Künstler noch anders dar als anderen bildnerisch tätigen Kollegen.

Der Auftrag bedeutet hier – in einem viel elementareren Sinne als in der allgemeinen Kunstszene – die Verbindung zum Leben, zur Kultur der Gesellschaft, zu den anderen Menschen, unter denen man sich

sonst als Behinderter bewegt. Die Bildmotive, die von Hunderttausenden von Menschen angenommen werden, nach denen gefragt wird – und die oft den Mühen und Qualen der Krankheit abgetrotzt sind – bedeuten lauter Brücken, lauter Verbindungswege zu einem Leben, das wieder sagt: Wir brauchen Dich, wir finden schön und nützlich, was du machst und malst, Mensch unter Menschen!

Der Auftrag bedeutet für die Künstler der Vereinigung keineswegs den Preis der Freiheit, sondern in ihm liegt ganz wesentlich die Durchsetzung der Freiheit, die Unabhängigkeit von echtem oder falschem Mitleid, die Garantie der sozialen Integration und Rehabilitation, der Selbstbehauptung gegen ein widriges Geschick!

Die VDMFK bietet jedem ihrer Künstler volle Freiheit in seiner Kunst, in der Wahl seiner stilistischen Ausdrucksweise, seiner bildnerischen Mittel. Sie ermöglicht ihm, den weitaus grössten Teil seiner Zeit ganz der eigenen bildnerischen Selbstverwirklichung zu widmen und die Ergebnisse dieser künstlerischen Leistungen auszustellen, zu verkaufen, sich mit anderen zu vergleichen, mit gleichen Rechten und Möglichkeiten zu existieren wie andere Künstler auch.

Dass aber die mund- und fussmalenden Künstler nicht – wie die Mehrheit der bildenden Künstler sonst – einen grossen Teil ihrer Zeit und Potenz in Nebenarbeiten oder Jobs verbrauchen müssen, im Kampf um Ausstellungen, um Aufträge in Anbieterungen an Galerien oder Kritiker, das wird unter solchen Umständen geradezu zu einer Qualität, welche die schweren Beeinträchtigungen durch die Behinderungen und die Folgeleiden wenigstens zu einem kleinen Teil wieder wettzumachen vermag. Ich sage: fast und zu einem kleinen Teil, denn niemand will dieses Leid je beschönigen. Nur sieht es um die Freiheit, auf welche die modernen Künstler so gerne pochen, in der Wirklichkeit nicht so besonders aus, wenn – nach der letzten offiziellen Untersuchung über die Lage der Künstler in der Bundes-

Die VDMFK bietet jedem ihrer Künstler volle Freiheit in seiner Kunst, in der Wahl seiner stilistischen Ausdrucksweise, seiner bildnerischen Mittel.

republik Deutschland (Künstlerreport) bis zu 60% der Kollegen aus den Erträgen ihrer bildnerischen Arbeit etwa den Status von Sozialhilfeempfängern erreichen, die Mehrheit von berufsfremder Arbeit lebt, von der Arbeit der Lebenspartner oder von Verschuldung – und bei den Gut- oder Besserverdienenden der Zwang zur Anpassung an gängige Trends und Moden in Stil und Themen nicht bestritten wird.

VI. Bildmotive und Motivationen

An diesem Punkt muss man unterstreichen, dass es sich bei aller Verschiedenheit der Personen, der Schicksale, der künstlerischen Orientierung, der nationalen Traditionen und Kunstvorstellungen auch wichtige Gemeinsamkeiten in der Lage und in der Kunst der mund- und fussmalenden Künstler gibt.

Ich habe in meinen Schriften über die Vereinigung schon öfter darauf hingewiesen, dass dies Gemeinsamkeiten in ihrem Kern in einem ganz besonderen Verhältnis dieser Künstler zum Leben, zum Glück des Menschen, zur Natur bestehen. Ihre Bilderfindungen verleihen dieser Grundstimmung Ausdruck, so verschieden die mund- und fussmalenden Künstler als Menschen oder in ihrer Betroffenheit durch Krankheit oder Unfall sind, ob sie in Japan, in der Schweiz, in Afrika oder Australien leben und ob die Bilder von Anfängern oder erfahreneren Könnern stammen, von Künstlern, die an den Rollstuhl gefesselt sind oder bettlägerig den Pinsel im Munde führen. Sie sind alle motiviert von ihrem Sieg über das Schicksal, aber Unglück, Schmerzen und Behinderung, über erfahrene Zurücksetzung und Enttäuschung, wenn ihre Bilder entstehen. Motiviert von der Freude, die ein Gesunder kaum ermessen kann, wenn die Formen und Farben zu einer bildnerischen Vorstellung und Leistung fügen, von dem Wissen, dass viele, oft Hunderttausende von Menschen, solche Motive, solche Originalwerke kaufen, von dem Wissen der direkten oder in-

direkten gesellschaftlichen Resonanz ihrer Kunst. Daher wenden sich diese Bilder selbst in ihrer Mehrheit auf eine besondere Weise dem Leben, der Natur, Tieren, Pflanzen, den sonnenhellen Landschaften zu oder den strahlenden Winterlandschaften, sind sie den Sonnenseiten des Daseins geöffnet. Sie feiern, sie huldigen solchen Schönheiten dringlicher, weil sie von deren Genuss in der Realität ausgeschlossen schienen und als Schwerstbehinderte oft weitgehend ausgeschlossen sind, bis die Kunst ihnen die Möglichkeit eröffnet, durch schöpferische Selbstverwirklichung vollgültig daran teilzunehmen.

Das heisst nicht, dass sich in der Kunst der Gehandicapten nicht auch kritische oder zweifelnde Töne, ernste Klagen über das Leid der Menschen und den Gang der Dinge finden werden. Wer mehr von dem Elend weiss, dem solche Bilder oft abgetrotzt sind, wird vielmehr staunen, wie stark und durchgehend immer wieder die hellen bildnerischen Farben, Motive und Motivationen dominieren. In diesen Bildern setzt sich ein Einverständnis mit dem Dasein durch, weitab von billigem Zweckoptimismus, in dem Sinne, in welchem Shakespeare in seinen Sonetten das tröstende Wesen der Kunst beschrieb:

*«Wenn in der Leiden hartem Drang,
Das arme Herz droht zu erliegen,
Musik, mit ihrem Zauberklang,
weiss hilfreich ihnen obzusiegen.»*

(Shakespeare, Sonette, Schlegel-Tiecksche Übersetzung)

Und es ist wohl kein Zweifel, dass eben dieser Trost nach bitteren Leiden, der sich in den Bildern der mund- und fussmalenden Künstlern verwirklicht, beim grossen Publikum ankommt, wie es ausser Zweifel steht, dass die Menschen diesen Zauberklang der Kunst in ihrem ganzen Leben suchen und brauchen.

Wir alle wissen, dass und wie diese Bedürfnisse missbraucht werden können, wie eine sogenannte Kulturindustrie damit ihre Geschäfte macht. Im Falle der mund- und fussmalenden Künstler aber liegt eine andere, die echte und natürliche Beziehung zu den tröstenden Möglichkeiten der Kunst vor, zu einer Kunst, nach welcher sehr viele Menschen verlangen. Nicht Mitleid, um es nochmals zu betonen, bewegt also eigentlich das Interesse an dieser Kunst, sondern die natürliche Übereinstimmung zwischen dem, was wir alle im Leben an Bitterkeiten erfahren – und diese Künstler im Übermass – und dem, was wir alle an Trost und Zuspruch von den Künstlern erwarten. Darin liegt die zweite grosse Chance, der innere Auftrag für die Künstler der Vereinigung.

VII. Der motivierende Auftrag

Zwischen der Grundstimmung der Kunst der Gehandicapten und den Erwartungen ihres Publikums auf dem Markt mit Bildern und Bildmotiven besteht also eine naturwüchsige Beziehung, wie sie für die zeitgenössische Kunst oder Kulturszene keineswegs typisch ist, die von der Kunstkritik gerne geleugnet und zurückgewiesen, aber als Forderung an Kunst nie aufhören wird.

Was beim Publikum ankommt von den Bildmotiven der Künstler der Vereinigung hat die Chance, echt zu wirken, wirklichen Herzensbedürfnissen und ihrer angemessenen bildnerischen Form zu entsprechen. Oder, anders gesagt, diese Künstler können in ihren Bildern der ungeheuren Tröstung, die sie selbst durch Kunst erfahren, ein grosses Publikum schaffen, sie vergeben sich nichts, wenn sie mit solchen Bildmotiven an das Herz des Publikums rühren. Ich denke, mit einer solchen Einstellung wird man den Erwartungen nach gut verständlichen und gerne angenommenen Bildmotiven für den Markt wirklich gerecht.

Was an weihnachtlichen, idyllischen Bildmotiven, an Bildern über die kleinen Freuden des Daseins von den Verlagen dringend gebraucht, in viel grösserer Vielfalt gewünscht wird, ist ein motivierender Auftrag – nicht im Gegensatz zu irgendeiner künstlerischen Freiheit, nicht ums liebe Geld und nebenbei – denn es hat auch zu tun mit der Innenseite der Kunst und ihrer Künstler, mit dem Leben, wie schön es ist und sein könnte, und mit der Kunst, wie sie den Menschen zu trösten vermag. Die da sitzen und liegen in so vielen Ländern der Welt vor ihren Staffeleien oder Aquarellblocks und dieses buchstäblich am eigenen Leibe erfahren haben, sollen begreifen, welche Botschaft sie mit ihren Bilderfindungen aussenden können.

Das Leben und die Kunst kommen oft schrecklich anders. Wem sage ich das an dieser Stelle! Damit wird aber nicht an dem Recht und an der Freiheit dieser Künstler gerüttelt, das Leben schöner zu finden, als es ungerecht und bitter sein kann.

Die Mund- und Fussmaler haben die besondere Chance mit ihren kleinsten Einheiten andere Menschen eine kleine und manchmal grosse Freude zu machen. Es hat viele Anstrengungen in der Gründergeneration der Vereinigung und ihrer Verlage gebraucht, um gegen Rückschläge, Diffamierungen, zensurartige Einmischungen, das hier beschriebene künstlerische Recht in der Kunstszene auf dem Bildmarkt zum Erfolg zu bringen. Deswegen kann man es nicht als eine lästige Pflicht oder als Preis der Freiheit behandeln. In ihren Bildmotiven für Postkarten ver Hunderttausendfach sich die Selbstverwirklichung dieser Künstler, als tröstende Botschaft von der unbesiegbaren Natur des Menschen. So, von innerer Bewegung motiviert, mit aller Phantasie, auf der Suche nach den gleichgestimmten Empfindungen beim Publikum, werden diese Bildbotschaften bei den Menschen erwartet, brauchen sie die Vereinigung und ihre Verlage.

Toronto 1974: 4. Delegierten-Konvent

Kontinuität als Erfolgsfaktor

Vom 23. bis 25. Oktober 1974 stand die Vereinigung ganz im Zeichen des 4. Delegierten-Konventes, der in Toronto abgehalten wurde. Damit war die kanadische Metropole nach 1965 zum zweiten Mal Austragungsort eines Treffens der Delegierten der VDMFK-Wahlkreise.

Im Mittelpunkt dieses dreitägigen Konventes stand zum einen die Sitzung der Delegierten und zum anderen eine internationale Ausstellung, welche in der St. Lawrence Hall durchgeführt wurde. Im Rahmen der Sitzung stellte Präsident Arnulf Erich Stegmann fest, dass während dem Berichtszeitraum von 1971 bis 1974 die Vereinigung weiter gewachsen sei. 52 Vollmitglieder und 77 Stipendiaten würden gegenwärtig von der Vereinigung unterstützt. In seinem Jahresbericht machte der Präsident deutlich, dass die stetig steigende Anzahl an Vollmitgliedern und Stipendiaten die Aufgabe, allen ein möglichst sorgenfreies Leben, besonders in finanzieller Hinsicht zu gewähren, damit sich die Mund- und Fussmaler ausschliesslich ihrer künstlerischen Tätigkeit widmen können, erschwere. Deshalb betonte er hinsichtlich dieses Faktums, «dass die Vorstandschaft wirtschaftlich alle Anstrengungen unternehmen muss, um die notwendigen Mittel zur Verfügung zu haben.»

Im Rahmen der Sitzung mussten die Delegierten auch den Vorstand neu bestellen. Hierbei waren sich die Teilnehmer einig, dass keine Änderung der Vorstandschaft notwendig sei, weshalb sie per Akklamation den Vorstand in ihrem Amt bestätigten. Somit setzte sich die Vorstandschaft der Vereinigung nach dem Delegierten-Konvent 1974 folgendermassen zusammen:

Arnulf Erich Stegmann, Präsident
Elof Lundberg
Charles Pasche
Marlyse Tovae
Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Die Vorstandschaft nutzte die Möglichkeit des Konventes, um den Teilnehmern die Aufnahme von zwei Ehrenmitgliedern, welche sich für die Vereinigung verdient gemacht haben, vorzu-



Die Maldemonstration von Präsident Arnulf Erich Stegmann stiess bei Medien und Besuchern auf grosses Interesse und Staunen.



Pauline Mc Gibbon eröffnete als Vertreterin I.M. Königin Elizabeth II. die Ausstellung in Toronto, welche in den Medien auf sehr grosse Resonanz stiess.

schlagen. Die Delegierten nahmen einhellig diesen Antrag an, womit folgende zwei Persönlichkeiten zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

- a.) Herr Hubert Aigner aus Deutschland nahm sich den Interessen der Mund- und Fussmaler Deutschlands in unermüdlicher Weise an. Besonders gelobt wurde sein organisatorischen Arbeiten für die Vorbereitung und Durchführung von Generalversammlungen und Delegierten-Konventen der Vereinigung. Er war es, der sich in monatelanger Vorbereitung dafür einsetzte, dass die Mund- und Fussmaler bei den Treffen optimale Bedingungen vorfanden. Er war federführend verantwortlich für die Organisation der Generalversammlungen in Paris 1958, Edinburgh 1959 und Madrid 1963 sowie der Delegierten-Konvente in Toronto 1965, Barcelona 1971 und erneut Toronto 1974.
- b.) Frau Anda Amir aus Israel war für die Arbeit des Verlages und die Mund- und Fussmaler in ihrem Heimatland verantwortlich. Diesbezüglich organisierte sie zahlreiche Ausstellungen, welche in den israelischen Medien auf grosses Interesse stiessen. Damit war es ihr Verdienst, dass die Vereinigung in Israel hohen Bekanntheitsgrad erreichte. Darüber hinaus war Frau Amir auch als Schriftstellerin tätig. Viele renommierte Preise wurden ihr hierfür verliehen.



Anlässlich des Delegierten-Konvents in Toronto wurde der Vorstand der Vereinigung per Akklamation wiedergewählt. Des Weiteren stimmten die Delegierten zu, mit Hubert Aigner und Anda Amir zwei neue Ehrenmitglieder aufzunehmen, die sich für die Vereinigung verdient gemacht haben.

Im Rahmen dieses Delegierten-Konvents fand in der St. Lawrence Hall eine internationale Ausstellung statt, bei welcher 110 Werke von Mund- und Fussmalern aus allen Erdteilen gezeigt wurden. Diese Ausstellung wurde von Pauline Mc Gibbon eröffnet, welche in Vertretung von I.M. Königin Elizabeth II. von England diese Aufgabe wahrnahm. Die Schirmherrin zeigte sich tief beeindruckt vom vielseitigen Schaffen der Mund- und Fussmaler und wünschte weiterhin allen viel Erfolg.

Gleichzeitig zur Ausstellung in Toronto fand auch in Buffalo/USA eine internationale Gemeinschaftsausstellung statt, bei welcher ebenfalls einige Delegierte teilnahmen. Diese Ausstellung stand unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters der Stadt. Er war vom Können der Künstler so beeindruckt, dass er zu Ehren der mund- und fussmalenden Künstler eine «Woche der Behinderten» ausrief.

1977-1980

1977	Delegierten-Konvent in Stockholm	54
1978	Umzug der Geschäftsstelle	57
1981	Generalversammlung in Madrid	58
1981	Zum Tode von Vorstandsmitglied Charles Pasche	59
1984	Delegierten-Konvent in Johannesburg	60
1984	Zum Tode von Gründungspräsident Arnulf Erich Stegmann Ansprachen zum Tode von Arnulf Erich Stegmann Dank von Herbert Batliner	62
1985	Generalversammlung in Madrid	72
1986	Gustav Sturm verlässt die Vereinigung Erinnerungen an Gustav Sturm von Herbert Batliner	75
1986	Zum Tode von Vorstandsmitglied Elof Lundberg	77
1986	Dank an Liechtenstein: Internationale Kunstausstellung in Vaduz	78

1986

Stockholm 1977: 5. Delegierten-Konvent

20 Jahre VDMFK

Dem 5. Delegierten-Konvent der Vereinigung von 1977 in Stockholm kommt eine besondere Bedeutung zu. Er stand ganz im Zeichen des 20. Geburtstages der VDMFK. Aus diesem Grund liess es sich Präsident Arnulf Erich Stegmann nicht nehmen, im Rahmen seines Berichtes die Entwicklung der Vereinigung näher zu beleuchten. Er führte aus: «Bei der Gründungsversammlung am 19./20. März 1957 im Waldhotel Vaduz/FL zählte die Vereinigung 18 Mitglieder.



Präsident Arnulf Erich Stegmann (hinten) bei der Präsentation seines Jahresberichtes, mit welchem er einen umfassenden Rückblick auf 20 Jahre VDMFK gab. Vorne die beiden Vorstandsmitglieder Charles Pasche und Marlyse Tovae.



Seit der Gründung bis heute gehörten der Vereinigung 77 Mitglieder an. Zur Zeit zählt die VDMFK 53 Mitglieder. Ebenfalls in diesem Zeitraum gewährte die Vereinigung 106 Mund- und Fussmalern ein Stipendium. Zur Zeit vergibt die VDMFK 90 Stipendien. In folgenden 36 Ländern der Welt wohnen mund- und fussmalende Künstler, die der Vereinigung als Mitglieder oder Stipendiaten angehören: Schweiz, BRD, DDR, Österreich, Italien, Malta, Frankreich, Belgien, Niederlande, England, Irland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Polen, Griechenland, Spanien, Portugal, Jugoslawien, Israel, Indien, Malaysia, Japan, Australien, Neuseeland, Republik Südafrika, Kenya, Argentinien, Brasilien, Jamaika, Peru, Venezuela, Mexiko, USA, Kanada.

Anfangs waren es nur einige europäische Verlage, an welche die Vereinigung Reproduktionsrechte vergab, heute sind es 33 Verlage in aller Welt. Seit ihrer Gründung gab die VDMFK ca. 3000 Reproduktionen nach Originalen der mund- und fussmalenden Künstler an die Verleger hinaus. Die Mitglieder und Stipendiaten sandten innerhalb dieser Jahre insgesamt 14 900 Arbeiten an die Vereinigung ein. Die Vereinigung führte seit der Gründung 181 Ausstellungen in aller Welt durch. Zusätzlich wurden in Italien allein 120 Ausstellungen von unserem Ehrenmitglied Wladimiro Bubola durchgeführt, wofür die Vereinigung laufend Ausstellungstücke zur Verfügung stellte.»



Der Ausstellung im Rahmen des 5. Delegierten-Konvents in Stockholm war grosser Erfolg beschieden. 120 Werke von Mund- und Fussmalern aus allen Kontinenten wurden gezeigt.

Gemäss Statuten mussten die Delegierten den Vorstand der Vereinigung neu wählen. Hierbei stand zur Diskussion, ob der Vorstand erweitert werden solle oder nicht. Die Delegierten sprachen sich gegen eine Erweiterung aus, da «die bisherige Vorstandschaft zur vollsten Zufriedenheit aller arbeite und ein eingespieltes Team bilde», wie es im Protokoll nachzulesen ist. Aus diesem Grunde verzichteten die Delegierten auch auf eine schriftliche Wahl und wählten die bisherigen Vorstandsmitglieder per Akklamation erneut in den Vorstand. Somit setzte sich der Vorstand nach dem Delegierten-Konvent von Stockholm 1977 folgendermassen zusammen:

Arnulf Erich Stegmann, Präsident
Elof Lundberg
Charles Pasche
Marlyse Tovae
Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Des Weiteren beantragte die Vorstandschaft weitere zwei Personen zu Ehrenmitgliedern der VDMFK zu ernennen. Zu diesen gehörte Frau Lucienne Uhlmann aus der Schweiz. Frau Uhlmann wurde posthum die Ehrenmitgliedschaft verliehen, da sie testamentarisch der VDMFK eine grössere Erbschaft hinterlassen hatte. Zudem wurde Frau Henriette Windprechtner aus Österreich die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Frau Windprechtner wurde diese Ehre aufgrund ihrer Tätigkeit als Verwalterin eines «Künstlernachlasses» zuteil, durch welche sie jährlich grösszügige Spenden der Vereinigung zukommen liess.

Im Rahmen dieses Delegierten-Konvents wurde in der Bohmans Galerie in Stockholm eine grosse Ausstellung eröffnet, an welcher 120 Werke von Mund- und Fussmalern aller Kontinente gezeigt wurden. Hierbei konnte die Vereinigung an der Vernissage zahlreiche Persönlichkeiten und Vertreter verschiedenster Medien begrüessen, was dazu führte, dass dieser Ausstellung grosser Erfolg beschieden war.



Die Delegierten bestätigten per Akklamation den Vorstand in seinem Amt, da «die bisherige Vorstandschaft zur vollsten Zufriedenheit aller arbeite», wie die Delegierten einhellig der Meinung waren.

Vaduz 1978: Umzug der Geschäftsstelle



Grössere Räumlichkeiten wurden notwendig

Die Entwicklung der VDMFK in eine weltweit tätige Vereinigung brachte es mit sich, dass der Geschäftssitz in der Kasperigasse zu klein wurde. Aus diesem Grunde wurde es notwendig, neue Räumlichkeiten zu finden, welche den stetig steigenden Anforderungen und Platzbedarf der Geschäftsstelle gerecht wurden. Am 1. Januar 1978 bezogen die damaligen Geschäftsführer Gustav Sturm und Hans Massberger mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die neuen, moderneren und grösseren Büros an der Landstrasse 36 in Vaduz. Mit diesem Umzug verliess die VDMFK auch die idyllische Lage am Dorfrand mitten in Rebbergen und schlug ihr Quartier mitten im Zentrum der Hauptstadt Liechtensteins auf.

An der Landstrasse 36 schlug die VDMFK ihr neues Quartier auf. Rund 10 Jahre sollte dies nun der Geschäftssitz der Vereinigung sein.

Madrid 1981: 6. Generalversammlung



Manuel Parreño Rivera anlässlich der
Maldemonstration bei der Vernissage zur
Ausstellung im Rathaus von Madrid.

Ein Rückblick auf eine imposante Entwicklung

Vom 25. bis 28. März 1981 trafen sich zum zweiten Mal nach 1963 die Vollmitglieder der Vereinigung zu einer Generalversammlung in der spanischen Hauptstadt Madrid. Der Entscheid des Vorstandes, einer Generalversammlung gegenüber einem Delegierten-Konvent den Vorzug zu geben, hatte mehrere Gründe. Zum einen erklärte die UNO das Jahr 1981 zum «Internationalen Jahr der Behinderten», zum anderen stand das 25-jährige Jubiläum der VDMFK vor der Tür. Zudem lag die letzte Generalversammlung bereits 18 Jahre zurück, weshalb der Vorstand es für angebracht hielt, nach beinahe zwei Jahrzehnten wieder alle Mitglieder zu einer Generalversammlung einzuladen. Diesem Entscheid kommt rückblickend eine besondere Bedeutung zu. War doch die Generalversammlung von 1981 in Madrid das letzte Treffen, an welchem Arnulf Erich Stegmann anwesend sein konnte. Somit verabschiedeten sich die Mund- und Fussmaler – ohne es zu wissen – für immer von ihrem Gründungspräsidenten und Initiator.

Der Vorstand nutzte die Möglichkeit dieser Generalversammlung, den Anwesenden einen umfassenden Rückblick auf ein Viertel Jahrhundert VDMFK zu vermitteln. Hierzu erschien ein Bericht, welcher die Meilensteine der VDMFK von der Gründung im Jahre 1957 bis 1981 aufzeigte. Neben einem chronologischen Abriss über die Veranstaltungen und Versammlungen der Vereinigung seit der Gründung, war auch die Medienberichterstattung über und die Öffentlichkeitsarbeit der VDMFK ein Schwerpunkt dieses Berichtes. Hierzu kann nachgelesen werden, dass Tausende von Presseartikeln, Kunstkritiken und Besprechungen über die Mund- und Fussmaler in der Weltpresse erschienen. Zudem wurde erwähnt, dass das weltweit bekannte Magazin «Reader's Digest» einen 7-seitigen Bildbericht mit dem Titel «Heroes of the Spirit Masters of the Palette» veröffentlichte. Zudem wurden im Jahre 1979 von diesem Magazin weitere sechs Berichte publiziert, welche in einer Auflage von 30 Millionen Exemplaren in aller Welt erschienen sind. Des Weiteren wurde erwähnt, dass mit Datum der Generalversammlung von 1981 rund 200 Mund- und Fussmaler aus 37 Ländern der Vereinigung angehörten. Von diesen wurden 18 147 Werke eingesandt, 4716 davon reproduziert. 310 internationale Ausstellungen in aller Welt wurden von der Vereinigung organisiert und durchgeführt.

Zu diesen Ausstellungen gehörte auch eine internationale Ausstellung, welche die Vereinigung im Rahmen dieser Generalversammlung im Kristallsaal des Rathauses von Madrid veranstaltete. 74 Werke wurden gezeigt, welche den Bürgermeister der Stadt veranlassten, das künstlerische Schaffen der Mund- und Fussmaler in seiner Eröffnungsansprache zu würdigen.

Gemäss Statuten mussten die Mitglieder den Vorstand neu wählen. Hierbei wurde dem Antrag auf Erweiterung des Vorstandes um eine Person zugestimmt. Für dieses zusätzliche Vorstandsmitglied schlug der bisherige Vorstand Herr Peter N. Spencer, Mundmaler aus Grossbritannien, vor. Er sollte das erste Vorstandsmitglied der Vereinigung werden, welches nicht zu den Gründungsmitgliedern von 1957 gehörte. Neben Gründungspräsident Arnulf Erich Stegmann, der auf Lebenszeit dieses Amt inne hat, bestimmten die Mitglieder per Akklamation folgende Personen in den Vorstand:

Arnulf Erich Stegmann, Präsident
Elof Lundberg
Charles Pasche
Peter N. Spencer
Marlyse Tovae
Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Zum Abschluss der Generalversammlung verliehen die Mitglieder Herrn Baruch Oren aus Israel die Ehrenmitgliedschaft. Er wurde für seine Verdienste für die Vereinigung und für den Verlag seines Landes geehrt.



Im Rahmen der Generalversammlung in Madrid fand im Kristallsaal des Rathauses der spanischen Hauptstadt eine internationale Ausstellung statt, welche vom Bürgermeister von Madrid eröffnet wurde.

Zum Tode von Vorstandsmitglied Charles Pasche, Schweiz



Am 13. September 1981 verstarb Vorstandsmitglied Charles Pasche. Er gehörte seit der Gründungsversammlung der Vereinigung im Jahre 1957 dem Vorstand der VDMFK an.

Charles Pasche wurde am 11. Oktober 1915 in Céligny bei Genf ohne Arme geboren. Er lernte in der Schule mit dem rechten Fuss die ersten Buchstaben des Alphabets zu schreiben. Charles Pasche besuchte eine Kunstschule in der Nähe von Genf. Er entwickelte sich zu einem anerkannten Künstler, dessen Gewandtheit seiner Zehen manche Finger übertraf. Wie sicher er am Schreib- und Zeichentisch mit den Füessen arbeitete, versetzte jedermann in Erstaunen.

Charles Pasche malte besonders gerne Blumenstillleben und die grandiosen Alpenlandschaften der Schweiz. Er konnte seine Werke bei zahlreichen Ausstellungen in der Schweiz und in aller Welt präsentieren.

Johannesburg 1984: 6. Delegierten-Konvent



Erstmals in der Geschichte der Vereinigung konnte Gründungspräsident Arnulf Erich Stegmann aus gesundheitlichen Gründen nicht an einem Delegierten-Konvent teilnehmen. An seiner Stelle leitete Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner die Sitzung.



Der spätere VDMFK-Präsident Eros Bonamini aus Italien wurde anlässlich des Delegierten-Konvents in Johannesburg erstmals in der Vorstand der Vereinigung gewählt.

Ehrenmitgliedschaft für Prof. Dr. Dr. Herbert Batliner

Dem Delegierten-Konvent in Johannesburg gingen zwei Premieren voraus. Erstmals in der Geschichte der Vereinigung lud der Vorstand die Delegierten zu einer Versammlung auf den afrikanischen Kontinent ein. Zudem war dieser Konvent das erste Treffen von Mund- und Fussmalern, an welchem Gründungspräsident und VDMFK-Initiator Arnulf Erich Stegmann aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen konnte. Er richtete eine Grussbotschaft an die Delegierten, in welcher er seine Abwesenheit sehr bedauert und der Tagung den besten Verlauf wünscht. Gemäss Statuten hatte durch diese Abwesenheit Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner dem Konvent vorzustehen.

Die Tagung machte deutlich, dass das Wachstum der VDMFK unvermindert anhält. Insgesamt wurde von den Delegierten die Aufnahme weiterer 15 Mitglieder und 41 Stipendiaten bestä-



Es gehörte schon zur Tradition, dass die VDMFK im Rahmen eines Konvents eine internationale Ausstellung durchführt. Dies war in Johannesburg nicht anders. Veranstaltungsort war die «Total Galerie».

tigt. Im Zentrum des Konventes stand jedoch zweierlei: Zum einen musste durch das Ableben von Vorstandsmitglied Charles Pasche eine Neuwahl vorgenommen werden. Zudem beschlossen die Delegierten auf Antrag der Vorstandschaft, den Vorstand um eine Person zu erweitern. Dies führte dazu, dass zwei neue Personen gewählt werden mussten. Hierbei wurde Frau Irene Schrickler, Mundmalerin aus Deutschland, gewählt. Sie gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Vereinigung. Des Weiteren war Johannesburg 1984 jene Versammlung, bei welcher der spätere Präsident Eros Bonamini, Mundmaler aus Italien, in den Vorstand gewählt wurde. Er war zu dieser Zeit bereits 15 Jahre Mitglied der Vereinigung und galt schon Mitte der 80er Jahre als anerkannter Künstler. Da die bisherigen Vorstandsmitglieder ebenfalls wiedergewählt wurden, setzte sich der Vorstand nach dieser Tagung in Johannesburg folgendermassen zusammen:

Arnulf Erich Stegmann, Präsident
Eros Bonamini
Elof Lundberg
Irene Schrickler
Peter N. Spencer
Marlyse Tovae
Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Zum anderen verliehen an dieser Versammlung die Delegierten auf Antrag des Vorstandes drei Personen die Ehrenmitgliedschaft, welche sich in besonderer Art und Weise für die Vereinigung verdient gemacht haben. Zu diesen drei Persönlichkeiten gehörte Dr. Dr. Herbert Batliner. Er stand den Mund- und Fussmalern seit der Gründung der VDMFK als Rechtskonsulent mit Rat und Tat zur Seite und habe in hervorragender Art und Weise die Interessen der Vereinigung vertreten sowie sich stets den Belangen der Mund- und Fussmaler in aller Welt angenommen, wie es aus den Ausführungen des Vorstandes zu entnehmen ist.

Zu den geehrten gehört auch Frau Prof. Rossella Alberti, welche sich seit vielen Jahren den italienischen Mund- und Fussmalern angenommen hat. Der Vorstand schrieb über Frau Alberti: «Sie organisierte und führte für diese Künstler, in Zusammenarbeit mit unserem Ehrenmitglied Wladimiro Bubola zahlreiche Ausstellungen durch. Diese Ausstellungen, in vielen Städten Italiens und im Tessin, fanden in der Öffentlichkeit, bei der Presse und beim TV starke Resonanz. Frau Prof. Alberti nimmt sich ausserdem der im Raume Oberitaliens wohnenden Mund- und Fussmaler an, indem sie in ihrem Studio gesellige Zusammenkünfte und Ausstellungen durchführt.»

Als Drittes wurde Herrn Jakob Aeberli aus der Schweiz die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Hierzu betonte der Vorstand: «Im Oktober 1959 gründete er im Auftrage der VDMFK den Schweizer Verlag als «Genossenschaft der mund- und fussmalenden Künstler» in Au/Wädenswil, dem er seither als Präsident vorsteht und um dessen Gedeihen er sich noch täglich bemüht. Herr Aeberli eröffnete in der Schweiz schon viele Ausstellungen der VDMFK. Seine launigen Vernissagereden fanden allgemein Beifall. Ausserdem bemühte sich Herr Aeberli stets für die Interessen der schweizerischen Mund- und Fussmaler.»



Die Mund- und Fussmaler Südafrikas konnten erstmals die VDMFK in ihrem Land für eine Versammlung begrüssen.



Prof. Dr. Dr. Herbert Batliner war während den gesamten 50 Jahren für die Vereinigung als Rechtskonsulent tätig. 1984 wurde ihm anlässlich des Delegierten-Konvents in Johannesburg die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Die Vereinigung trauert um Gründungspräsident Arnulf Erich Stegmann

Am 5. September 1984 verstarb in seinem Wohn- und Heimatort Deisenhofen bei München Gründungspräsident Arnulf Erich Stegmann. Die Mund- und Fussmaler in aller Welt trauerten um ihren Gründer, dem sie so viel zu verdanken hatten.

Arnulf Erich Stegmann wurde am 4. März 1912 in Darmstadt geboren. Im Alter von zwei Jahren verlor er durch spinale Kinderlähmung den Gebrauch seiner Arme und Hände. Schon früh wurde von seinen Lehrern sein künstlerisches Talent erkannt und gefördert. Er malte und spachtelte mit Öl so sicher, wie er die Aquarelltechnik beherrschte. Er zeichnete auf Stein mit Feder und Stichel ebenso, wie er Linolschnitte, Holzschnitte und Skulpturen mit dem Werkzeug im Munde ausführte.

Er studierte an der Fachhochschule für Buchgewerbe und Graphik in Nürnberg, war Meisterschüler im Atelier Erwin von Kormöndy und Hans Gerstacker und er konnte auf zahlreiche Auslandsreisen und Studienaufenthalte in Italien verweisen. Er war Mitglied des Schutzverbandes Bildender Künstler in München sowie der International Arts Guide in Monte Carlo und konnte auf ständige Ausstellungsbeteiligung bei diesen Künstlervereinen verweisen. Seine Werke konnte er auf allen fünf Kontinenten der Welt präsentieren. Zudem stellte er seine Arbeiten unter anderem in München, Vaduz, Hamburg, Athen, Berlin, Rom, Florenz und Jerusalem bei Einzelausstellungen aus. Folgende Auszeichnungen und Ehrungen wurden ihm zu teil: Commendatore – Grande ufficiale/Militaris, Hospitalisque Ordinis Georgiani ex Carinthia, Rom 1963, Mitglied der Academia Tiberina Roma 1964, Officier de l'ordre de mérite, Paris 1971, Preis für Kunst des VdK, Deutschland 1974, Ehrendiplom of the State University of New York, Buffalo 1977 und Grand Prix Humanitaire de France, 1979.



Zum Tode von Arnulf Erich Stegmann veröffentlichte die Vereinigung eine Gedächtnisschrift als Andenken an den Gründungspräsidenten. Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner schrieb in dieser Gedächtnisschrift eine Hommage auf den Verstorbenen, welche nachfolgend im Wortlaut wiedergegeben wird.

Erinnerung und Dank

Am 5. September 1984 ist der Gründer und Präsident der «Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt», Arnulf Erich Stegmann, für immer von uns gegangen. Er wurde 72 Jahre alt. Die Nachricht vom Tode Erich Stegmanns traf uns alle tief und schmerzlich. Ein Licht war erloschen, das ein Leben lang Lebensmut und Zuversicht ausstrahlte. Schatten der Trauer fielen am Todestag Erich Stegmanns in die Herzen aller, die dem nun Verstorbenen je in seinem Leben begegnet waren.

Ich habe Erich Stegmann zum ersten Male 1956, vor der Gründung der Vereinigung, getroffen. Es waren nicht nur sein beispielhafter Optimismus und der Tatendrang, die Erich Stegmann trotz oder gerade wegen seiner schweren körperlichen Behinderung um sich verbreitete und die mich tief beeindruckten. Es war seine persönliche Ausstrahlungskraft, mit der Erich Stegmann die Menschen, die ihm im Leben begegneten, sofort für sich einnahm.

Später, als ich dann mit Erich Stegmann im Rahmen der Vereinigung mehr als ein Vierteljahrhundert lang eng zusammenarbeiten durfte, bestach mich immer wieder sein klares und logisches Denken, das ihn bis in die letzten Jahre auszeichnete.

Obwohl es ihm seine angeschlagene Gesundheit in den letzten Lebensjahren immer schwerer machte, den doch anstrengenden Verpflichtungen nachzukommen, die ihm aus seinen vielseitigen Aktivitäten als Künstler, Verleger und Präsident der Vereinigung erwachsen, nahm Erich Stegmann alle Beschwerden auf sich, um sein Lebenswerk bis zuletzt verantwortungsbewusst zu führen.

Beeindruckte er in seinen jüngeren Jahren jeweils alle durch seinen Elan und seine Initiativen, so waren es im Herbst seines Lebens vor allem seine Kunst, zuhören zu können, und seine Weisheit, am Ende immer den richtigen Rat zu geben, die uns beeindruckten. Und immer, wenn wir es anders und vermeintlich besser machen wollten, als uns Erich Stegmann riet, kamen wir jeweils bald wieder auf seine Ratschläge zurück: in künstlerischen, geschäftlichen und menschlichen Belangen.

Eine Begegnung mit Erich Stegmann hat mich menschlich besonders tief beeindruckt. Der so erfolgreiche Mann und Freund, der trotz seiner Behinderung immer wie ein Turm in der Schlacht des



Lebens stand, sass mir gegenüber und weinte. Es waren Tränen, die aus seinem Innersten kamen. Erich Stegmann weinte, weil er kurz zuvor erfahren hatte, dass er sich einer Zahnoperation unterziehen müsse, die sein weiteres Schaffen als mundmalender Künstler in Frage stelle. Ausgerechnet er, der uns wie kein anderer zeitlebens bewiesen hatte, wie man sich trotz körperlicher Behinderungen nicht unterkriegen lässt, ausgerechnet Erich Stegmann weinte. In dieser Stunde wurde ich mir bewusst, wie wichtig das künstlerische Schaffen für diesen Mann war: es war ihm Lebensinhalt schlechthin.

Die Befürchtungen Erich Stegmanns bewahrheiteten sich glücklicherweise nicht. Er konnte weiterarbeiten, und es sind möglicherweise seine reifsten Werke, die in den späteren Jahren seines Lebens entstanden sind.

Arnulf Erich Stegmann ist nicht mehr. Heute wäre es an uns, zu weinen: um einen begabten Künstler, um einen hochverdienten Kämpfer um die Interessen der behinderten Kunstschaffenden in aller Welt und um deren wohl grössten Förderer überhaupt.

Erich Stegmann hat uns allen eindrucksvoll vorgelebt, wie man körperliche Behinderung, Enttäuschungen und Schmerzen überwindet. «Dennoch» nannte er seinen Verlag, den er schon Ende der vierziger Jahre gründete, um sein Lebensziel zu erreichen. Die Vereinigung ist das grösste Vermächtnis, das uns Erich Stegmann hinterlassen hat. Sie wird auch über seinen Tod hinaus weiterleben und sich den Zielsetzungen und Aufgaben verpflichtet fühlen, die ihr von ihrem Gründer übertragen wurden.

Die vorliegende Gedächtnisschrift soll dem Andenken an Arnulf Erich Stegmann gewidmet sein. Möge sie eine gute Aufnahme finden.

Prof. Dr. Dr. Herbert Batliner

Rechtskonsulent der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V.

Ansprache von Vorstandsmitglied Elof Lundberg anlässlich der Trauerfeierlichkeiten zum Tode von Arnulf Erich Stegmann am 11. September 1984

Die Nachricht über Deinen schnellen Tod ist für uns alle als ein grosser Schock gekommen. Mit tiefer und schmerzlicher Sorge in unseren Herzen wollen wir, Kollegen und Freunde der VDMFK, nun unser Haupt beugen und in Demut unseren innerlichen und grossen Dank sagen für all das, was Du mit Deinem grossen Lebens- und Meisterwerk für uns getan hast.

Lieber Erich Stegmann, wenn wir jetzt hier an Deiner Bahre versammelt sind, werden Worte zu gering, um Dir unsere Achtung und unseren einfachen Dank zu sagen für das, was Du für uns in der Vereinigung bedeutest. Du wunderbarer und einmaliger Kollege, Freund und grosser Organisator der VDMFK, Dir, und nur allein Dir, verdanken wir es, dass wir nunmehr ein normales Leben leben können als vorher. Es ist Dein Verdienst, und es ist durch Deine harte und uneigennützig Arbeit für uns alle möglich geworden, ein eigenes Einkommen zu erlangen, mit dem wir uns selber versorgen können und auf diese Weise unabhängig von anderen geworden sind. Du, lieber Erich Stegmann, hast unserem früheren dunklen Leben wieder Hoffnung, Frohsinn und Selbstvertrauen gegeben und uns damit wieder Menschenwürdigkeit geschenkt, das Grösste von allem. Du hast eine Tür der Freude in unserem Leben geöffnet, und es ist unsere Pflicht, in Deinem Geiste unsere Arbeit fortzusetzen.

Wir alle empfinden grosse Bewunderung für unseren Chef Erich Stegmann, der uns nun für immer verlassen hat und um dessen Verlust wir aufrichtig tief trauern. Aber wir versichern, dass wir immer ein helles Licht und eine gute Erinnerung an unseren geliebten Chef, Kollegen und Freund, den Präsidenten der Vereinigung, Arnulf Erich Stegmann, in unseren Herzen bewahren werden.

Dank für alles und ruhe in Frieden!

Elof Lundberg



Ansprache von Vorstandsmitglied Peter N. Spencer zum Tode von Arnulf Erich Stegmann



Er hat uns die Selbstachtung zurückgegeben

Voller Schmerz nahmen wir Abschied von unserem Präsidenten und Freund Erich Stegmann. Wir alle, die ihn kannten, aber auch viele andere Menschen, die niemals das Glück hatten, ihm persönlich zu begegnen, vereint die Erinnerung an eine aussergewöhnliche Persönlichkeit.

Doch trotz der Trauer müssen wir dankbar dafür sein, dass es überhaupt jemals einen Menschen wie Erich Stegmann gegeben hat. Sein künstlerisches Wirken und seine Begabung sind in Wort und Bild gewürdigt worden. In vielen Ländern wurde sein künstlerisches Schaffen mit hohen Ehrungen und Preisen ausgezeichnet.

Es klingt wie nach gängigen Klischees, wenn man das Leben und den Werdegang Erich Stegmanns skizziert: zuerst ein glücklicher Einfall, eine Idee, dann das Beispiel eines einmaligen Triumphes über die eigene körperliche Behinderung und der Weitblick eines Menschen, der wieder vielen anderen Menschen Selbstachtung gegeben hat. Erich Stegmann hat sich stets in erster Linie für die persönlichen Fähigkeiten eines Künstlers interessiert und erst dann für seine körperliche Behinderung.

Er hat ausdrücklich die mund- und fussmalenden Künstler «in aller Welt» in die Vereinigung eingeschlossen, und er hat die Werke der Künstler in unserer Vereinigung auch wirklich in alle Welt gebracht. Ich spreche zweifellos im Namen aller Künstler unserer Vereinigung, wenn ich einen oft geäußerten Wunsch hier und heute wiederhole: Gott segne Erich Stegmann!

Peter N. Spencer M.B.E.

Mundmaler und Vorstandsmitglied der Vereinigung



Die Weltachtung lehren von der Kraft der Schwachen

Arnulf Erich Stegmann war vor allem Maler, ein Künstler von seltener Begabung und der entschiedenen Kraft, mit welcher er allen seinen Vorstellungen Gestalt zu geben verstand. Diese seine eigentliche Existenz darf nicht zurückstehen hinter seinen anderen Werken, mit denen er sich in der Welt einen Namen gemacht hat, dem sozialen Werk vor allem, der weltweiten Berufs- und Interessenvertretung der gehandicapten Künstler, der «Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler».

«Wer ist denn das?»

Ich werde nie vergessen, wie ich Anfang der sechziger Jahre zum ersten Male dieser seiner Kunst begegnete. Ich ging als Assistent der Städtischen Galerie in München mit ihrem Direktor durch eine Jahresausstellung des Schutzverbandes Bildender Künstler im Pavillon am Alten Botanischen Garten, um Bilder für den Ankauf durch die Stadt München auszuwählen. Mit Entschiedenheit drängte sich mir sogleich eine Stadtlandschaft aus den Lagunensiedlungen um Venedig auf: in schweren, erdfarbenen Tönen, sattem Braun und Gelb, düsterem Grün und Blauviolett, mit Farb- bahnen wie Balken aufgebaut, ein paar helle Wäschestücke und Figuren wie Fenster darin – ein wuchtiges Bauwerk der Malerei. «Dieses Bild auf jeden Fall» begeisterte ich mich, und liess, als mein Chef abwehrte, nicht locker: «Wer ist denn das? Wie alt? Woher?» Der Name sagte mir damals noch nichts. Es wäre eine Begegnung mit einem Bild geblieben, hätte man Erich die Geschichte nicht hinterbracht und er eines schönen Tages mit seinem Wagen vor dem Lenbachhaus vorfuhr, mit seiner Begleitung, jeder Zoll ein Mann der grossen Welt.

Respekt vor dem ausserordentlichen

So sah ich dann, wie es um den Maler stand, der solche Lagunenbilder bauen konnte: den Pinsel zwischen die Zähne geklemmt, mit den hochsensibilisierten Bewegungen von Kopf, Kiefer und Oberkörper und dem Nacken eines Athleten die Möglichkeiten der Organe ersetzend, deren Gebrauch ihm das widrige Geschick versagte. Was ich seit jenem Tag empfand, war mehr als die Überzeugung von seiner Kunst, es war der tiefste Respekt vor diesem Menschen. Ich meine an dieser Stelle, wo wir von ihm Abschied nehmen müssen, dies sei das eigentliche Erbe, das uns Arnulf Erich Stegmann aufgegeben hat, in seinem und aller betroffenen Künstler Namen, denen





er besser zu leben half: Respekt vor dem Ausserordentlichen im Menschen, der Kraft der Auflehnung gegen das scheinbar Unabänderliche, das Prometheusche in der Kunst der Gezeichneten, die an den Rand des sozialen Daseins geworfen scheinen, und die sich selbst aus dem Elend herausarbeiten, bis Mund und Füssen die bildnerischen Verrichtungen gelingen, mit denen schon der Gesunde die höchsten Mühen hat.

Ein Mann wie ein Baum

Erich hat dieses Prometheusche vielleicht einmalig, vielleicht unwiederholbar verkörpert. Er hat es repräsentiert: ein Mann wie ein Baum, auch wenn der Blitz in ihn eingeschlagen hatte, dessen Verletzungen man vergass, wenn er auftrat, von dem ausging, was Goethe als das «höchste Glück der Erdenkinder» bezeichnet hat – «Persönlichkeit». Er hat der eigenen Steigerung vom elenden, kindergelähmten Jungen zum wirklichen Maler die Steigerung vom Einzelfall zur grossen sozialen Perspektive folgen lassen, der bildnerischen Arbeit anderer Gehandicapter die Organisation, die Basis der materiellen Selbstbehauptung und des Erfolges gegeben.

Mehr als zweihundert Künstler, deren Delegierte heute gekommen sind, ihren toten Präsidenten zu ehren, geniessen heute durch die Tätigkeit der Vereinigung und ihrer Verlage ein sorgenfreies Leben, andere werden gefördert.

Mitleid verboten

Einer immer noch unverständigen, wenn nicht hähmischen Welt, die auf solche Kranken oft noch als sozillästige Personen blickt, ist die einzige Antwort gegeben worden, die sie wirklich versteht: wirtschaftliche Unabhängigkeit, materielle Sicherung, Sich-Durchsetzen, wie mit eigenen Händen, mit der eigenen Kunst. «Mitleid verboten», wenn dieser Kernsatz aus den Anfängen von Stegmanns Tätigkeit zuerst über dem sozialen Dasein von Gehandicapten – vor allen Gehandicapten – zu stehen hat, dann steht er heute zum zweiten über ihrer bildnerischen Leistung und endlich über ihrem gesellschaftlichen Leben als nützlichen Mitbürgern, als schöpferischen Menschen.

Zu dieser Persönlichkeit gehörten die grossen Gesten, die in einem anderen Sinne, als sie ihm sein Körper versagte. Erich war ein wirklicher Mäzen. Er teilte gerne, das gehörte zu seiner Vorstellung von gesellschaftlicher Wirksamkeit. Ich sage hier tiefen, aufrichtigen Dank Arnulf Erich Stegmann: ganz persönlich für unsere «Neue Münchener Galerie» und stellvertretend für viele andere.

Lebensretter demokratischer Kultur

Du warst, lieber Erich, Geburtshelfer, Gärtner und oft genug Lebensretter demokratischer Kultur in diesen Jahrzehnten ihrer ständigen Gefährdung. Wir können Dir das nur auf eine Weise wirklich danken: indem wir nach besten Kräften die Ideen weitertragen, die Dir von Jugend auf teuer und unveräusserlich waren. Und ich sage Dir hier an dieser Stelle: in dieser Hinsicht kannst Du ruhig schlafen.

Die Welt Achtung lehren vor der Kraft der Schwachen.

Eigentlich ist das der Sinn aller Geschicke und Kultur. Dieser Arnulf Erich Stegmann hat Geschichte gemacht.

Dr. Richard Hiepe

Kunsthistoriker, München

Madrid 1985: 7. Generalversammlung

Marlyse Tovae wird Präsidentin der VDMFK

Ein knappes Jahr nach dem Ableben von Gründungspräsident Arnulf Erich Stegmann versammelten sich die Mitglieder in Madrid, um anlässlich einer Generalversammlung das Amt des Präsidenten der Vereinigung neu zu besetzen. Der Vorstand war sich bewusst, dass diese Generalversammlung aus einem traurigen Anlass durchgeführt werden musste. Deshalb schrieb der Vorstand an die Mitglieder: «Leider ist es ein trauriger Anlass, der uns in Madrid zusammenführt: das Ableben unseres Gründers und Präsidenten und die Pflicht, einen Nachfolger für ihn zu wählen. Alle, die Arnulf Erich Stegmann kennengelernt haben, wissen, dass eine seiner grössten Qualitäten der Optimismus war, der ihn stets prägte. Nichts entspricht mehr seinem geistigen Vermächtnis, als der Fortbestand der Vereinigung, der er sein ganzes Lebenswerk gewidmet hat.»

Die Wahl des Präsidenten fand am 13. Juni 1985 in geheimer, schriftlicher Form statt. Insgesamt gingen sechs Vorschläge ein, wobei drei Mitglieder Herrn Peter N. Spencer und drei weitere Mitglieder Frau Marlyse Tovae vorschlugen. Von den 64 abgegebenen Stimmen waren alle gültig. Auf die französische Fussmalerin Marlyse Tovae entfielen 42 Stimmen, womit sie zur Präsidentin der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V. gewählt wurde. Herr Peter N. Spencer akzeptierte diese Wahl und war der erste Gratulant. Marlyse Tovae bedankte sich für die Wahl und erklärte: «Es ist eine grosse Ehre für mich und ich werde mein Bestes tun, im Sinne von Herrn Stegmann.»

Nach der Wahl des Präsidenten musste auch der Vorstand der Vereinigung neu gewählt werden. Hierbei sprach sich die Mehrheit der Mitglieder dafür aus, die Anzahl an Vorstandsmitgliedern nicht wieder auf sieben aufzustocken sondern bei sechs zu belassen. Der bisherige Vorstand stellte sich geschlossen wieder zur Wahl und wurde per Akklamation gewählt. Somit setzte sich der Vorstand nach der Generalversammlung in Madrid folgendermassen zusammen:



Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner gratulierte Marlyse Tovae aus der Schweiz zu ihrer Wahl als Präsidentin der Vereinigung.



Die erste Generalversammlung nach dem Ableben von Gründungspräsident Arnulf Erich Stegmann fand in Madrid statt. Sie hatte die Hauptaufgabe, einen neuen Präsidenten und einen Vorstand zu wählen.



Im Rahmen dieser Generalversammlung fand auch eine grosse internationale Ausstellung statt, an welcher über 150 Werke gezeigt wurden. Die Ausstellung wurden von Stadtrat Martin Parra eröffnet.



Die Mund- und Fussmaler, welche zur Generalversammlung nach Madrid reisten, liessen es sich nicht nehmen, selbst an der Vernissage teilzunehmen.

Marlyse Tovae, Präsidentin

Eros Bonamini

Elof Lundberg

Irene Schricker

Peter N. Spencer

Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Der Vorstand nutzte auch die Möglichkeit, seinen Mitgliedern die Entwicklung der VDMFK aufzuzeigen. Zum Zeitpunkt dieser Generalversammlung gehörten über 200 Mund- und Fussmaler als Mitglied oder Stipendiat zum Kreise der Vereinigung. Diese stammen aus insgesamt 41 Ländern. Von den 20 500 eingereichten Arbeiten wurden 6500 reproduziert. Rund 360 Ausstellungen wurden von der VDMFK in aller Welt organisiert.

Im Rahmen dieser Generalversammlung fand im «Pabellón de los Jardines de Cecilio Rodriguez del Retiro» in Madrid eine Ausstellung statt. Die Räumlichkeiten, in welcher diese Ausstellung durchgeführt wurde, waren dem Anlass mehr als nur würdig. Schliesslich diente dieser Pavillon auch für Staatsempfänge und für andere kulturelle Veranstaltungen. Zudem konnte die VDMFK an der Vernissage hohen Besuch begrüßen. So war unter anderem der Kulturattaché der französischen Botschaft in Madrid, Lucien Castella, anwesend. Er sprach von einer «aussergewöhnlichen Ausstellung mit aussergewöhnlichen Bildern». Im Rahmen der Eröffnung konnte Herr Castella die neue Präsidentin Marlyse Tovae mit der Goldmedaille der «Société d'Encouragement au Bien» auszeichnen. Die Eröffnung der Ausstellung nahm Stadtrat Martin Parra vor. In seiner Ansprache führte er aus: «Die Welt hat anerkannt, dass Ihre Malerei nichts zu tun hat mit Ihrer körperlichen Behinderung, sondern mit der Kraft eines Menschen, der seine Botschaft an die Gesellschaft senden will, die Botschaft des Wunsches nach Friede.»

1986: Gustav Sturm verlässt die Vereinigung

Auf Gustav Sturm folgt Franz Moosleithner

Seit der Gründung der Vereinigung amtierte Gustav Sturm, der von allen liebevoll Gustl Sturm genannt wurde, als Geschäftsführer. Zusammen mit Hans Massberger leitete er die Geschicke der VDMFK und war deshalb massgeblich daran beteiligt, dass sie sich von einer 18 Künstler umfassenden Vereinigung zu einer weltweit tätigen Selbsthilfeorganisation mit über 200 Mitgliedern und Stipendiaten entwickelte. In den 29 Jahren seiner Tätigkeit trug die VDMFK die Handschrift von Gustl Sturm. Er war es, der in Zusammenarbeit mit Hans Massberger die Generalversammlungen und Delegierten-Konvents sowie über 360 Ausstellungen in aller Welt organisierte und zur perfekten und professionellen Durchführung brachte. 1986 verabschiedete er sich in den wohlverdienten Ruhestand. Ihm folgte Franz Moosleithner, der bereits seit 1982 für die Vereinigung arbeitete und während diesen vier Jahren Gustl Sturm zur Seite stand. 1986 übernahm Franz Moosleithner das Amt des Geschäftsführers und wurde somit Direktor der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V.. Er war und ist bis heute für die Belange der Vereinigung und deren Künstler verantwortlich. Für ihn ist die Entwicklung der VDMFK in diesen 50 Jahren das Herausragende der Vereinigung. Er sagt hierzu: «Die VDMFK hat 1957 als kleine Vereinigung angefangen und entwickelte sich in diesem halben Jahrhundert zu einer weltweit tätigen Selbsthilfeorganisation. Dies ist für mich die grösste Leistung überhaupt und steht über allem. Damit ist es uns gelungen, einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Eingliederung der Künstlerinnen und Künstler zu leisten. Dies ist meines Erachtens das Zentrale unserer Arbeit.»



Gustav (Gustl) Sturm (links) mit seinem Nachfolger im Amt des Geschäftsführers, Franz Moosleithner.

Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner arbeitete von der Gründung der VDMFK bis 1986, als Gustav Sturm in den Ruhestand ging, eng mit ihm zusammen. Wir baten Dr. Dr. Herbert Batliner sich an Gustav Sturm zu erinnern.

Den Namen Gustl Sturm zu hören oder zu lesen weckt in mir sehr viele Erinnerungen, die sehr viel mit Pflichterfüllung, Exaktheit, Fröhlichkeit aber auch mit völliger Identifizierung mit der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in Verbindung stehen.

Gustl Sturm wurde am 30. April 1926 im Sauerlach bei München geboren. Über seine Jugendzeit beziehungsweise über seine Kriegserlebnisse, über die ursprüngliche Bekanntschaft mit unserem Gründer Arnulf Erich Stegmann ist mir wenig bekannt. Ich habe Gustl Sturm 1956 – gleichzeitig mit Arnulf Erich Stegmann – kennengelernt. Schon damals war er Wegbegleiter unseres Gründungspräsidenten und in all den Jahren bis zum Tod war er der begeisterte «Paradereiter» der Vereinigung. Wie neben dem heute noch aktiven Hans Massberger war er Mittler, Vertrauter aber auch Freund vieler unserer Mitglieder der ersten Stunde. Ich nenne nur einige davon: Carl Fischer, Erich Macho, Elof Lundberg, Eugen Pirard, Irene Schrickler, Marlyse Tovae, Rieck de Vos. Ich könnte noch viele nennen. Gerade in der Nachgründungszeit war die persönliche Freundschaft und Erledigung vieler Aufgaben, die den direkten und persönlichen Kontakt mit den Künstlern forderten, sein Ziel und sein Weg. Gustl Sturm war es, der sich innerhalb der Vereinigung hauptsächlich mit finanziellen Belangen befasst hat. Ihm wurde die schwierige Aufgabe der finanziellen Gebaren übertragen. In all den Jahren seiner Tätigkeit hat er sich wie erwähnt pflichtbewusst und mit grösster Sorgfalt sowie mit ausserordentlicher Ordnungsliebe ausgezeichnet. Seine Protokollführung von Vorstandssitzungen, Ausschusssitzungen, Delegierten-Konventen oder einer Vollversammlung waren in seiner Exaktheit vor allem auch auf Grund seines prägnanten Formulierungsstils hervorragend. Dazu kam eine gestochene Handschrift, die keine Rückfragen nach Zahlen oder Buchstaben notwendig machten. Man muss bedenken, dass damals und während der Zeit seiner aktiven Tätigkeit bei der Vereinigung keine Computer installiert beziehungsweise vorhanden waren, welche die Aufgabe erleichtert hätten. Damals musste man sich noch auf manuelle Buchhaltung verlassen können.

Gustl Sturm war aber nicht nur der eigentliche «Finanzminister» unserer Vereinigung, er war auch der Organisator von verschiedenen Delegierten-Konventen und Vollversammlungen in aller Welt. Obwohl er nicht die oft notwendigen Sprachkenntnisse hatte, war es seinem Talent gegeben, die Durchführung und Gestaltung solcher massgebender Versammlungen bestens zu arrangieren. Ich erinnere mich an viele solche Tagungen, sei es in Paris, in Edinburgh, in Wien, in Madrid, in Toronto, in Bombay, in Barcelona, in Stockholm oder auch in Johannesburg, welche die Freundschaft und Kameradschaft vertieften, aber insbesondere das Kennenlernen von neu aufgenommenen

Zum Tode von Vorstandsmitglied Elof Lundberg, Schweden



nen Mitgliedern ermöglichten. Allen Mitgliedern, die dabei waren, werden solche Veranstaltungen, organisiert durch unseren Gustl, unvergesslich bleiben. Wir alle wussten, was wir an unserem Gustl Sturm hatten und wie er uns dienlich war. Er war es auch, der unseren Gründungspräsidenten Arnulf Erich Stegmann auf vielen Künstler- und Verlegerreisen aber auch Verlegerbesuchen in aller Welt begleitete. Unser mundmalender Präsident hätte nicht all diese Aktivitäten setzen können, wenn ihm nicht Gustl Sturm zur Seite gestanden wäre.

Es wäre unvollständig, würde ich nicht auch ein persönliches Wort über Gustl Sturm erwähnen. Er, der Kettenraucher, war privat ein fröhlicher, gesellschaftlicher Freund. In manchen politischen Ansichten waren wir unterschiedlicher Auffassung, doch in all den Jahren hatten wir nicht ein einziges ungutes Wort zueinander. Wir alle freuten uns an den erzielten Erfolgen für die Vereinigung und mancher Erfolg wurde auch bewusst und überlegt mit einem guten Tropfen gefeiert. Mit dem Tod unseres Präsidenten im Jahre 1984 wurde auch ein Stück seines eigenen Ichs aus dem Leben gerissen. Er fing an zu kränkeln und hat daher aus gesundheitlichen Gründen im Jahre 1986 seine aktive Tätigkeit bei der Vereinigung eingestellt. Dennoch stellte er sich bis 1992 als Berater dem Vorstand und Funktionären zur Verfügung. 1988 verlieh ihm die Generalversammlung die Würde der Ehrenmitgliedschaft. Noch im April 1997 nahm Gustl Sturm als Gast – jedoch schon stark von seiner Krankheit gezeichnet – regen Anteil an der Vollversammlung aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der Vereinigung in Wien.

Kurz danach, am 19. Juli 1997, verstarb er in Deisenhofen. Gerade aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums unserer Vereinigung ist es eine Ehrenpflicht, Gustl Sturm für seine fast 30-jährige Tätigkeit von 1957 bis 1986 gebührend zu gedenken und sich auch zu bedanken.

Tod ist nur, wer vergessen wird. Gustl für alle die dich kannten, bleibst du unvergesslich.

Rechtskonsulent Prof. Dr. Dr. Herbert Batliner

Vorstandsmitglied Elof Lundberg verstarb am 4. April 1986. Er gehörte seit dem Jahre 1971 der Vorstandschaft der Vereinigung an, in welche er anlässlich des Delegiertenkonvents in Barcelona gewählt wurde.

Elof Lundberg wurde am 28. Juni 1917 geboren. Er war seit Geburt an beiden Armen gelähmt. Er lernte mit dem Munde zu schreiben und wichtige Tätigkeiten auszuführen. Seine künstlerischen Neigungen führten ihn zu Musik und zur Malerei. Er nahm Gesangsunterricht und besuchte gleichzeitig mehrere Kunstschulen in Stockholm. Seine Werke zeichnen sich durch drei Schwerpunkte aus: starfarbig-expressive Stillleben und Figuren, zart ausgewogene Stillleben in pastellhafter Farbigkeit, in denen Einflüsse des Kubismus deutlich werden, und abstrakte Kompositionen in reduzierter Farbigkeit und strenger Geometrie. Die konstruktive Kraft seiner bildnerischen Begabung trat in diesen unterschiedlichen Stilentwürfen mit gleicher Intensität zutage.

Elof Lundberg war Gründungsmitglied der Vereinigung. Durch zahlreiche Ausstellungen, Zusammenkünfte und Interviews in Radio und Zeitungen verstand er es, die Öffentlichkeit auf die behinderten Künstler aufmerksam zu machen.

1986: Dank an Liechtenstein

Internationale Kunstausstellung in Vaduz

Das Fürstentum Liechtenstein spielt in der Geschichte der Vereinigung eine besondere Rolle. Vaduz, die Hauptstadt dieses Kleinstaates im Herzen Europas, beherbergt nicht nur den Sitz der Geschäftsstelle, sondern auch die VDMFK wurde 1957 im Waldhotel oberhalb von Vaduz gegründet. Damit ist die Geschichte der Vereinigung eng mit dem Fürstentum verbunden.

1987 feierte die VDMFK das 30-jährige Jubiläum der Gründungsversammlung. Grund genug, dem Land für die Gastfreundschaft Danke zu sagen. Dieses Dankeschön überbrachte die VDMFK in Form einer internationalen Ausstellung, welche vom 11. bis 18. Juni 1986 im Rathaussaal von Vaduz veranstaltet wurde. Hierbei wurde der Vereinigung eine grosse Ehre zuteil: Ihre Durchlaucht Erbprinzessin Marie von und zu Liechtenstein erklärte sich bereit, die Schirmherrschaft über die Ausstellung zu übernehmen. In einem Geleitwort zu dieser Ausstellung ging sie auf die Bedeutung der Vereinigung ein. Sie schrieb: «Die Vereinigung erlaubt



Ihre Durchlaucht Erbprinzessin Marie von und zu Liechtenstein übernahm die Schirmherrschaft über die Ausstellung. Sie liess es sich nicht nehmen, mit den Mund- und Fussmalern zu sprechen.



Ihre Durchlaucht Erbprinzessin Marie, welche selbst einen künstlerischen Beruf erlernt hat, sprach über den hohen künstlerischen Wert der Gemälde. Anlässlich der Maldemonstration liess sie sich vom Können der Künstler überzeugen.



Zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens Liechtensteins nahmen an der Vernissage zur internationalen Ausstellung in Vaduz teil. Zu diesen gehörte auch der Regierungschef-Stellvertreter Herbert Wille und der Bürgermeister von Vaduz, Arthur Konrad.

ihren Mitgliedern und Stipendiaten nicht nur künstlerische Entfaltung und Förderung. Sie verschafft ihnen auch jene weitgehende Unabhängigkeit von öffentlichen Sozial- und Fürsorgeeinrichtungen, die gerade für Behinderte so wichtig sind. Die Vereinigung hat in den letzten 30 Jahren vielen behinderten Mitmenschen in der ganzen Welt die Hoffnung auf einen sinnvollen Lebensinhalt und den Glauben an sich selbst geschenkt. Gerne habe ich daher die Schirmherrschaft über das Jubiläum des 30-jährigen Bestehens der VDMFK und über die dazugehörigen Rahmenveranstaltungen übernommen.»

Die Vernissage dieser Ausstellung fand am 11. Juni statt. Zu den Festrednern gehörte unter anderem Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille und der Bürgermeister von Vaduz, Arthur Konrad. Ihre Durchlaucht Erbprinzessin Marie liess es sich nicht nehmen, selbst ein paar Worte an die vielen Gäste zu richten. Hierbei lobte sie den künstlerischen Wert der Exponate. VDMFK-Präsidentin Marlyse Tovae nutzte die Gelegenheit, um Ihrer Durchlaucht für die Übernahme der Schirmherrschaft und dem Land Liechtenstein für die Gastfreundschaft zu danken. Hierbei führte sie aus: «Das Jubiläum unseres 30-jährigen Bestehens gibt mir als Präsidentin der Vereinigung erneut die Gelegenheit, dem Fürstentum Liechtenstein für das Gastrecht, das uns hier seit drei Jahrzehnten gewährt wird, zu danken. Der Gemeinde Vaduz, in der wir seit 1957 unseren Sitz haben, danke ich für die Überlassung dieses prächtigen Rathsausaales. Einen geeigneteren Ort für unsere Jubiläumsausstellung hätten wir uns nicht wünschen können.»

Anlässlich dieser Ausstellung wurden 86 Werke von Künstlern aus allen fünf Kontinenten gezeigt. Hierbei genoss das Bild «Schloss Vaduz» des verstorbenen Vorstandsmitglieds Charles Pasche grosse Aufmerksamkeit. Es wurde als Motiv für die Titelseite des Kataloges gewählt, was dazu führte, dass ihm grosse Beachtung geschenkt wurde.



Das Bild «Schloss Vaduz» des verstorbenen Vorstandsmitglieds Charles Pasche wurde als Motiv für die Titelseite des Kataloges gewählt.

1987

-10

v

1987	Zum Tode von Vorstandsmitglied Peter N. Spencer	82
1988	Delegierten-Konvent in London	82
1989	Umzug der Geschäftsstelle	85
1991	Künstlertreffen in Taipei	86
1991	Zum Tode von Vorstandsmitglied Irene Schricker	87
	Dr. Richard Hiepe Was heisst heute künstlerische Qualität, wer beurteilt sie, mit welchem Recht?	88
1992	Delegierten-Konvent in Rom	94
1994	Künstlertreffen in Mexico City	98
1995	Zum Tode von Vorstandsmitglied Erich Macho	99
1995	Delegierten-Konvent in Vancouver	100

1996

Zum Tode von Vorstandsmitglied Peter N. Spencer, Grossbritannien



Vorstandsmitglied Peter N. Spencer verstarb nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt am 7. Oktober 1987. Er wurde 1981 anlässlich der Generalversammlung in Madrid in den Vorstand der Vereinigung gewählt.

Peter N. Spencer wurde am 20. August 1924 in Wallasey/Cheshire geboren. Nach der Schule besuchte er die Cambridge Universität. Am 27. März 1945 verlor er nach einem Flugzeugunfall die Kraft seiner Arme und Hände. Da Spencer schon immer gern zeichnete, nahm er Kunstunterricht an der Kunstschule in Wallasey. Mit viel Ausdauer und unermüdlichem Fleiss lernte er mit dem Pinsel im Mund zu malen und zu zeichnen. Bereits ab 1957 betreute ihn die Vereinigung als Stipendiat. 1959 wurde er als Vollmitglied in die VDMFK aufgenommen.

Peter N. Spencer war in England ein bekannter Künstler. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Städten Englands und in aller Welt ausgestellt. Am liebsten malte er Porträts und Landschaften. Als ehemaliger Flieger gestaltete er auch vorwiegend Motive mit Flugzeugen. Eine grosse Ehre wurde ihm zuteil, als er 1980 im Buckingham Palast den Orden des Britischen Königreiches (MBE) für seine menschlichen und künstlerischen Werte erhielt.

London 1988: 7. Delegierten-Konvent

Zwei Ehrenmitgliedschaften mit Bedeutung

Zum zweiten Mal nach Edinburgh 1959 führte die VDMFK eine Versammlung auf der britischen Insel durch. Dieses Mal war London, die Hauptstadt des Königreiches, Austragungsort. Der Vorstand der Vereinigung lud die gewählten Vertreter der Wahlkreise vom 16. bis 20. Mai 1988 zum 7. Delegierten-Konvent ein, welchem mit der neuen Präsidentin Marlyse Tovae erstmals in der Geschichte der VDMFK eine Frau vorstand.

Zu Beginn des Konventes hatte Marlyse Tovae eine traurige Mitteilung den Delegierten zu überbringen. Mit Elof Lundberg und Peter N. Spencer waren seit der letzten Generalversammlung 1985 in Madrid zwei Vorstandsmitglieder verstorben. Marlyse Tovae betonte hierzu: «Die Vereinigung verliert mit Elof Lundberg einen wertvollen Mitarbeiter in künstlerischer und menschlicher Hinsicht, der stets in der Öffentlichkeit für die Interessen der Mund- und Fussmaler eingetreten ist. Peter N. Spencer vertrat stets die Interessen aller Mund- und Fussmaler, insbesondere aber die der englisch-sprechenden Künstler.» Das Ableben dieser beiden Vorstandsmitglieder hatte die Neuwahl zweier Künstler in den Vorstand zur Folge. Gemäss den neuen Statuten muss der Präsident bzw. die Präsidentin nur alle sechs Jahre gewählt werden, weshalb eine Wiederwahl von Marlyse Tovae als Präsidentin nicht anstand. Nachdem sich die bisherigen Vorstandsmitglieder Irene Schrickler und Eros Bonamini wieder zur Wahl stellten, wurden beide per Akklamation im Vorstand bestätigt. Für die neu zu besetzenden Sitze im Vorstand wurde eine schriftliche, geheime Wahl vorgenommen. Hierbei wurde Gründungsmitglied Erich Macho, Fussmaler aus Österreich, und Charles Fowler, Mundmaler aus Grossbritannien, in den Vorstand gewählt. Somit setzte sich die Vorstandschaft der VDMFK nach dem Delegierten-Konvent 1988 folgendermassen zusammen:

Marlyse Tovae, Präsidentin

Eros Bonamini

Charles Fowler

Erich Macho

Irene Schrickler

Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Die Delegierten ernannten auch zwei Personen zu Ehrenmitgliedern der VDMFK, die sich seit der Gründung der Vereinigung in besonderer Weise für die VDMFK verdient gemacht hatten. Dies waren Gustav Sturm und Hans Massberger. Die Laudatio für diese beiden Freunde der Vereinigung hielt Präsidentin Marlyse Tovae. Zu Gustav Sturm betonte sie: «Gustl Sturm ist seit Gründung unserer Vereinigung, zuerst als Sekretär von Herrn Stegmann, dann als Buchhalter, dann in der Folge als Chef-Prokurist für die Vereinigung tätig. Er war einer der treuesten Weggefährten unseres Gründungspräsidenten Arnulf Erich Stegmann. Innerhalb der Vereinigung hat er sich hauptsächlich mit sämtlichen finanziellen Belangen befasst. Ihm wurde dir schwierige Aufgabe der finanziellen Gebarung übertragen. In all den Jahren seiner Tätigkeit [...] hat er sich pflichtbewusst, mit grösster Sorgfalt und mit ausserordentlicher Ordnungsliebe ausgezeichnet. Wenn einer im Aufbau der Vereinigung einen grossen Verdienst hat, so ist es sicherlich die Person von Gustl Sturm, der im wahrsten Sinne des Wortes als unser «Finanzminister» zu bezeichnen ist.» In ihren weiteren Ausführungen ging sie auf Hans Massberger ein, zu dem sie sagte: «Auch er ist seit Gründung der Vereinigung an der Seite von Erich Stegmann gestanden und hat sich insbesondere in kulturellen Belangen, sei es als Jury-Mitglied, sei es aber insbesondere als Experte für das künstlerische Schaffen, behauptet und bewährt. Neben den vielen administrativen Aufgaben liegt ihm besonders auch der Kontakt und die Beratung mit den Mitgliedern und Stipendiaten. Er selbst ist akademischer Maler und Mitglied der Münchner Künstlervereinigung. Unvergessen sind seine vielen Malreisen, die er mit unserem Präsidenten Erich Stegmann gemacht hat und das freundschaftliche Verhältnis zu Erich Stegmann hat ihn auch innerhalb der Vereinigung zu grossen Leistungen angespornt. Seine ruhige, besonnene Art und seine Ausgeglichenheit waren und sind Garant für eine er-



Die Delegierten ernannten Gustav Sturm und Hans Massberger zu Ehrenmitgliedern. Präsidentin Marlyse Tovae würdigte die beiden Herren für ihr Engagement für die Vereinigung seit ihrer Gründung.



In der Royal Festival Hall veranstaltete die VDMFK im Rahmen des Delegierten-Konventes eine internationale Ausstellung. 200 Werke wurden gezeigt. Als Gastredner fungierte der Minister für Gesundheit und Soziales, Herr Nicolas Scott.



Hans Massberger wurde von den Delegierten des Konventes in London für seine Verdienste im Sinne der Vereinigung die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

sprissliche Zusammenarbeit zwischen Vorstand und seiner Tätigkeit. Durch sein Wirken und durch seine Aufbauarbeit hat die Vereinigung, gerade was das künstlerische Niveau anbelangt, hohes Ansehen errungen. Die von ihm verfassten Kataloge, aber insbesondere die Biographien über die Künstler sind ein beredtes Zeugnis seiner Tätigkeit.»

Im Rahmen dieses Delegierten-Konventes veranstaltete die Vereinigung in der Royal Festival Hall eine internationale Ausstellung, welche grosse Aufmerksamkeit auf sich zog, da mit Nicolas Scott, dem Minister für Gesundheit und Soziales, eine bekannte Persönlichkeit die Ausstellung eröffnete. Rund 200 Werke von Mund- und Fussmalern aus allen fünf Kontinenten wurden präsentiert. Zudem liess es sich Mitglied Christóbal Moreno-Toledo aus Spanien nicht nehmen, ein mit dem Mund gemaltes Gemälde von Ihrer Majestät Königin Elisabeth II. dem Sekretariat des Buckingham-Palastes zu übergeben.



Das Bild «Tower-Bridge» von Vorstandsmitglied Charles Fowler bildete das Motiv der Titelseite für den Katalog der internationalen Ausstellung.

Vaduz 1989: Umzug der Geschäftsstelle



VDMFK wechselt erneut den Geschäftssitz

Nach nur rund 10 Jahren sah sich die Vereinigung gezwungen, erneut neue, grössere Räumlichkeiten zu beziehen. Hierzu verliess die VDMFK Ende 1989 die Hauptstadt Vaduz, um im Nachbardorf Schaan ihre Zelte aufzuschlagen. Seit diesem Zeitpunkt und bis heute ist die Vereinigung an der Adresse Im Rietle 25, FL-9494 Schaan beheimatet. Grund für diesen neuerlichen Wechsel des Geschäftssitzes war erneut das grosse Wachstum der VDMFK. So wurden bis zu diesem Zeitpunkt über 25 000 Arbeiten an den Geschäftssitz eingesandt. Hierzu kann im Bericht der Vorstandes 1988 nachgelesen werden: «Eine sachgemässe Unterbringung der Originale ist in den jetzigen Räumen der VDMFK nicht mehr gegeben. Ausserdem benötigen wir mehr Platz für das Archiv für Fotos, Originaldrucke und Farbdias, ferner für die Unterbringung der Graphiken und Zeichnungen in Graphikschränken.» Deshalb sei ein Umzug in grössere Räumlichkeiten unabdingbar.

Das Gebäude, in welchem die Vereinigung seit Ende 1989 ihren Geschäftssitz hat. Dieser besitzt die Adresse Im Rietle 25, FL-9494 Schaan.

Taipei 1991: 1. Künstlertreffen

Treffen für die Freundschaft

Dem Vorstand war es ein Anliegen, dass die Mund- und Fussmaler die Freundschaft untereinander vertiefen. Aus diesem Grunde entschloss sich die Vorstandschaft, Künstlertreffen ins Leben zu rufen, bei welchen Mitglieder und Stipendiaten eines geografischen Raums einige Tage miteinander verbringen. An diesen Künstlertreffen soll auch eine Konferenz stattfinden, an welcher die teilnehmenden Mund- und Fussmaler die Möglichkeit haben, Fragen an den Vorstand zu richten und Antworten zu bekommen. Zudem wurden die Künstlertreffen jeweils mit einer internationalen Ausstellung der VDMFK verbunden. Anlässlich des Delegierten-Konvents 1988 in London wurde die Anregung gemacht, das erste Künstlertreffen in Asien durchzuführen und die Mund- und Fussmaler dieses Kontinentes einzuladen. So kam es, dass das 1. Künstlertreffen der VDMFK vom 7. bis 9. Oktober 1991 in der Hauptstadt Taiwans, in Taipei, stattfand.



Frau Julie Chien, die Gattin des Aussenministers, eröffnete die Ausstellung anlässlich des Künstlertreffens in Taipei.

50 Künstler fanden sich in Taipei ein, um an diesem Künstlertreffen teilzunehmen. Neben den Mitgliedern und Stipendiaten Asiens waren auch die Vorstandsmitglieder Eros Bonamini, Erich Macho sowie Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner anwesend. Anlässlich der Konferenz nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer rege die Möglichkeit, Fragen an den Vorstand zu richten. Zudem ergriff Vorstandsmitglied Eros Bonamini das Wort, der den Mitgliedern und Stipendiaten Informationen über die Tätigkeit der VDMFK abgab. Die Tagung wurde in Abwesenheit der Präsidentin von Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner geleitet, der in seinen Begrüßungsworten sagte: «Es ist das erste Mal, dass wir uns entschlossen haben, ein Treffen mit Mitgliedern und Stipendiaten aus dem asiatischen Raum zu organisieren und es freut mich ganz besonders, dass an dieser Tagung hier in Taipei so viele unserer Freunde der Einladung gefolgt sind. Es liegt mir als Rechtskonsulent besonders daran, dass die heutige Tagung unter den Mitgliedern und Stipendiaten in diesem fernöstlichen Raum jene Bekanntschaft bringt und eventuell Freundschaft fördert; die uns so wichtig erscheint für die Arbeiten, die Sie zu erbringen haben.»

Im Rahmen dieses Künstlertreffens wurde in der Stadtbibliothek von Taipei eine internationale Kunstausstellung der VDMFK eröffnet. Zu den Ehrengästen gehörte Frau Julie Chien, die Gattin des Aussenministers von Taiwan. Sie war es auch, welche die Eröffnung vornahm. In ihrer Ansprache würdigte sie die Leistungen der Mund- und Fussmaler. An dieser Ausstellung wurden 182 Werke vorgestellt, wobei hauptsächlich Arbeiten von Künstlern des asiatischen Raums berücksichtigt wurden.



Im Rahmen des Künstlertreffens publizierte die VDMFK eine Broschüre, in welcher die Mund- und Fussmaler Asiens näher vorgestellt wurden.

Zum Tode von Vorstandsmitglied Irene Schrickler, Deutschland



Vorstandsmitglied Irene Schrickler verstarb am 14. Januar 1991. Sie gehörte seit dem Jahre 1984 der Vorstandschaft der Vereinigung an. Die Vollmitglieder der VDMFK wählten sie anlässlich des Delegiertenkonvents in Johannesburg in dieses Amt. Irene Schrickler wurde am 12. März 1927 in München geboren. Bis zu ihrem 19. Lebensjahr war sie als Kontoristin tätig. Dann erkrankte sie an einer spinalen Kinderlähmung, was dazu führte, dass sie ihren Beruf nicht mehr ausüben konnte. Bereits in ihrer Kindheit malte und zeichnete sie gerne. Durch ihre körperliche Behinderung machte sie ihre Neigung zur Berufung. Bereits am 7. Juli 1956 wurde sie als Vollmitglied in die Vereinigung aufgenommen. Mit eisernem Fleiss erwarb sie sich als Mundmalerin umfassende Fähigkeiten auf allen Gebieten der Malerei und Grafik. Dadurch erschlossen sich ihr neue, unerwartete Möglichkeiten, die sie die Behinderung leichter überwinden liessen. Die Künstlerin arbeitete mit Öl, Acryl, Wachs, Tempera, Aquarell und sonstigen graphischen Techniken. Im ausgedehnten Motivkreis ihrer Bilder traten die religiösen Themen besonders hervor. Häufig waren sie in der tradierten Form des Flügelaltars (Triptychon) komponiert. In ihrer Formensprache folgt Irene Schrickler den Vorbildern mittelalterlicher Kunst und des deutschen Expressionismus. Eine grosse Ehre wurde ihr zuteil, als ihr das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland verliehen wurde.

Was heisst heute künstlerische Qualität, wer beurteilt sie, mit welchem Recht?

von Dr. Richard Hiepe



Dr. Richard Hiepe war ein Freund der Vereinigung und ein international angesehener Kunsthistoriker. Des Öfteren sprach er auch über die Vereinigung, über deren Mitglieder und über ihre Werke. Seine Vorträge sind bezüglich der Wertung der künstlerischen Fähigkeiten der Mund- und Fussmaler Höhepunkte 50-jährigen Geschichte in Bezug auf die kunsthistorische Bedeutung der Vereinigung. Nachfolgend veröffentlichen wir seinen Vortrag «Was heisst heute künstlerische Qualität, wer beurteilt sie, mit welchem Recht?» in Auszügen.

I. Zwei Grundtatsachen

Die Frage nach objektiven Kriterien für künstlerische Qualität bewegt die Menschen seit den ersten uns bekannten Auseinandersetzungen um Kunst und Kunsturteile in der Antike. Und seither sind zwei Tatsachen immer deutlicher geworden, aus denen erst in der Gegenwart umfassende Konsequenzen für Kunst und Künstler gezogen wurden.

Erstens: Es gelten nach allen Erfahrungen der Kunstgeschichte und nach allem Wissen der Kunsttheorie oder -philosophie (Ästhetik) keine festgeschriebenen oder verbindlichen Regeln – im Sinne naturwissenschaftlich gültiger Gesetzmässigkeiten – für diese Fragen; weder dafür, was Kunst oder nicht Kunst sei, noch für die Frage nach objektiven Kriterien für künstlerische Qualität.

Zweitens: Gleichzeitig verfügt die menschliche Kultur seit der Antike über einen ständig anwachsenden Schatz von Erfahrungen und Methoden bei der Beantwortung dieser Fragen, die es uns erlauben, zu ausgewogenen, sachgerechten und wohlbegründeten Urteilen über Kunst und Qualität zu gelangen.

Hat uns schon die klassische Antike – bei ihrem viel eingeschränkteren Gesichtskreis – die Namen einiger ihrer grössten Künstler wie Phidias oder Praxiteles in einer bis heute gültigen Bestimmtheit hinterlassen, so lebt und urteilt der moderne Kunstfreund in einem «imaginären Museum» (André Malraux), einer enormen Anhäufung von Kunstsammlungen, Kunstliteratur, Kunstwissen, welche die Kunst aller Zeiten und Völker in Originalen und Reproduktionen ständig um ihn versammeln, versehen mit den Ergebnissen einer bis in die feinsten Details exakter Kunstforschung, einer unerschöpflichen Vielfalt von Kunsturteilen, anerkannten Werten und Wertungen.

Was wir in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts erleben, ist der Zusammenbruch aller bisherigen Versuche, die Kunst in die Zwangsjacke normativer Kunstbegriffe zu stecken.

Unsere Urteile auf dem Gebiet der älteren Kunstgeschichte, über klassische Meister und ihre Rangfolge – wie sie sich auch in den Preisen am Kunstmarkt ausdrücken – stehen auf einem ähnlich gesicherten Boden wie etwa die Urteile von Experten über den Wert alter Teppiche, die heute eine rechnerisch fast feststehende Rangfolge haben.

Das gilt auch – mit einem in Annäherung an die unmittelbare Gegenwart ständig wachsenden Unsicherheitsfaktor – für die zeitgenössische bildende Kunst; jedenfalls für diejenigen Richtungen und Stile, die sich auf die genannten klassischen oder auch schon als klassisch empfundene moderne Stilrichtungen beziehen. [...]

II. Das Ende der normativen Kunstbegriffe

Was wir in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts erleben, ist der Zusammenbruch aller bisherigen Versuche, die Kunst in die Zwangsjacke normativer Kunstbegriffe zu stecken, also öffentlich festzulegen, was Kunst sei und was nicht. Bis etwa zum Aufkommen des Impressionismus bildete sich jede geschichtliche Formation ein, über solche gültigen Kunstbegriffe zu verfügen, die andere ausser Kraft setzten und oft auf die Vernichtung andersartiger Kunst zielten. Auch die abweichenden Vorstellungen über Kunst von Zeitgenossen und zeitgenössischen Künstlern wurden auf subtile oder brutale Weise benachteiligt und unterdrückt. Die Geschichte des Kunsturteils – darin ist sich die moderne ästhetische Forschung einig – ist vor allem eine Geschichte des Fehltrurteils und dies, obwohl die Kunstgeschichte und die Praxis des Kunstsammelns und der Kunstkritik oft sehr frühzeitig andere, richtigere Qualitätsvorstellungen signalisierten.

Das 20. Jahrhundert erlebte mit dem nazistischen Bildersturm, der Verunglimpfung, Verfolgung und Vernichtung der modernen Kunstrichtungen in Deutschland noch einmal einen grossangelegten Versuch, normative Kunsturteile gegen Andersdenkende und Anders-

gestaltende durchzusetzen. Das Unmass dieser Kunst-Verfolgung leitete aber zugleich das Umdenken ein: die umfassende Liberalisierung des Kunstbegriffs und der Qualitätsurteile, wie sie für das gegenwärtige Kunstleben bestimmend sind oder sein sollten, denn an Versuchen fehlt es nicht, Kunst und Künstler zu reglementieren, sie in althergebrachte normative Vorstellungen einzuzwängen.

Die Durchsetzung von Kunstbegriffen, die frei von normativen Reglementierungen auf einen umfassenden Begriff des schöpferischen zielen, ist von grösster Bedeutung für den einzelnen Künstler und das Publikum. Sie erleichtern beiden den Zugang zur Kunst. Sie schaffen ein Klima der Toleranz und der gegenseitigen Achtung einander scheinbar widersprechender künstlerischer Konzeptionen und: sie vergrössern insgesamt das Interesse an Kunst, die Möglichkeiten von Kunstmarkt und Kunsthandel, für den Zugang neuer Begabungen und Ideen in die Zeitkunst.

Damit stimmt überein, dass wir seit spätestens Anfang der 70er Jahre weltweit ein rasant anwachsendes Interesse an bildender Kunst, an Ausstellungen, Kunstmessen, am Kunstsammeln, Kunstliteratur usw. feststellen.

Der Kunstmarkt insgesamt hat sich bedeutend erweitert. Es wird mehr Kunst von ungleich mehr Menschen gekauft als früher. Und zwar sowohl Originale als auch Reproduktionen, bis zu Kunstkarten und Kalendern. Das hat sowohl zu tun mit verbesserten Lebensverhältnissen als auch mit der Liberalisierung der Kunstvorstellungen.

Das Ende der normativen Kunstbegriffe bedeutet nicht, dass es keine Gesetzmässigkeiten in diesen Fragen gäbe, dass bei der Beantwortung der Fragen nach Kunst und Qualität bloss noch Willkür, Anarchie oder Scharlatanerie herrschen, wie viele Zeitgenossen fürchten.

Es bedeutet nur, dass solche Regeln nicht normativ, nicht Normen sind im Sinne einer vorgeschriebenen Kunstordnung. Und es bedeutet – zweitens – dass die Begriffe von Kunst und Qualität sehr

viel umfassender und sehr viel komplizierter sind, als man früher annahm.

Nach unserem heutigen Wissensstand auf dem Gebiet der Ästhetik sieht es so aus, dass die Struktur des Ästhetischen oder des Künstlerischen und der entsprechenden Qualitätsbegriffe so kompliziert ist und auf solche Schwierigkeiten bei der Formulierung stösst, dass jeder Versuch einer gewaltsamen Vereinfachung und jeder Versuch einer vorzeitigen Ausrichtung des Kunsturteils zu schweren Fehlurteilen, Ungerechtigkeiten und Deformationen der Kunst führt.

Die zeitgenössische Kunstszene und damit befasste öffentliche Instanzen lehnen daher solche Versuche durchgehend ab. Sie tendieren in wachsender Masse zum sogenannten Kunstvorbehalt. Er führt bei der Inkriminierung von Kunstobjekten aus Gründen der guten Sitten, des Jugendschutzes, der Politik oder des Rechtes der Persönlichkeit zum Freispruch der Objekte, wenn diese als Kunst anerkannt werden.

In noch stärkerer Masse gilt dies bei öffentlichen Pauschalurteilen über Kunst, wenn bestimmte sozialen oder ethnischen Gruppen mindere oder höhere Kunstfähigkeiten zugesprochen werden.

Wer also etwa – um ganz konkret auf die Interessen gehandicapter Künstler einzugehen – ihren bildnerischen Arbeiten deswegen Qualität abspricht, weil sie entweder von Behinderten stammen und/oder «allgemeinen Qualitätsmassstäben nicht entsprechen», hat keinerlei juristische oder von zuständigen Experten abzusichernde Argumentationen mehr für sich oder hinter sich.

Allgemeine Qualitätsmassstäbe in diesem Sinne – nämlich als vorgefasste und gesellschaftlich sanktionierte Urteile – gibt es nicht mehr und kann es nach der Entwicklung der Künste bis in unsere Tage nicht mehr geben.

Entscheidend wird das Urteil von Fachleuten, die in unserem Falle – wie auf allen anderen Ebenen der Kunst – wesentlich von dem

ausgehen, was mund- und fussmalende Künstler selbst bereits geschaffen und damit an Massstäben gesetzt haben, und wie sich diese Arbeiten zu vergleichbaren allgemein anerkannten Werken der Kunst verhalten.

Anders kann ein Experte ein Werk der Richtung von Beuys eben auch nicht beurteilen, denn mit dem Massstab der Porträtkunst eines Rembrandt oder der Madonnen eines Raffael wird er weder diesen noch Beuys gerecht.

III. Die Erweiterung des Kunsturteils

Mit dem Abbau der normativen Kunstbegriffe ging eine umfassende Erweiterung des Kunstbegriffs sowie der Vorstellungen von Wert und Qualität der Kunstobjekte einher.

Dabei zeigt sich, dass diese Veränderung und Erweiterung des Kunstbegriffs zwar wesentlich durchgesetzt wurden mit dem Aufkommen und für das Aufkommen der modernen Kunst, dass sie aber im Kern beruhen auf viel umfassenderen kulturgeschichtlichen, im Kerne sogar gesellschaftlichen Veränderungen.

Für den besonderen Interessentenkreis dieser Abhandlung ist vor allem interessant die Tatsache der Rehabilitierung und der allgemeinen öffentlichen Anerkennung der Kunst von Behinderten, Kranken, Randgruppen und ganzer Bevölkerungsschichten wie der Kinder und der Alten.

Deren bildnerische Tätigkeiten blieben vor 1900 allgemein aus der Kunst ausgeschlossen, den normativen Kunstbegriffen unterworfen (Kunsterziehung, Künstlerausbildung) und dabei unterdrückt und deformiert.

Eine Gesellschaft, die ihre geistigen und künstlerischen Ansprüche an Leitsätzen mass wie «Gesunder Geist in einem gesunden Körper», und ihre Kunst an den Idealen einer leistungsorientierten Natur-

Wir leben in der Zeit eines grundlegenden Wandels in den Fragen, was Kunst, was künstlerische Qualität und wer ein bildender Künstler sei.

nachahmung, konnte für das entfesselte Spiel der Phantasie in der bildnerischen Tätigkeit der Kinder so wenig Verständnis zeigen wie für die Leistung von Menschen, die sich als Kranke und Behinderte durch ihre Kunst sozial und psychisch Luft verschaffen und wieder in den sozialen Prozess eingliedern.

In engem Zusammenwirken zwischen den Erkenntnissen der modernen Psychologie, der progressiven Pädagogik und Sozialwissenschaften, der Völkerkunde und der künstlerischen Avantgarde setzte mit dem Beginn unseres Jahrhunderts auf diesem Gebiet die Umwertung der bisher geltenden Werte ein.

Zeitweise tendierte die Avantgarde-Kultur sogar dazu, einen schöpferischen Zusammenhang zwischen Krankheit und Kunst zu konstruieren – der Faustus-Roman von Thomas Mann spiegelt diese Tendenzen ebenso eindringlich wie kritisch.

In der Kunstszene der Gegenwart sind bis zu den obersten Rängen der musealen Ausstellungs- und Sammlertätigkeit, der Kunstpublizistik und -kritik die Leistungen von bildnerischen Aussenseitern, von Behinderten, Benachteiligten oder Gefährdeten allseitig anerkannt und als kulturschöpferische Leistungen gewürdigt.

Damit veränderte sich, wie noch näher gezeigt wird, das Berufsbild vom Künstler. Neben die handwerklich-akademische Vorbildung und Anerkennung im Sinne der älteren Kunstbegriffe tritt der kreative Aussenseiter, der schöpferische Autodidakt und sogar der Freizeit-Künstler, der ohne den Ehrgeiz der Profis seine Vorstellungen in Form und Farbe umsetzt.

Der Durchbruch der naiven Kunst zu einem kunstgeschichtlich voll akzeptierten Stil oder der Hobby- und Freizeitkunst zu einer eigenen, gut florierenden Kunstszene sind dafür zwei längst geläufige Beispiele.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, dass die modernen spezialisierten Kunsturteile mit Entschiedenheit jede Tendenz zu Vorurteilen

über bestimmte Kunstrichtungen oder über die Leistungen bestimmter künstlerischer Gruppierungen zurückweisen.

Die so entstehende Situation bezeichnen wir als Pluralismus. In seiner Idealform sollten die Bild-Bedürfnisse eines grossen Publikums nach klassischen oder klassisch-modernen Darstellungen die gleichen Rechte geniessen, wie die extremen Avantgarde-Künstler, für die es ein kunstgeschichtliches Weltereignis war, als Beuys ein Klavier zerhackte.

In Wirklichkeit sind die Verhältnisse zwischen diesen höchst unterschiedlichen Bedürfnissen keineswegs spannungsfrei. Die Beurteilungen dieser Entscheidungen schwanken von Publikation zu Publikation.

Nimmt man aber den heutigen Kunstmarkt als Ganzes, so pendeln sich die Bewertungen, die Sammler- und Käuferinteressen tatsächlich pluralistisch aus, findet jede Richtung ihre «Nische am Markt». Vieles spricht dafür, dass mit der Erweiterung und Liberalisierung der Kunstbegriffe und Kunsturteile erst ein marktwirtschaftliches Denken in der Kunstszene sich wirklich durchgesetzt hat.

Jedenfalls sind die Zeiten endgültig vorbei, in denen ein deutscher Kaiser sagen konnte: «Die ganze Richtung passt mir nicht», und meinte damit den aufkommenden Naturalismus mit Künstlern wie Lovis Corinth, Heinrich Zille und Gerhart Hauptmann. [...]

V. Kriterien, nach denen heute Kunst beurteilt wird

Nach den einleitenden Bemerkungen ist deutlich, dass dieser Fragenkomplex am schwierigsten zu beantworten ist. Da es keine feststehenden normativen Kunstbegriffe mehr gibt, sind die Kriterien, nach denen der Fachmann urteilt, hauptsächlich Erfahrungswerte oder Annäherungen und keine gesetzmässig abzuleitenden oder definierbaren Massstäbe.

Ein Teil solcher Erfahrungswerte entzieht sich, wie bei der Betrachtung von Kunstwerken überhaupt, der sprachlichen Artikulation. Bildende Kunst wäre überflüssig (und ist manchmal überflüssig), wenn man ihre Aussage einfach in der Sprache ausdrücken kann. Man kann sich in vielen Punkten mit der Sprache dem Kunstwerk nur annähern. Ein guter Kunstkritiker oder Gutachter muss allemal auch ein Sprachkünstler sein, aber er muss um die Grenzen seiner Möglichkeiten wissen und mehr Verständnishilfen für die Betrachter liefern, als Deutungen oktroyieren.

Trotzdem können wir bestimmte Kriterien oder Methoden, nach denen Kunst beurteilt wird, näher herausarbeiten. In erster Linie lernen wir Kunst nach dem zu beurteilen, was die vorausgehenden Generationen von Forschern, Kunstkennern, Kunstdenkern und Künstlern (in Bekenntnissen oder Memoiren) darüber an Wertungen und Rangfolgen begründet haben.

Unsere Kriterien über Qualität leiten sich zunächst immer ab aus der obersten Rangordnung, also aus den Leistungen der Meister, die mit Begriffen wie Genie, geniale Leistung usw. eingestuft werden.

Man kann vom Klassiker-Kriterium sprechen: die historisch bewährte Einigung der Fachwelt darüber, dass im Werk bestimmter Künstler alle, sonst mehr verstreuten, weniger scharf ausgeprägten, formal und inhaltlich undeutlicher gebliebenen Kunsttendenzen einer Epoche oder eines Stils versammelt und besonders deutlich sind. Die Anfänge der modernen Kunstkritik sprachen vom «konzentrierten Kunstwollen» einer Epoche im Werk eines Künstlers.

Zu dieser Begründung besonderer Meisterschaft zählt weiter die stilprägende Rolle eines Künstlers oder einer künstlerischen Gruppe, Schule usw., und zwar sowohl gegenüber dem Erbe, das sie vorfinden, als auch in Bezug auf ihre Wirkung auf folgende Künstler und die Kunstgeschichte.

In das Gebiet dieser Kriterien fällt der für die moderne Kunst so entscheidende Begriff der Innovation, das heisst, der bahnbrechenden Neuerfindungen bildnerischer Möglichkeiten und der Erweiterung des Kunstbegriffs. Alle diese Kriterien treffen beispielhaft etwa auf das Werk Giotto zu, der die byzantinische Schule in Italien überwindet und für Jahrhunderte seinen Nachfolgern neue Wege der Malerei öffnete.

Natürlich ist das ein heikler Punkt. Wenn wir die Sicherheit im Urteilen kunsttechnischer und kunsthandwerklicher Phänomene beobachten, über die etwa die Musikkritik bei den Leistungen von Instrumentalisten, Sängern und ganzer Orchester verfügt, so muss das bildnerische Kunsturteil zugeben, dass uns hier wesentliche Massstäbe verloren gegangen sind, oder verloren zu gehen drohen.

Wenn allein die Innovation zum Massstab von Kunst wird, also ein Bohrloch vor der documenta in Kassel zu einem massgeblichen Beitrag zur Kunst unserer Zeit erklärt wird, reduziert sich auch das Kunsturteil allein auf die Innovation, das heisst, es gerät auf die Linie verengten Spezialistentums.

Auf der anderen Seite beherrscht jede Jury das sprachliche und fachliche Instrumentarium, um die unsichere Darstellung von Anfängern oder das in Thema oder Form aufgeblähte, aber nicht durchgehaltene künstlerische Vorhaben zu entlarven.

Die Qualität eines Kunsturteils zeigt sich immer darin, in welchem, möglichst hoch differenzierten Mass der Urteilende es versteht, das Kunstobjekt an die richtige Stelle in der ungeheueren Abstufung zwischen Meisterschaft und billigem Schund oder künstlerischem Versagen einzustufen.

Ein schwieriges Thema ist ferner das Kriterium des Bekanntheitsgrades, das für bestimmte zeitgenössische Kunstrichtungen (siehe Bohrloch) zum hauptsächlichen Kriterium für die Bewertung eines Künstlers zu werden droht.

Das Kunsturteil hat das zu berücksichtigen und die Erfahrungen aus anderen Kunstgattungen zu übernehmen.

Aus der Geschichte des künstlerischen Fehlurteils sind wir gewarnt: Sehr viele – in bestimmten historischen Perioden so gut wie alle – grossen Künstler sind verkannt, unterbewertet, oft erst Hunderte von Jahren nach ihrem Wirken richtig eingestuft worden. Der öffentliche Ruhm in einer Gegenwart kann niemals der Hauptmassstab bei der Bewertung sein.

Für die lebenden Künstler heisst das: Sie werden dem Künstlerbegriff durchaus gerecht, wenn sie nur lokal oder regional bekannt sind. Oft genügt ein bestimmter Freundes- oder Sammlerkreis, der auf einen Künstler schwört, oder das Urteil eines Kenners, um den künstlerischen Anspruch einer Person im Massstab des Fachgutachtens abzusichern.

Die Überschätzung der internationalen Öffentlichkeit, bestimmter Zeitschriften oder Kritiker als Kriterium für die Bewertung von Kunst, die Unsitte, hohe Preise mit Qualität gleichzusetzen, gehören zu den Nachwirkungen normativer Kunstvorstellungen.

Die Wirklichkeit, in der ständig vergessene, bisher übersehene oder unterbewertete Künstler auf ihren Platz rücken, korrigiert solche Phantomvorstellungen. [...]

VII. Zusammenfassung für die Interessen der mund- und fussmalenden Künstler und ihrer Vereinigung

Wir leben in der Zeit eines grundlegenden Wandels in den Fragen, was Kunst, was künstlerische Qualität und wer ein bildender Künstler sei.

Alle massgeblichen kunstwissenschaftlichen, kulturpolitischen und Kunstmarkt bestimmenden Tendenzen drängen auf eine umfassende Liberalisierung in diesen Fragen. Kunsturteile, die sich auf allgemeingültige Massstäbe berufen, was Qualität sei, oder wer als Künstler anerkannt sein dürfe, haben bereits weitgehend an Bedeutung

verloren – auch was die Haltung von Behörden, Gerichten und anderen offiziellen Institutionen zu diesen Fragen angeht. Die öffentlichen Entscheidungsinstanzen über Kunst und Qualität sind Fachleute, Gutachter, Experten usw.

Der Kunstbegriff hat sich enorm erweitert; er schliesst heute – unter Anerkennung besonderer, manchmal einzigartiger Qualitäten – die bildnerische Selbstverwirklichung von Aussenseitern, Einzelgängern und Autodidakten ebenso ein wie die von Randgruppen, Behinderten, Kranken, Kindern oder Alten.

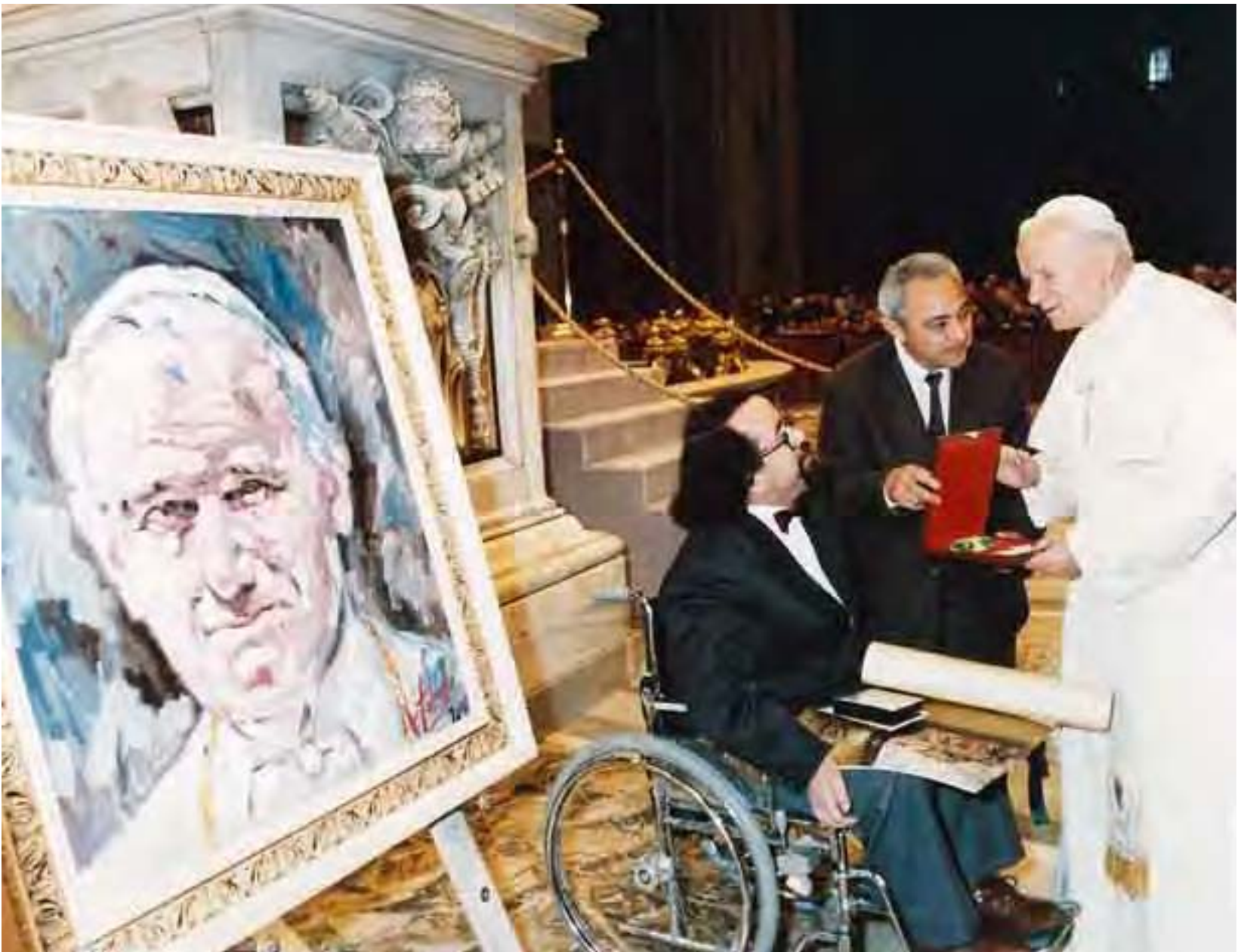
Als Kunst im Sinne von beruflicher Selbstverwirklichung und Anerkennung wird berücksichtigt, was in einer nennenswerten Form am Kunstmarkt, im Handel mit Kunstobjekten usw., platziert wird. Das gilt selbstverständlich auch für Bildmotive, die auf dem riesenhaften Markt mit Reproduktionen verwertet werden.

Pauschale Kunsturteile über künstlerische Gruppen, Vereinigungen und entsprechende Zusammenschlüsse sind nicht mehr möglich. Über deren Qualität entscheiden, wie üblich, die Leistungen der stärksten Mitglieder, oder, die innerhalb einer Gruppe selbstgeschaffenen Massstäbe oder Ansprüche. An ihnen misst der Fachgutachter vor allem die künstlerische Leistung anderer Mitglieder.

Grossen Wert legt die Öffentlichkeit und legt das moderne Kunsturteil auf eine fachlich qualifizierte Jury-Tätigkeit innerhalb von Künstlergruppen, Vereinigungen oder ähnlichen.

Hier soll durch eine demokratische Selbstkontrolle der Gefahr der Inflation des Kunstbegriffs vorgebeugt, Gerechtigkeit gegenüber benachteiligten Kollegen geschaffen werden, usw.

Rom 1992:
8. Delegierten-Konvent



Vollmitglied Cristóbal Moreno-Toledo aus Spanien überreichte dem Heiligen Vater ein Porträt von ihm.

Der Besuch beim Papst

Dem Delegierten-Konvent vom 30. März bis 3. April 1992 in Rom kommt in der Geschichte der Vereinigung eine besondere Bedeutung zu. Zum einen wurden an der Konferenz umfangreiche Änderungen der Statuten beschlossen. Zum anderen war sicherlich die Audienz bei Papst Johannes Paul II. im Peters-Dom ein Höhepunkt der 50-jährigen Geschichte der VDMFK. Der Heilige Vater liess es sich nicht nehmen, mit verschiedenen Mund- und Fussmalern ein paar Worte zu wechseln und sie zu segnen.

Im Zentrum der Konferenz stand eine umfassende Statutenrevision, welche von den Delegierten einhellig verabschiedet wurde. Hierbei wurden die Möglichkeiten der Mitgliedschaften erweitert. Während es bis 1992 nur Mitglieder und Ehrenmitglieder gab, regelten die Delegierten am Konvent 1992 die möglichen Mitgliedschaften komplett neu. Hierbei wurden die Statuten in Artikel 4 folgendermassen ergänzt:

«Die Vereinigung kennt folgende Mitgliedschaften:

- a.) Vollmitglieder
- b.) Assoziierte Mitglieder
- c.) Ehrenmitglieder»

Damit wurden die Möglichkeiten der Mitgliedschaften um den Status «Assoziiertes Mitglied» erweitert. Keine Änderung gab es in Bezug auf die Stipendiaten. Hierzu kann in den Statuten nachgelesen werden: «Ferner hat der Vorstand das Recht, an Personen, die mit dem Munde oder Fusse malen, jedoch sei es aufgrund des Alters, sei es aufgrund der Qualität der Bilder oder sei es aus anderen Gründen, nicht als Mitglieder aufgenommen werden können, Stipendien auszuschütten.» An dieser schon länger geltenden Regelung hielten die Delegierten 1992 fest.

Eine weitere grundlegende Änderung betraf das Wahlverfahren der Präsidentin bzw. des Präsidenten. Während der Präsidentschaft von Arnulf Erich Stegmann wurde in den Statuten explizit erwähnt, dass er auf Lebenszeit als Präsident der VDMFK gewählt sei. Nach seinem Ableben galt die Regelung, dass die Präsidentin bzw. der Präsident jeweils auf sechs Jahre gewählt sei. 1992 änderten die Delegierten dies in die Regelung «Der Präsident/die Präsidentin wird jeweils für die nächsten drei Konvente von der Vollversammlung gewählt.»

Die Delegierten hatten anlässlich des Konventes in Rom auch die Vorstandschaft für die kommenden Jahre neu zu besetzen. Hierbei galt es auch die Präsidentin bzw. den Präsidenten neu zu wählen. Präsidentin Marlyse Tovae stellt sich wieder zu Wahl. Da es keinen Antrag auf schriftliche Abstimmung gab, wurde sie in mündlicher Wahl einstimmig zum zweiten Mal zur Präsidentin gewählt. Bei der Wahl der Vorstandsmitglieder galt es den Sitz der verstorbenen Irene Schrickler neu zu besetzen. Zudem wurde ein Antrag gutgeheissen, den Vorstand um eine Person zu erweitern. Nachdem die bisherigen Vorstandsmitglieder Eros Bonamini, Charles Fowler und Erich Macho in ihrem Amt per Akklamation bestätigt wurden, wählten die Delegierten in schriftlicher Abstimmung Ruth Christensen, Mundmalerin aus Dänemark, und Bruce Peardon, Mundmaler aus Australien, in den Vorstand. Zudem wurde – wie schon jeweils bei den Versammlungen in der Vergangenheit – Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner in



Vorstandsmitglied Ruth Christensen aus Dänemark mit Papst Johannes Paul II.



Vorstandsmitglied Charles Fowler mit dem Heiligen Vater.



Eros Bonamini mit seiner Gattin in Unterhaltung mit Papst Johannes Paul II.



Vorstandsmitglied Erich Macho im Gespräch mit dem Heiligen Vater.

seinem Amt bestätigt. Damit setzte sich der Vorstand nach dem Delegierten-Konvent in Rom folgendermassen zusammen:

Marlyse Tovae, Präsidentin

Eros Bonamini

Ruth Christensen

Charles Fowler

Erich Macho

Bruce Peardon

Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent

Auch anlässlich des Delegierten-Konvents in Rom veranstaltete die VDMFK eine internationale Ausstellung, bei welcher rund 150 Exponate von Mund- und Fussmalern aus aller Welt gezeigt wurden. Diese Ausstellung fand vom 31. März bis 20. April 1992 im Palazzo Ruspoli statt und stand unter dem Patronat der Stadt Rom. An der Vernissage konnte die VDMFK zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche begrüßen. Zu diesen gehörten unter anderem Herr Franco Carraro, Bürgermeister von Rom, Frau Donna Mariapia Fanfani, Präsidentin des Roten Kreuzes Italien, und Maria Antonietta Pacelli, die Repräsentantin des Palazzo Ruspoli.



Der Vorstand, wie er in Rom gewählt wurde. Ruth Christensen gehört erstmals diesem Gremium an. Von links nach rechts: Hans Massberger, Eros Bonamini, Ruth Christensen, Erich Macho, Präsidentin Marlyse Tovae, Charles Fowler, Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner und Direktor Franz Moosleithner. Es fehlt Bruce Peardon, der nicht in Rom anwesend war.

Mexiko City 1994: 2. Künstlertreffen

Ein Treffen für Mittel- und Südamerika

Der Erfolg des ersten Künstlertreffens in Taipei von 1991 bekräftigte den Vorstand, weitere solche Zusammenkünfte durchzuführen, um den Mund- und Fussmalern die Möglichkeit zu geben, ihre Freundschaft untereinander zu vertiefen. Deshalb fand vom 10. bis 15. Oktober 1994 bereits das zweite Künstlertreffen statt. Austragungsort war Mexiko City und die Einladung richtete sich an die Vollmitglieder, Assoziierten Mitglieder und Stipendiaten aus Mittel- und Südamerika. Insgesamt versammelten sich 35 Mund- und Fussmaler der Staaten Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Mexiko, Peru und Venezuela.

Mit dem Künstlertreffen ging eine internationale Ausstellung im Kulturzentrum San Angel einher. Frau Cecilia Ocelli de Salinas, die Gattin des Staatspräsidenten, hatte die Schirmherr-

links: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Künstlertreffens liessen es sich nicht nehmen, auch bei der Vernissage zur internationalen Ausstellung anwesend zu sein.

mitte: Frau Cecilia Ocelli de Salinas, die Gattin des Staatspräsidenten, staunte über das Können der Mund- und Fussmaler, welches diese bei einer Maldemonstration präsentierten.

rechts: Frau Cecilia Ocelli de Salinas, der Gattin des Staatspräsidenten, wurde von Vorstandsmitglied Eros Bonamini ein Bild überreicht.



schaft inne und sie war es auch, die diese Ausstellung eröffnete. Präsentiert wurden 175 Originale von Künstlern aus aller Welt. Den Schwerpunkt der Ausstellung bildeten jedoch die Werke der aus dem lateinamerikanischen Raum stammenden Mund- und Fussmaler. Dies führte dazu, dass die Ausstellung auf eine grosse Aufmerksamkeit der Medien stiess. Fernsehstationen und verschiedene Zeitungen berichteten ausführlich über diese Ausstellung.

Im Rahmen dieses Künstlertreffens hatten die anwesenden Mund- und Fussmaler auch die Möglichkeit, anlässlich einer Konferenz Fragen an den Vorstand zu stellen. Hierbei standen Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner, Direktor Franz Moosleithner und Hans Massberger Rede und Antwort. Dieses Künstlertreffen wurde ergänzt mit einem Ausflug zu den Pyramiden von Teotihuàcan und nach Guadalupe sowie einem Vortrag von Vollmitglied José Uribe Aguayo aus Mexiko zum Thema «Die Psychologie und die Malerei».



Zum Tode von Vorstandsmitglied Erich Macho, Österreich



Am 10. Februar 1995 verstarb Vorstandsmitglied Erich Macho. Er wurde anlässlich des Delegiertenkonvents 1988 in London in die Vorstandschaft der VDMFK gewählt.

Erich Macho kam am 8. November 1926 in Goldeck/Österreich ohne Hände auf die Welt. Schon in seiner frühen Jugend lernte er den Gebrauch seiner Füße statt der Hände. Der Mund- und Fussmaler nahm in Salzburg Kunstunterricht und fand früh seinen Stil als Maler des Alpenlandes um St. Johann im Pongau, wo er lebte und arbeitete. Der talentierte Künstler hatte mit seinen Arbeiten Erfolg. Die berühmten Berg- und Seelandschaften um seinen Wohnort waren seine bevorzugten Motive. Seine Werke konnte er bei zahlreichen Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen in vielen Städten der Welt präsentieren.

Erich Macho gehörte der Vereinigung seit ihrer Gründung an. Der Kunsthistoriker Dr. Hiepe vermerkte über den Künstler: «Der Betrachter wird vor diesen mit ruhiger Kraft der Naturbeobachtung und der Darstellung gemalten Bergen, Wäldern und Seen keinen Unterschied zur fortbestehenden, traditionellen Landschaftsmalerei finden.»

Vancouver 1995: 9. Delegierten-Konvent und 3. Künstlertreffen

Zwei Veranstaltungen zeitgleich an einem Ort

Vom 8. bis 13. Mai 1995 versammelten sich die Delegierten der VDMFK in Vancouver, um den 9. Delegierten-Konvent abzuhalten. Gekoppelt wurde dieses Treffen der Delegierten mit dem 3. Künstlertreffen der Vereinigung, was dazu führte, dass alle Vollmitglieder, alle Assoziierten Mitglieder und alle Stipendiaten von Kanada und den USA eingeladen waren. Damit fand bereits zum dritten Mal nach 1965 und 1974, damals war jeweils Toronto Austragungsort, eine Konferenz der VDMFK in Kanada statt.

Im Rahmen dieser doppelten Veranstaltung führte die VDMFK im Vancouver Museum eine internationale Ausstellung durch. An der Vernissage konnte die Vereinigung mit Dr. Hedy Fry, der Ministerpräsidentin des Vancouver Centers und Parlamentsabgeordnete, sowie Bill Barlee, dem Minister für Wirtschaft, Tourismus und Kultur, zwei hochrangige Repräsentanten des politischen Lebens Kanadas begrüßen, welche auch die Eröffnung der Ausstellung vor-



Dr. Hedy Fry (rechts), Ministerpräsidentin des Vancouver Centers und Parlamentsabgeordnete, sowie Bill Barlee, Minister für Wirtschaft, Tourismus und Kultur, bei der Eröffnung der Ausstellung.



nahmen. An dieser Ausstellung wurden rund 200 Werke von Mund- und Fussmalern aus aller Welt gezeigt.

Im Rahmen der Konferenz zur Delegiertenversammlung wurde festgestellt, dass die VDMFK zur Zeit dieses Kongresses 424 Künstlerinnen und Künstler aus allen Kontinenten betreut. Des Weiteren hatten die Delegierten eine Neuwahl in den Vorstand vorzunehmen, da der durch das Ableben von Vorstandsmitglied Erich Macho frei gewordene Sitz wieder besetzt werden sollte. Da mit Prof. Manuel Parreño, Fussmaler aus Spanien, nur ein Vorschlag eingegangen war, wurde er per Akklamation in den Vorstand gewählt. Die weiteren Vorstandsmitglieder mussten gemäss Statuten nicht in ihren Ämtern bestätigt werden. Somit setzte sich der Vorstand nach dem Delegierten-Konvent von Vancouver folgendermassen zusammen:

- Marlyse Tovae**, Präsidentin
- Eros Bonamini**
- Ruth Christensen**
- Charles Fowler**
- Prof. Manuel Parreño**
- Bruce Peardon**
- Dr. Dr. Herbert Batliner**, Rechtskonsulent

Im Anschluss an den Delegierten-Konvent fand das 3. Künstlertreffen der Vereinigung statt. Dieses wurde vom Vollmitglied Myron Angus aus Kanada eröffnet. Er gab seiner Freude Ausdruck, dass fast alle Künstlerinnen und Künstler aus dem nordamerikanischen Raum zu diesem Künstlertreffen kommen konnten. Wie es für Künstlertreffen zur Tradition gehört, hatten die anwesenden Voll- und Assoziierten Mitglieder sowie die Stipendiaten des nordamerikanischen Raumes die Möglichkeit, Fragen an den Vorstand zu richten, wovon rege Gebrauch gemacht wurde. Präsidentin Marlyse Tovae nutzte ebenfalls die Möglichkeit, einige Worte an die Anwesenden zu richten. Hierbei ging sie auf die Ziele von Künstlertreffen ein, bei welchen es sich um das gegenseitige Kennenlernen und den vermehrten Kontakt zur VDMFK handeln würde. Den Abschluss dieser doppelten Veranstaltung bildeten ein Ausflug nach Whistler Mountains und eine Stadtrundfahrt durch Vancouver.



links: **Die Delegierten versammelten sich zum dritten Mal in Kanada. Nachdem 1965 und 1974 Toronto Austragungsort von Versammlungen war, reisten die Mund- und Fussmaler dieses Mal nach Vancouver.**

rechts: **Der Vorstand der Vereinigung von 1995 bis 1997. Neu in den Vorstand gewählt wurde Manuel Parreño aus Spanien (rechts). Zudem gehörten (v.l.n.r.) Charles Fowler, Eros Bonamini, Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner, Präsidentin Marlyse Tovae, Ruth Christensen und Bruce Peardon dem Vorstand an.**



An der Konferenz nahmen die Delegierten zur Kenntnis, dass momentan 424 Künstler in aller Welt von der Vereinigung betreut werden.

1997-20

1997	Generalversammlung in Wien Grussadresse des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil	104
1997	Zum Tode von Vorstandsmitglied Charles Fowler	109
2000	Delegierten-Konvent in Sydney	110
2000	Drei Liechtensteiner Briefmarken zum Thema «Frieden» Grussadresse I.D. Fürstin Marie von Liechtenstein	112
2001	Künstlertreffen in Budapest Grussadressen des Staatspräsidenten und des Oberbürgermeisters von Budapest	114
2001	Zum Tode von Vorstandsmitglied Bruce G. Peardon	117
2001	Abschied von Präsidentin Marlyse Tovae Gedanken von Rolande Compte Trauerrede von Prof. Dr. Dr. Herbert Batliner Hommage von Dr. Richard Hiepe	118
2001	Künstlertreffen in Madrid	128
2002	Generalversammlung in Lissabon	130
2003	Künstlertreffen in Atlanta Ansprache von Al Gore anlässlich der internationalen Ausstellung in Atlanta	134
2005	Delegierten-Konvent in Shanghai Dr. Klaus Grabowski Kunst und Kunstrezeption	139 141
2006	Von einer kleinen Vereinigung zur weltweit tätigen Selbsthilfeorganisation	146

2006

Wien 1997: 8. Generalversammlung



Der Bundespräsident Österreichs, Dr. Thomas Klestil, liess es sich nicht nehmen, eine Grussbotschaft an die Mund- und Fussmaler und an die Vereinigung zu richten.

40 Jahre VDMFK

In der österreichischen Hauptstadt Wien feierten 63 Vollmitglieder und 39 Assoziierte Mitglieder aus 32 Ländern vom 8. bis 12. April 1997 das 40-jährige Bestehen der Vereinigung. Damit mussten nur wenige Vollmitglieder und Assoziierte Mitglieder aus gesundheitlichen Gründen von diesen Feierlichkeiten fernbleiben. Hierbei durften die Mund- und Fussmaler aus aller Welt eine beeindruckende Woche erleben, welche ihre Höhepunkte in einer Buchpräsentation und einer internationalen Ausstellung im Rathaus in Wien hatte. Den Ehrenschutz über diese Woche übernahm Bundespräsident Dr. Thomas Klestil. Er liess es sich nicht nehmen, ein Schreiben an die Mund- und Fussmaler aus aller Welt zu richten. Darin betont er: «Ich bin tief beeindruckt, über welche künstlerische Meisterschaft die Mitglieder der Vereini-



Redaktor Robert Allgauer (rechts) überreicht der Präsidentin Marlyse Tovae die Publikation «Friedensbilder», welche eigens zum 40. Geburtstag der Vereinigung herausgegeben wurde.



gung verfügen und wie es Ihnen gelingt, Ihre Behinderung nicht nur zu tragen und als grosse Herausforderung aktiv anzunehmen, sondern sie in vielen Fällen so sehr zur Entfaltung ganz neuer Fähigkeiten zu nützen, dass Sie in Ihren künstlerischen Werken eine ganz aussergewöhnliche Gefühlstiefe und seelische Verdichtung erreichen.»

Die Vereinigung kann auf eine imposante Vergangenheit zurückblicken, wie in Wien auf verschiedene Art und Weise untermauert wurde. So gehörten im April 1997 80 Vollmitglieder und 54 Assoziierte Mitglieder der Vereinigung an. Zudem betreute die VDMFK zu dieser Zeit 333 Stipendiaten. 146 Mund- und Fussmaler sind seit Gründung im Jahre 1957 verstorben. Damit hat die VDMFK insgesamt 613 Künstler betreut. Diese waren in insgesamt 61 Ländern beheimatet. Zur Zeit der Generalversammlung in Wien waren die Künstlerinnen und Künstler der Vereinigung in nicht weniger als 59 Ländern der Erde beheimatet.

Die VDMFK liess aus Anlass dieses 40. Geburtstages eine Festschrift anfertigen, welche sich aus zwei Büchern zusammensetzte. Das eine Buch befasste sich mit der Geschichte der Vereinigung von ihrer Gründung bis zur Generalversammlung in Wien 1997. Das zweite Buch beinhaltete Bilder von 281 Mund- und Fussmalern aus 51 Ländern. Diesem Buch wurde der Titel «Friedensbilder» gegeben. Hierzu wurden die Künstler in aller Welt eingeladen, ein Bild zum Thema «Mein Bild des Friedens» zu malen. Alle hieraus entstandenen Werke wurden in diesem Buch veröffentlicht.

Frau Maria Fuchs-Hampel, Landtagspräsidentin von Wien, war als Ehrengast bei der Eröffnung anwesend. Sie liess es sich auch nicht nehmen, ein paar Worte an die zahlreich erschienenen Gäste zu richten.



Die VDMFK machte es sich im Verlaufe der 40 Jahre bereits zur Tradition, im Rahmen einer Generalversammlung oder eines Delegierten-Konventes eine internationale Ausstellung durchzuführen. Dies war in Wien nicht anders. In der Volkshalle des Rathauses von Wien wurden vom 9. bis 20 April 1997 über 260 Werke einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Hierbei fungierte Frau Maria Fuchs-Hampel, Landtagspräsidentin von Wien, als Ehrengast. Die in Wien anwesenden Mund- und Fussmaler liessen es sich auch nicht nehmen, selbst an der Vernissage dabei zu sein.

Zum Programm dieser Woche gehörte auch eine Konferenz, bei welcher verschiedene Wahlen im Zentrum standen. Diesbezüglich musste Präsidentin Marlyse Tovae für eine zweite Amtszeit in ihrem Amt bestätigt werden. Da es keine Gegenkandidatin bzw. keinen Gegenkandidaten gab, wurde sie per Akklamation als Präsidentin der Vereinigung bestätigt.

Zu wählen waren auch die Vorstandsmitglieder Eros Bonamini, Ruth Christensen, Charles Fowler und Bruce Peardon sowie Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner. Einzig Prof. Manuel Parreño musste sich keiner Wiederwahl stellen, da gemäss Statuten seine Amtszeit noch nicht abgelaufen war. Die Generalversammlung bestätigte die zur Wahl stehenden Vorstandsmitglieder in globo sowie auch den Rechtskonsulenten per Akklamation in ihren Ämtern. Somit setzte sich der Vorstand nach der Generalversammlung in Wien folgendermassen zusammen:

- Marlyse Tovae**, Präsidentin
- Eros Bonamini**
- Ruth Christensen**
- Charles Fowler**
- Prof. Manuel Parreño**
- Bruce Peardon**
- Dr. Dr. Herbert Batliner**, Rechtskonsulent



Direktor Franz Moosleithner (links) überreicht Vorstandsmitglied Ruth Christensen aus Dänemark einen Blumenstrauss mit der herzlichen Gratulation zur Wiederwahl in den Vorstand der Vereinigung.



links: Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner (rechts) und Direktor Franz Moosleithner (mitte) gratulierten Marlyse Tovae zu ihrer Wiederwahl als Präsidentin der VDMFK.

rechts: Ludwig R. Wittig (links) erhielt aus den Händen von Direktor Franz Moosleithner die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft der Vereinigung.

Darüber hinaus beschloss die Generalversammlung auf Antrag des Vorstandes, zwei weitere Ehrenmitgliedschaften zu vergeben. Zum einen wurde Ludwig R. Wittig aus Deutschland diese Ehre zuteil. Herr Wittig übernahm mit Gründung der Vereinigung 1957 die Betreuung der Verlage von Argentinien und Brasilien. Darüber hinaus gründete er 1958 den Verlag in Südafrika. Ab 1961 bearbeitete er in Zusammenarbeit mit dem verstorbenen Ehrenmitglied Hubert Aigner die Verlage von Kanada und den USA, für welche er nach dem Ableben seines Vorgängers alleine verantwortlich war.

Die Ehrenmitgliedschaft wurde auch Herrn Alfredo Iachelli verliehen. Da Herr Iachelli wenige Wochen vor der Generalversammlung in Wien verstarb, wurde ihm die Auszeichnung posthum verliehen. Herr Iachelli nahm sich mit der Gründung der Vereinigung den Interessen der italienischen Mund- und Fussmaler an. Er gründete den italienischen Verlag mit Sitz in Verona. Durch seine Arbeit und sein Organisationstalent wurde diesem Verlag grosser Erfolg zuteil. Aufgrund seines Einsatzes für die mund- und fussmalenden Künstler in Italien wurde ihm diese Ehrenmitgliedschaft zuteil, welche von seiner Frau Roswitta entgegengenommen wurde.

Des Weiteren mussten die Mund- und Fussmaler zur Kenntnis nehmen, dass Herr Hans Massberger nach über 40-jähriger Tätigkeit für die VDMFK kürzer treten möchte und deshalb nur noch die Aufgabe als Mitglied der Jury ausführen möchte. Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner würdigte Hans Massberger mit den Worten: «Herr Massberger war innerhalb des Vorstandes zuständig für die Reproduktionen, für die Auswahl der ständig eingereichten Originale der Künstler, für die Korrespondenz zwischen der Vereinigung und den Künstlern. Er hat die speziellen künstlerischen Fragen zwischen den Mund- und Fussmalern und den Verlagen betreut, er machte die Auswahl der Bilderkollektion für die internationalen Ausstellungen.» Des Weiteren machte Dr. Dr. Herbert Batliner deutlich, welche umfassende Arbeit in den Händen von Hans Massberger lag. Zudem unterstrich der Rechtskonsulent: «Wir bedauern, dass Herr Hans Massberger dies zu diesem Zeitpunkt tut, nachdem er uns ja mit seiner Ju-



oben: Die anwesenden Mund- und Fussmaler bestätigten Marlyse Tovae in ihrem Amt als Präsidentin der VDMFK.

unten: Die Mund- und Fussmaler liessen es sich nicht nehmen, an der Vernissage zur internationalen Ausstellung teilzunehmen.

gendlichkeit nach wie vor überzeugt, aber wir gönnen ihm die Muse und vor allem auch gönnen wir ihm die Zeit, die er sich selbst wünscht, um seinen eigenen Freuden und Hobbys näher zu treten und diese besser verwirklichen zu können. Mir liegt es daran, dieser Mitgliederversammlung diesen Wunsch zu unterbreiten und zu sagen, dass wir Herrn Hans Massberger sehr viel Dank schulden. Er hat uns in seinem Aufgabenbereich überzeugt, was der Vereinigung sehr hilfreich war und vor allem, dass er jenen Geist zu Beginn in die Vereinigung einbrachte, der sicherlich zu einem massgebenden Erfolg beigetragen hat.»

Grussadresse des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil zum 40-Jahr-Jubiläum der VDMFK in Wien 1997

Mit grosser Freude grüsse ich alle Teilnehmer am «Weltkongress der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V.» und heisse Sie in Wien herzlich willkommen.

Ich bin tief beeindruckt, über welche künstlerische Meisterschaft die Mitglieder der Vereinigung verfügen und wie es Ihnen gelingt, Ihre Behinderung nicht nur zu tragen und als grosse Herausforderung aktiv anzunehmen, sondern sie in vielen Fällen so sehr zur Entfaltung ganz neuer Fähigkeiten zu nützen, dass Sie in Ihren künstlerischen Werken eine ganz aussergewöhnliche Gefühlstiefe und seelische Verdichtung erreichen.

Sehr gerne habe ich deshalb den Ehrenschatz über Ihren Weltkongress in Wien übernommen, der zugleich auch das 40-Jahr-Jubiläum der Gründung der Vereinigung begeht und dessen künstlerischer Höhepunkt eine Ausstellung der bedeutendsten Exponate der teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler sein wird.

Ich bewundere die Entschlossenheit und die enorme Hingabe, mit der Sie den Gedanken der «Hilfe zur Selbsthilfe» in die Wirklichkeit umgesetzt haben. Die «Vereinigung» macht ihre Mitglieder ja weitgehend unabhängig von öffentlicher Sozialhilfe und Fürsorge und ermöglicht ihnen so ein Mass an Selbstständigkeit und Selbstverwirklichung, das gerade behinderte Menschen zu meist entbehren müssen.

Meine herzliche Gratulation verbinde ich mit dem Dank an die Organisatoren des Kongresses, die sich für die österreichische Hauptstadt als Ort der Begegnung entschieden und sich zuletzt mit soviel Begeisterung und Engagement ans Werk gemacht haben. Ich wünsche einen erfolgreichen Verlauf des Kongresses, den Künstlern viel Erfolg bei der Ausstellung Ihrer Werke und der «Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V.» weiterhin eine gute und gedeihliche Entwicklung.

Thomas Klestil
Bundespräsident

Zum Tode von Vorstandsmitglied Charles Fowler, Grossbritannien



Am 21. Mai 1997 verstarb Vorstandsmitglied Charles Fowler. Er gehörte seit dem Delegierten-Konvent 1988 in London dem Vorstand der VDMFK an. Charles Fowler wurde am 12. Januar 1909 in London geboren. Er hatte seine Ausbildung als Maler und Zeichner an der Wimbledon School of Art und dem Royal College of Art weitgehend abgeschlossen, als er 1928 bei einem Eisenbahnunglück beide Arme verlor. Mit seinem ganzen Ausdruckswillen lernte er danach mit dem Mund zu malen und zu zeichnen. Hierbei zeichnete er sich auch als Mundmaler durch sein Können aus, zumal sich seine mit dem Mund gemalten Arbeiten nicht von denen unterschieden, die er mit der Hand malte. Auf den 1. Januar 1975 wurde Charles Fowler Vollmitglied der Vereinigung. In der Folge konnte er seine Werke bei vielen Einzelausstellungen in London und in vielen Städten Englands sowie bei zahlreichen Gemeinschaftsausstellungen in aller Welt präsentieren. Der Kunsthistoriker Dr. Hiepe schrieb über den Mundmaler: «Fowlers Landschaften leben vom Licht. Es erfüllt seine Wald- und Parkstudien bis in die Schattenpartien mit strahlenden Farben, prägt die hellen Pastell- und Aquarelltöne seiner Sommerlandschaften, steht als seidenfarbiges Blau gegen die schwungvoll gesehenen, ausladenden Bäume über dem fast weissen Wasser eines Sees.»

Sydney 2000: 10. Delegierten-Konvent



Bruce Peardon, Vorstandsmitglied aus Australien, liess es sich nicht nehmen, in Vertretung von Präsidentin Marlyse Tovae ein paar Worte an die zahlreich erschienenen Gäste zu richten.

Zum neuen Jahrtausend nach Down Under

Zum neuen Jahrtausend lud die Vereinigung die Delegierten vom 7. bis 12. März 2000 zum Konvent nach Sydney. Damit war die VDMFK erstmals in ihrer Geschichte in Down Under zu Gast. Leider konnte Präsidentin Marlyse Tovae nicht nach Australien reisen, weshalb sie von Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner vertreten wurde, der auch die Konferenz leitete. Nachdem bereits anlässlich der Generalversammlung in Wien beinahe der ganze Vorstand in seinem Amt bestätigt wurde, musste sich gemäss Statuten nur Vorstandsmitglied Prof. Manuel Parreño der Wiederwahl stellen. Da es keine weiteren Kandidaten gab, wurde Herr Parreño per Akklamation in seinem Amt bestätigt.

Eine Neuwahl hatte zu erfolgen, da Vorstandsmitglied Charles Fowler nur vier Wochen nach der Generalversammlung in Wien verstarb. Hierbei schlug der Vorstand Herrn Trevor C. Wells,



Die Gäste der Vernissage zeigten sich von den ausgestellten Gemälden beeindruckt.



Kun-Shan Hsieh, Mundmaler aus Taiwan, anlässlich der Maldemonstration an der Vernissage zur internationalen Ausstellung in Sydney.



Der Premier des Bundesstaates New South Wales und Kulturminister Bob Carr eröffnete die Ausstellung. Ihm wurde von Margaret Greig, Mundmalerin aus Australien, ein Gemälde überreicht.

Mundmaler aus Grossbritannien, zur Wahl vor. Dem Konvent wurden keine weiteren Vorschläge unterbreitet, womit Trevor C. Wells per Akklamation in den Vorstand der VDMFK gewählt wurde. Somit setzte sich der Vorstand nach dem Delegierten-Konvent von Sydney 2000 folgendermassen zusammen:

- Marlyse Tovae, Präsidentin**
- Eros Bonamini**
- Ruth Christensen**
- Prof. Manuel Parreño**
- Bruce Peardon**
- Trevor C. Wells**
- Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent**

Ein weiterer Höhepunkt dieser Woche in Australien war die internationale Ausstellung, welche vom 7. bis 12. März 2000 im «Museum of Contemporary Art» in Sydney stattfand. Mehr als 100 Bilder wurden an dieser Ausstellung gezeigt. Zu den Ehrengästen gehörte der Premier des Bundesstaates New South Wales und Kulturminister Bob Carr. Ihm wurde von Margaret Greig, Mundmalerin aus Australien, ein Bild der Harbour Bridge in Sydney überreicht. Von Seiten der Vereinigung liess es sich Bruce Peardon, Vorstandsmitglied aus Australien, nicht nehmen, in Vertretung von Präsidentin Marlyse Tovae ein paar Worte an die zahlreich erschienenen Gäste zu richten.

Vaduz 2000: Drei Liechtensteiner Briefmarken zum Thema «Frieden»

Dank an das Fürstentum Liechtenstein

1995 lud die Vereinigung ihre Künstler ein, sich mit dem Thema «Frieden» bildnerisch auseinander zu setzen. Die bunt gestreute Palette an Bildern, die dabei entstanden sind, zeigen auf, wie unterschiedlich das Thema «Frieden» interpretiert werden kann. Zum 40-jährigen Bestehen der Vereinigung wurden diese Bilder in einem Buch veröffentlicht. Drei dieser Bilder dienten im Jahr 2000 als Sujets von Briefmarken des Fürstentums Liechtenstein. Die Briefmarken wurden erstmals am 9. Mai 2000 ausgegeben. Diese Ausgabe wurde von einer internationalen Ausstellung in Vaduz begleitet, welche unter der Schirmherrschaft Ihrer Durchlaucht Fürstin Marie von und zu Liechtenstein stand. Diese Briefmarken und die Ausstellung galten als Dank für die über 40-jährige Gastfreundschaft der VDMFK in Liechtenstein. Landesfürstin Marie nutzte hierbei die Möglichkeit, eine Grussbotschaft an die anwesenden Künstler zu richten in welcher sie ausführte: «Gerade in einer Zeit, in der man sich vielfach nach Frieden sehnt, ist das künstlerische Schaffen, Friedenssymbole der Gesellschaft vorzustellen, besonders lobenswert. Dass ausgerechnet behinderte Künstler, die mit dem Mund und den Füßen malen, in so hervorragender Weise ihre Kunst darstellen, ist für die Gesellschaft beispielhaft.»



Die Friedensbilder der Künstler Eiichi Minami, Mundmaler aus Japan (rechts), Alberto Alvarez, Mundmaler aus Argentinien (mitte), und Antonio Martini, Fussmaler aus Italien (links), wurden als Sujets für die Briefmarken Liechtensteins auserwählt, welche am 9. Mai 2000 zum Thema «Frieden» erstmals ausgegeben wurden.

Ihre Durchlaucht Fürstin Marie von und zu Liechtenstein richtete anlässlich der Ausstellung in Vaduz im Jahre 2000 eine Grussadresse an die Vereinigung. Diese Grussbotschaft veröffentlichen wir nachfolgend zur Gänze.

Es ist für mich eine Freude, das Patronat über die Ausstellung der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler mit Sitz in Liechtenstein zu übernehmen. Allein die Idee, die Künstler aufzufordern, Empfindungen und Gedanken über den Weltfrieden künstlerisch auszudrücken, finde ich hervorragend.

Gerade in einer Zeit, in der man sich vielfach nach Frieden sehnt, ist das künstlerische Schaffen, Friedenssymbole der Gesellschaft vorzustellen, besonders lobenswert. Dass ausgerechnet behinderte Künstler, die mit dem Mund und den Füßen malen, in so hervorragender Weise ihre Kunst darstellen, ist für die Gesellschaft beispielhaft.

Wenn Robert Schumann den Beruf des Künstlers mit den Worten umschrieb «Licht senden in die Tiefe des menschlichen Herzens», so wird durch die Ausstellung und insbesondere durch die von diesen Künstlern geschaffenen Briefmarken dieser Gedanke in die Welt hinausgetragen.

Ich danke den Behörden für die Verwirklichung der Idee, Briefmarken der mund- und fussmalenden Künstler mit Friedensbildern zu gestalten, und wünsche der Ausstellung viel Erfolg. Allen Künstlern der Vereinigung spreche ich meine Sympathie und Anerkennung für ihr künstlerisches Schaffen aus. Für ihre weitere Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute und Gottes Segen.

I.D. Fürstin Marie von Liechtenstein



Budapest 2001: 4. Künstlertreffen

Der Beginn eines ereignisreichen Jahres

Der Vorstand beschloss, um die Bande der Freundschaft zwischen den in Europa lebenden Mund- und Fussmalern enger zu schliessen, ein gesamteuropäisches Künstlertreffen zu veranstalten. Da die Anzahl an in Europa lebenden Künstlern sehr gross ist, musste eine Zweiteilung dieses Künstlertreffens vorgenommen werden. Der erste Teil fand vom 21. bis 26. Mai 2001 in Budapest statt. Eingeladen waren die Vollmitglieder, Assoziierten Mitglieder und Stipendiaten aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine und Ungarn.



Auch Vorstandsmitglieder wie Trevor C. Wells aus Grossbritannien liessen es sich nicht nehmen, am Workshop teilzunehmen.



Im Rahmen des Künstlertreffens in Budapest wurde erstmals ein Workshop durchgeführt, bei welchem die anwesenden Mund- und Fussmaler von professionellen Lehrpersonen eine Weiterbildung erhielten.

Den Teilnehmern wurde ein umfangreiches Programm geboten, zu welchem erstmals auch ein Workshop gehörte, bei welchem die Mund- und Fussmaler von professioneller Seite eine Weiterbildung erhielten. Die Leitung hatte der in Ungarn renommierte Künstler und Kunstprofessor Zoltán Sebestyén inne, der die Künstler während 1 ½ Tagen unterrichtete.

Ein Höhepunkt dieser Woche war die Ausstellungseröffnung im Kulturzentrum Károly Palais, bei welcher rund 170 Gemälde, Grafiken und Skulpturen von mund- und fussmalenden Künstlern aus aller Welt gezeigt wurden. Eine grosse Ehre wurde der VDMFK zuteil, da Staatspräsident Ferenc Mádl und der Oberbürgermeister von Budapest, Gábor Demszky, die Schirmherrschaft über diese Ausstellung übernahmen.

Zum Programm dieser Woche gehörten auch verschiedene Ausflüge und Besichtigungen, bei welchen den Künstlern die Gelegenheit gegeben wurde, sich besser kennen zu lernen. Ein weiterer Höhepunkt war die Konferenz, welche in Abwesenheit von Präsidentin Marlyse Tovae von Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner geleitet wurde. In seiner Ansprache verliet er seiner Freude Ausdruck, dass fast alle geladenen Künstlerinnen und Künstler zum Treffen kommen konnten. In Folge würdigte er die Leistungskraft und die Leistungsbereitschaft sowie die Motivation und Kreativität der Künstler und verdeutlichte, wie wichtig diese Punkte für das Weiterbestehen der Vereinigung seien. Zudem resümierte Kunstprofessor Zoltán Sebestyén in einer Ansprache den Workshop. Er machte darauf aufmerksam, dass zwei Tage eine zu geringe Zeit sei, um grosse Erwartungen zu hegen. Er machte aber darauf aufmerksam, dass es von grosser Bedeutung sei, dass Vollmitglieder, Assoziierte Mitglieder und Stipendiaten gemeinsam einen solchen Workshop besuchen, da sie viel voneinander lernen könnten.



Dr. Lazlo Baan, Staatssekretär des Ministeriums für Nationales kulturelles Erbe, hielt die Eröffnungsansprache der Ausstellung bei der Vernissage.



Im Rahmen des Künstlertreffens fand auch eine Konferenz statt, an welcher die Teilnehmer die Möglichkeit hatten, Fragen zu stellen. Zudem wurde ihnen die Vereinigung nähergebracht.

Ferenc Mádl, Präsident der Republik Ungarn, richtete aus Anlass des Künstlertreffens in Budapest eine Grussbotschaft an die Vereinigung und deren Künstlerinnen und Künstler. Nachfolgend kann diese Botschaft im Wortlaut nachgelesen werden.



Die Ausstellung anlässlich des Künstlertreffens in Budapest fand im Kulturzentrum Károly Palais statt. Sie stand unter der Schirmherrschaft von Dr. Ferenc Mádl, Staatspräsident der Republik Ungarn, und des Oberbürgermeisters von Budapest, Herrn Gábor Demszky.

Als Staatspräsident der Republik Ungarn bedanke ich mich für die ehrenvolle Geste, dass 2001 unsere Hauptstadt die Konferenz und Ausstellung der Vereinigung mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt e.V. (VDMFK) beherbergen kann.

Ich empfehle Ihnen die Besichtigung dieser Ausstellung aus vollem Herzen, denn diese Werke dienen für uns – über das ästhetische Erlebnis hinaus – auch als Beispiel für menschliche Grösse und die Unbesiegbarkeit der Menschen. Die menschliche und künstlerische Leistung der ausstellenden Künstler ist der besondere Beweis dafür, dass Mitmenschen, denen der Allmächtige ein von der Verzweiflung geprägtes, schweres Schicksal auferlegt hat, gleichzeitig von Ihm umarmt werden.

Ich bin überzeugt, dass die ausstellenden Künstler und ihre schöpferische Tätigkeit, ihre wunderbare Seelenstärke tief mit der Kraft verwandt sind, welche einem so einzigartigen Genie der Musik, wie den hörgeschädigten Beethoven, den grossen Klassiker der Literatur, den blinden Milton, den überragend talentierten Vertreter der französischen bildenden Kunst, den körperlich behinderten Toulouse-Lautrec oder einen der Präsidenten der Vereinigten Staaten mit einzigartigem Einfluss, den Rollstuhlfahrer Präsident Roosevelt, zum Überleben des Alltags und durch ihr Lebenswerk zu einem unvergänglichen Ruhm verhalf.

Diese Kunstwerke erinnern uns daran, dass wir noch recht viel für eine «vollendete» Welt tun müssen. Auch in diesem Fall, wenn uns hinsichtlich der Unterstützung von Hilfsbedürftigen mit Stolz erfüllen kann, dass unsere Leistungen durch eine so hochrangige internationale Anerkennung gewürdigt wurden, wie der Roosevelt-Preis, den 1999 Ungarn erhielt.

Ich hoffe sehr, dass diese Bilder jene Aufmerksamkeit bei den Besuchern der Ausstellung finden mögen, die Ihnen zusteht, und wünsche der Ausstellung sowie der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt viel Erfolg.

Budapest, den 27. April 2001

Ferenc Mádl
Präsident der Republik Ungarn

Gábor Demszky, Oberbürgermeister der Hauptstadt Budapest, liess den Mund- und Fussmalern einige Begrüßungsworte zukommen, welche wir nachfolgend zur Gänze veröffentlichen.

Verehrte Freunde!

Ich bin erfreut und fühle mich sehr geehrt, die Schirmherrschaft über die Kunstausstellung der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler in aller Welt übernehmen zu dürfen.

In meiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der Hauptstadt Budapest fühle ich mich verpflichtet, dieses hochrangige Kunstereignis zu unterstützen und dadurch zu fördern, dass sich Menschen, die in ihren Bewegungen und alltäglichen Tätigkeiten beschränkt sind, in unserer Stadt gleichwertig wohl fühlen.

Die Mitglieder Ihrer Vereinigung müssen hart dafür kämpfen, dass sie von der Gesellschaft anerkannt werden. Das ist jedoch nur eines der zu bewältigenden Hindernisse, denn damit sind sie nicht allein, viele Mitmenschen haben dieses Problem zu überwinden. Sie müssen jedoch auch die Hindernisse bekämpfen, die Ihnen das Schicksal oder eine Krankheit entgegengesetzt hat, und darüber hinaus müssen sie auch als Künstler akzeptiert werden.

In diesem dreifachen Kampf benötigen sie jedes ermutigende Wort, jede Geste. Die Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler bietet ihnen viel mehr, ein Forum zur Selbstverwirklichung, Selbstachtung und Vorwärtskommen.

Ich möchte dieser Initiative und den Kunstwerken, die im Rahmen dieser Initiative geboren wurden, meine besondere Verehrung zum Ausdruck bringen. Denn durch sie wird die Gesellschaft ständig an ihre Pflicht erinnert, dass sie den Gedanken der Solidarität keine Minute erlöschen lässt.

Mit freundlichen Grüßen

Gábor Demszky

Oberbürgermeister der Hauptstadt Budapest

Zum Tode von Vorstandsmitglied Bruce G. Peardon, Australien



Am 13. Mai 2001 verstarb Vorstandsmitglied Bruce G. Peardon. Er wurde am 1. April 1992 anlässlich des Delegiertenkonvents in Rom in den Vorstand der Vereinigung gewählt. Bruce G. Peardon wurde am 28. Februar 1945 geboren. Nach dem Besuch der Schule liess er sich zum Radiomechaniker ausbilden. Im Anschluss daran absolvierte Bruce G. Peardon seine Militärzeit bei der Marine. 1962 wurde er bei einem Autounfall am Halswirbel schwer verletzt, was zur Folge hatte, dass Arme und Beine gelähmt blieben. Während seines langen Aufenthaltes im Krankenhaus lernte er die Mundmaler Bill Mooney und James K. Meath kennen. Daraus entwickelte sich eine Freundschaft. Von diesen beiden Künstlern lernte Bruce G. Peardon das Schreiben und Malen mit dem Munde. Somit bekam er Kenntnis von der Vereinigung, welche ihn ab Juli 1965 als Stipendiat betreute. In der Folge entwickelte er sich zu einem anerkannten Künstler. Dies führte dazu, dass er per 1. März 1972 Vollmitglied der VDMFK wurde. Beliebte Motive des Mundmalers waren seine australische Heimat, Motive aus der Sagenwelt seines Landes und heitere Tier- und Kindermotive. Seine Werke konnte der Mundmaler bei Ausstellungen in der ganzen Welt präsentieren. Darüber hinaus schrieb Bruce G. Peardon drei illustrierte Kinderbücher, welchen grosser Erfolg beschieden war. Sie trugen den Namen: «Charlie the Chimneysweep and Sooty», «Teddy's Night Lost in the Bush» und «Old Billy's Enchanted Valley». Die Bücher, welche in fünf Sprachen erschienen, wurden Bestseller.

Abschied von Präsidentin Marlyse Tovae

Am 28. Juli 2001 verstarb in ihrem Wohnort Genf nach kurzer schwerer Krankheit Marlyse Tovae. Die Mund- und Fussmaler in aller Welt trauerten um ihre Präsidentin, welche der Vereinigung über 15 Jahre vorstand.

Marlyse Tovae wurde am 27. Juli 1933 in Strassburg ohne Arme geboren. Bereits als Kleinkind lernte sie, die täglichen Arbeiten mit ihren Füßen zu erledigen. Frau Tovae besuchte die Volksschule und später eine höhere Mädchenschule. Sehr bald widmete sich das begabte junge Mädchen der Mal- und Zeichenkunst. Die Künstlerin malte mit dem rechten Fuss. Ihre Füße hatten sich längst in hochsensibilisierte Organe und Werkzeuge für alle Lebensbedürfnisse verwandelt. Später studierte die Fussmalerin in Strassburg bei der bekannten Malerin Marthe Kiehl und besuchte die Strassburger Kunstgewerbeschule. Schon während ihrer Ausbildung errang die Künstlerin Auszeichnungen. Die Stillleben, Landschaften und Kompositionen dieser zierlichen Person waren anfangs von einer ausgeprägten Expressivität. Marlyse Tovae sah in ihren Tierdarstellungen ein Zentrum ihrer bildnerischen Interessen. Mit der Zeit wendete sich die Fussmalerin mehr der gegenstandslosen Malerei zu. Sie stellte auch Keramiken, Metallarbeiten und grossformatige Mosaiken her, deren handwerkliche Aufbereitung und Ausdruck Perfektion aufweisen. Marlyse Tovae gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Vereinigung. Seit der Generalversammlung 1959 in Edinburgh gehörte sie dem Vorstand der VDMFK an. Nach dem Ableben des Gründers und ersten Präsidenten der VDMFK, Arnulf Erich Stegmann, wurde sie bei der Generalversammlung 1985 in Madrid zur Präsidentin gewählt. Marlyse Tovae konnte in vielen Städten weltweit an Ausstellungen teilnehmen. So präsentierte sie ihre Werke unter anderem in Paris, Strassburg, Wien, Rom, Sydney, Zürich, Tokio, Stockholm und in zahlreichen weiteren Metropolen. Im Verlauf ihres Lebens wurden Marlyse Tovae viele Auszeichnungen und Ehrungen zuteil.



Hommage für Marlyse – Gedanken von Lebenspartner Rolande Compte

Im Jahr 1967, als wir uns das erste Mal trafen, im Elsass, haben wir vereinbart, dass wir schriftlich in Kontakt bleiben würden. Im Anschluss an eine Ausstellung, die wir 1969 in Paris organisiert hatten, teilte sie mir ihren Wunsch mit, ihre Eltern zu verlassen. Ich schlug ihr vor, in Genf ihr Fixpunkt zu sein, und besorgte ihr eine Niederlassungsbewilligung und eine Wohnung. Bald stellte sich heraus, dass sie eine Anpassungsfähigkeit hatte, die ich nicht besitze. Meine Freunde zeigten ihr gegenüber wirkliche Zuneigung und eine grosse Bewunderung. Wir unternahmen zahlreiche Reisen. Sie entdeckte die Bretagne, das Mittelmeer und die Camargue, wo sie sogar ritt.

Da sie aus einer Seefahrerfamilie stammte, war es uns ein Vergnügen, auf den französischen Kanälen zu fahren. Sie lenkte selbst das Schiff, und ich liess sie sogar allein eine Schleuse durchfahren. Sie flog auch mit einem kleinen Sportflugzeug, und wir kreuzten auf dem Genfer See. Wir fuhren sogar auf Camping-Ausflüge.

Sie hatte einen ausgeprägten, fröhlichen und ausgeglichenen Charakter. Es war ein immer neues Vergnügen, ihr im täglichen Leben zu begegnen. Wir haben ihre körperliche Behinderung nie erwähnt. Sie war eine ausgezeichnete Köchin und verwöhnte zahlreiche Gäste mit ihren Gerichten.

Im Jahr 1985 musste ich einen Monat verreisen. Wir liessen für eine begrenzte Zeit eine junge Deutschschweizerin mit Vornamen Yvette kommen. Sie wollte nach Ablauf des Vertrages Marlyse nicht mehr verlassen und blieb bis zu ihrem Tod im Jahre 2001 an unserer Seite.

Ich schreibe diese Zeilen mit grosser Sehnsucht, und die immer lebendige Erinnerung an sie taucht täglich vor mir auf. Es waren einunddreissig Jahre Glück.

Rolande Compte

Trauerrede aus Anlass des Ablebens von Frau Marlyse Tovae von Prof. Dr. Dr. Herbert Batliner

Ich habe die schmerzliche Pflicht, unserer verstorbenen Präsidentin gebührend zu gedenken: Frau Marlyse Tovae wurde am 27. Juli 1933 in Strassburg, Frankreich, geboren. Sie war Gründungsmitglied unserer Vereinigung, die am 28. Februar 1956 ins Leben gerufen wurde. 1985 ist sie anlässlich der Mitgliederversammlung in Madrid zur Präsidentin gewählt worden.

Sie wurde ohne Arme geboren und lernte somit schon als Kleinkind, die täglichen Arbeiten mit den Füssen zu erledigen. Frau Tovae besuchte die Volksschule und später eine höhere Mädchenschule. Sehr bald widmete sich das begabte junge Mädchen der Mal- und Zeichenkunst. Die Künstlerin malte mit dem rechten Fuss. Ihre Füsse hatten sich längst in hochsensibilisierte Organe und Werkzeuge für alle Lebensbedürfnisse verwandelt.

Die Stillleben, Landschaften und Kompositionen dieser zierlichen Person waren anfangs von einer ausgeprägten Expressivität. Frau Tovae sah in ihren Tierdarstellungen ein Zentrum ihrer bildnerischen Interessen. Mit der Zeit wendete sich die Fussmalerin mehr der gegenstandslosen Malerei zu. Frau Tovae stellte auch Keramiken, Metallarbeiten, Wandteppiche und grossformatige Mosaik her, deren handwerkliche Aufbereitung und Ausdruck Perfektion aufweisen.

Ausstellungen u.a. in Paris, Strassburg, Toulouse, Cambrai, Genf, St. Cergue, Wien, Rom, Sydney, Zürich, Tokio, Stockholm und in aller Welt. Auszeichnungen mit einer Medaille in Paris durch die Gesellschaft für Kunst, Wissenschaft und Literatur. Viele weitere Auszeichnungen und Ehrungen. Die Medien berichteten weltweit über das Schaffen der Fussmalerin.

Frau Marlyse Tovae ist am 28. Juli 2001 nach kurzer schwerer Krankheit in Genf verstorben. Frau Tovae hat sich ausgezeichnet durch ihre Bescheidenheit und auch durch ihr soziales Engagement. Sie war ein Kind einer Arbeiterfamilie und somit kannte sie die prekäre Lage in der Vor- und Nachkriegszeit. Sie selbst sagte, dass diese schwere Zeit und der vorbildliche Durchhaltewille ihrer Mutter ihren Lebensweg stark beeinflusst und sie auch gelehrt hat, mit schwierigen Lebensbedingungen fertig zu werden.

Unsere Präsidentin lebte und arbeitete in Genf. Die Grösse der Stadt und die Internationalität haben sie gelehrt, sich nicht mit Vorurteilen zu belasten und sich vor gewissen Klischeevorstellungen zu hüten.





«Meine Tür steht immer offen und die Menschen, die mir ihr Vertrauen und ihre wertvolle Unterstützung geschenkt haben, sind mir Freunde geworden, auf die ich immer zählen kann. Ich teile ihre Freuden, Schmerzen und Sorgen. Ich habe mir einige Grundsätze zu eigen gemacht, indem ich versuche, niemals jemanden zu demütigen, meinen Assistenten die Aufgabe zu erleichtern, um mit ihnen in freundschaftlicher Beziehung zu stehen. Ich lehne jedoch sektiererische und intolerante Einstellung ab. Meine Freunde und Bekannten stammen aus allen sozialen und kulturellen Schichten.» (aus der Selbstbiographie).

Aus diesen Worten von Marlyse Tovae erkennt man auch ihre Grösse. Sie war eine Präsidentin, die eine klare Linie verfolgte und immer ein Wort sprach für die sozial Schwachen. Bei allen ihren Entscheidungen innerhalb des Vorstandes legte sie Wert auf humanitäre, grosszügige Beschlüsse, um dem Nächsten behilflich sein zu können.

Jede Organisation verliert durch den Tod ihres Präsidenten einen Eckpfeiler des Gebäudes. Marlyse Tovae war eine starke Persönlichkeit und ihr Leben war erfüllt und geprägt durch ihr künstlerisches Schaffen, aber auch in höchster Verantwortung für alle Mitglieder unserer Vereinigung. Sie war uns allen menschlich sehr nahe.

Wir verneigen uns mit Respekt und grösster Dankbarkeit für ihren unermüdlichen Einsatz, für ihre Mitarbeit, ihre Liebe, ihr Verantwortungsbewusstsein und ihr künstlerisches Engagement. Sie war und bleibt uns ein Vorbild und wir hoffen, dass die zukünftige Arbeit unserer Vereinigung in ihrem menschlichen Sinne weiter Bestand hat.

Prof. Dr. Dr. Herbert Batliner

Dr. Richard Hiepe veröffentlichte 1991 ein Buch über Marlyse Tovae. Hierbei schrieb er eine Hommage an die Fussmalerin, welche wir in Auszügen veröffentlichen.

Es gibt bildnerische Begabungen, die zuhause sind in allen Bereichen der Schöpfung, in allen Möglichkeiten der Form. Man ist aber erstaunt, bewundernd, wenn man diese Fähigkeiten bei einem Menschen findet, dem das Schicksal die Kunst der Gestaltung ganz zu versagen schien, weil der ohne Arme geboren wurde, ohne Hände, die in den bildenden Künsten unersetzlich erscheinen.

Marlyse Tovae malt mit ihrem rechten Fuss scheinbar mühelos eine klassische Stadtlandschaft, einen Hafen, stark im Ausdruck, in den Stilisierungen, ein kleines Meisterstück, wie einen Beweis gegen alle vorschnellen Urteile über die Kunst von Behinderten: einen Schlepptanker vor der Kulisse von Mietskasernen oder Speichern. Im Vordergrund Eis und Schnee, blaugrau das noch eisfreie Wasser, die Häuserreihe, der Himmel, schwarz mit einem einzigen gelborangen Fleck am Schornstein des Schleppers. Farben, die einander steigern und sehr genau die Stimmung treffen eines solchen kalten Tages in einem nördlichen Hafen. Der stärkste bildnerische Einfall aber sind die hingetupften Fensterflecken der Häuser. Es scheinen Hunderte, wie schwarze Schneeflocken rieseln sie an den Häusern herab, bringen Bewegung, geheimnisvolles Leben in die winterliche Welt. [...]

Es ist sicher kein Zufall, dass Frau Tovae in der Tierdarstellung ein Zentrum ihrer bildnerischen Interessen, sozusagen ihr Thema gefunden hat. Sie wendet sich in der Gestaltung dem kreatürlichen Leben zu, wie man sich Kindern zuwendet, aus der zutiefst humanen Freundlichkeit eines Menschen, der ganz hinausgewachsen ist über das ihm scheinbar vorgezeichnete Geschick.

Der Wandteppich «Nächtlicher Wald mit Fledermaus, Frosch und Eulen» gehört zu ihren stärksten Bild-Erfindungen. Vor der blauen Nacht mit dem Vollmond im lichtblauen «Hof» entfalten die Tiere ihr eigenes Wesen. Die Fledermaus flügelt als schwarze Silhouette aus dem Geäst der Bäume, der Eulenvogel ruht in sich wie eine ägyptische Statue, der Frosch taucht unter aus dem Blattgewirr wie ein Götzenbild. Diese Wesen sind «ganz für sich», das heisst, sie sind ganz bei sich selbst und geben sich selbst ihren eigenen Sinn. Eine solche Stimmung ist nicht leicht zu treffen mit bildnerischen Mitteln.

Frau Tovae nutzt die Formensprache der Collage: Formen wie die Abfälle, die bunten Fetzen, in einer Schneiderwerkstatt, mit jähen Schnittwinkeln und wie zufälligen Umrissen. Dadurch ist jede Sentimentalität, jede Tierromantik verbannt. «Der Wald steht schwarz und schweiget / und aus den Wiesen steigt / der weisse Nebel wunderbar», heisst es in Matthias Claudius' Gedicht. Ebenso





gibt sich die Stimmung in diesem Bild: Aus dem grossen nächtlichen Schweigen, dem lebendigen Schwarz und Blau der Nacht kommen Natur und Wesen zu sich selbst. Man wird suchen müssen, eine Bildschöpfung der letzten Jahre zu finden, in der Form und Gehalt, Bildgestaltung und Bilderzählung, Natur und Kunst dermassen zusammenstimmen.

Ich sagte schon, dass Marlyse Tovae allen Sätteln des bildnerischen Ausdrucks gerecht und unbekümmert ist um eine stilistische Linie. Sie vertraut auf ihre Persönlichkeit, auf das Kommende, darauf, dass man die «Pranke der Löwin» schon spüren mag in den unterschiedlichen bildnerischen Ausdrucksweisen. Aber vielleicht kümmert sich die Künstlerin auch gar nicht viel um das So oder So, sondern malt nach Lust und Laune, «Wie es euch gefällt».

Einer Eule folgt sie gewissermassen in ihr Versteck, ins Dunkle vor einem Baumstamm. Warm leuchtet in Gelb und Braun das Gefieder, die grossen Augen funkeln, der Vogel ruht und wirkt zugleich hoch gespannt. Für den Betrachter entsteht der Eindruck, einen Mittelpunkt der Wirklichkeit, der Welt, der Schöpfung vor sich zu haben, ein Gegenüber der Persönlichkeit, ob es sich nun um einen grossen Menschen handelt oder um einen kleinen Vogel.

Wichtige Darstellungsbereiche in der Kunst der Marlyse Tovae sind die kunsttechnischen Verfahren, die man zum Kunstgewerbe rechnet und die – leider – in unserem Jahrhundert weitgehend

okkupert worden sind von der sogenannten Kulturindustrie, dem Angebot für den schnellen, massenweisen Verkauf. Noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war das anders. Einbrennverfahren beispielsweise, wie Tovaes sie für bestimmte Tierdarstellungen bevorzugt, motivierten in Biedermeier und Romantik eine Vielzahl von Darstellungen, die heute von Sammlern hoch geschätzt werden. Tovaes führt den elektrisch beheizten Glühstift mit der gleichen Sicherheit mit dem Fuss, mit der sie Pinsel oder Bleistift gebraucht. Sie bietet in solchen Verfahren Monumentalisierungen aus der Kleintierwelt, Insekten oder Fröschen in dunkelbraunen Linien vor hellerem Grund. Die Tierchen scheinen in ihrer Stilisierung ganz herausgenommen aus jedem naturalistisch-fotografischen Zusammenhang, als Entdeckung fabelhafter phantastischer Formen.

Im Detail und im Ganzen folgen die eingebrannten Zeichnungen durchaus Naturvorbildern, aber in der Art, in der das Kleine ganz gross herauskommt; in seiner aus der Natur hervorgehobenen Besonderheit und Schönheit verselbständigen sich die Darstellungen zu eigenwilligen Bild-Schöpfungen.

Für einen behinderten Künstler wie Marlyse Tovaes spielen die Möglichkeiten zum kunsttechnischen Experiment gewiss eine grosse Rolle. Man forscht, kreierte, beweist sich selbst – und anderen – dass auch die sprödesten und oft nur zu anstrengend zu bearbeitenden Materialien dem Willen eines Schöpfers sich fügen müssen, der unter ungleich schwierigen Ausgangsbedingungen an die Arbeit geht. Aber bei Madame Tovaes steht das Motiv höchstens im Hintergrund. Sie wirkt und werkelt in den verschiedensten Techniken und Materialien mit der Lust des Probierers und Entdeckers, unbekümmert um alle Schwierigkeiten, mit einem stupenden bildnerischen Sinn.

Eine Echse in Mosaik – auch ein Verfahren, das die Künstlerin besonders liebt. Wie klug sind die Reflexe gesetzt um diesen gleitenden, grünlichen Leib. Wie das Licht in gelben Reflexen um die Kiemen aufleuchtet – und nochmals unter dem auspendelnden Schwanz, und wie das Rot – die farbige Dunkelheit tieferen Wassers – den hellen Tönen im Spiel von Licht und Schatten antwortet: eine Profiarbeit, und der Kenner weiss, wie schwer heute der Profi-Status zu erreichen ist! [...]

Wie alle erfahrenen Künstler arbeitet Marlyse Tovaes längst aus dem Gedächtnis. Ihre Tiere sind im Innern um sie, vor ihrem geistigen Auge. Sie erlauben der Künstlerin jede formale und darstellerische Freiheit, aber sie erlaubt sich keine Willkürlichkeiten. In den Bildern der Madame Tovaes geht es organisch zu wie in der Natur. [...]

In ihrer Malerei hat sich die Künstlerin in den letzten Jahren intensiv befasst mit den Möglichkeiten der freien Formerfindung in Richtung einer ungegenständlichen, spontanen Malerei. Das schliesst sehr gegenständliche, realistische Bilder nicht aus. Seit den achtziger Jahren experimentiert sie zunächst mit kubisch-geometrischen Aufteilungen der Bildfläche, wie in der schönen Bildfolge mit den Bäumen an der Strasse gegen ein fernes Dorf. Schon Ende der siebziger Jahre entstanden rein geometrische, starkfarbige Kompositionen, in denen die Elementarfarben wie Bausteine aneinandergesetzt sind. Dann lösen sich die Umrisse der Farben völlig auf und die Künstlerin schwelgt förmlich im Auftrag der Farben ohne gegenstandsgebundene Umrisse.

Die Farbe als formgebendes Element in der Malerei ist in diesen reinen Formen erst von der jüngsten Moderne kultiviert worden. Jetzt wird die Bildstruktur im wesentlichen bestimmt von den





freien Verläufen der Farbbahnen: Von den Flecken, Blasen, Strukturen, die sich beim spontanen Auftrag der Farbschichten übereinander und ineinander mit Spachteln, groben Pinseln oder direkt aus den Farbtuben ergeben.

Solche Farbstrukturen ermuntern die Phantasie, elementare Gegenstandsbereiche wie Feuer, Wasser, Licht, Erden oder Metalle darin zu finden. Frau Tovae scheint auf die Effekte von Spiegelungen auf grünlichem Wasser anzuspielen, wie in ihrer «Komposition in Grün», auf nächtliche Feuerwerke in violetter Nacht («Komposition in Blau») oder auf vulkanische Eruptionen, wie in der Komposition mit den feurigen Zackenformen, einer ihrer stärksten Bilderfindungen in dieser Richtung.

Spontanität wie sie sich in solchen Darstellungen förmlich entfesselt zeigt, scheint einem lange aufgestauten Bedürfnis unserer Künstlerin zu entsprechen. Sie kann sich – und man muss das vor dem Hintergrund ihres Schicksals sehen – in diesen Stilformen sozusagen völlig frei, völlig unbe-

hindert ausdrücken – grossen Gefühlen freien Lauf lassen, grosse Bildeffekte ohne die Schwerarbeit im Detail realisieren.

Ein vitales bildnerisches Temperament bricht sich Bahn, ohne dass die formale Disziplin preisgegeben würde. Stets dominiert da eine beherrschende Bild-Idee, eine bestimmte Formenstruktur, die vorgeführt, entwickelt zur gelösten Gleichung gebracht wird: kurze, heftige Pinsel- oder Spachtelstriche wie Strukturen an einem Mauerverputz, geisterhaft tanzende Silhouetten in Schwarz vor einem farbigen Grund, wie Urtiere, wie die Geburt des Lebens aus Wasser, Wärme und Licht.

«Kunst braucht nichts zu bedeuten», sagt Marlyse Tovae, «wenn die Formen stimmen, stellt sich der Sinn dazu ein. Mich reizt diese wunderbare Freiheit – wie sich alles spontan ergibt bei diesen Reisen ins völlig Unbekannte. Und wie die bildnerischen Mittel doch ihre Gesetzmässigkeiten behaupten, wie sie verlangen, dass man diese Gesetze zum Ausdruck bringt.»

Jedoch hindert ihre experimentelle Malerei die Künstlerin nicht an realistischen Bild-Erfindungen. Eines der schönsten Bilder dieser Art aus früheren Jahren ist ihr «Stilleben mit Strohhut». Der Hut mit rotem Band, eine blaue Vase mit Blumen, ein Paar grüner Damenpantoffeln, alles auf einem schönen alten Stuhl mit Strohgeflecht, vielleicht Biedermeier. Das ist sinnlich gemalt, aus tiefer Freude an einem solchen Ensemble schöner und nützlicher Dinge und an der Fähigkeit zu solcher Malerei – schön und nützlich – auch dies könnte passen als Motto für ihr Leben.

Madrid 2001: 5. Künstlertreffen

In Gedanken bei Marlyse Tovae

Der zweite Teil des europäischen Künstlertreffens fand vom 1. bis 6. Oktober 2001 in der spanischen Hauptstadt Madrid statt. Hierzu wurden die Vollmitglieder, Assoziierten Mitglieder und Stipendiaten aus Grossbritannien, Irland, Frankreich, Griechenland, Zypern, Italien, Malta, Portugal und Spanien eingeladen. Dieses Künstlertreffen war immer noch von der Trauer um die verstorbene Präsidentin Marlyse Tovae geprägt.



Zahlreiche Mund- und Fussmaler aus West- und Südeuropa versammelten sich zum Künstlertreffen in Madrid. Sie nahmen auch an der Vernissage zur internationalen Ausstellung teil.

Wie in Budapest im Frühling dieses Jahres auch, wurde den teilnehmenden Mund- und Fussmalern ein Workshop angeboten, der von Kunstprofessor Sebastián Santos Valero geführt wurde. Die Künstler erhielten wertvolle Anregungen für ihr weiteres künstlerisches Schaffen.

Ein Höhepunkt dieser Woche war die internationale Ausstellung, welche im «Museo de la Ciudad» stattfand. Vom 3. bis 14. Oktober wurden rund 240 Werke von Mund- und Fussmalern aus aller Welt präsentiert, wobei das Hauptaugenmerk auf Originale von Künstlern aus dem süd- und westeuropäischen Raum gelegt wurde. Für die Vereinigung war es eine grosse Ehre, dass der Bürgermeister der Stadt Madrid, Herr José Maria Alvarez del Manzano zu den Ehrengästen an der Vernissage gehörte. Für die Vereinigung sprach Vorstandsmitglied Prof. Manuel Parreño die Grussworte. Hierbei ging er auf die Geschichte der VDMFK ein und würdigte das Leben von Gründungspräsident Arnulf Erich Stegmann.

Wie es zur Tradition gehört, fand auch in Madrid eine Konferenz statt, bei welcher die anwesenden Künstler die Möglichkeit hatten, Fragen an den Vorstand zu richten. Anlässlich dieser Versammlung wurde auch das Leben und die Persönlichkeit der wenige Wochen zuvor verstorbenen Präsidentin Marlyse Tovae gewürdigt. Interimspräsident Dr. Dr. Herbert Batliner betonte: «Wir verneigen uns mit Respekt und grösster Dankbarkeit für ihren unermüdlichen Einsatz, für ihre Mitarbeit, ihre Liebe, ihr Verantwortungsbewusstsein und ihr künstlerisches Engagement. Sie war und bleibt uns ein Vorbild und wir hoffen, dass die zukünftige Arbeit unserer Vereinigung in ihrem menschlichen Sinne weiter Bestand hat.»

Im Verlauf der Woche hatten die Künstlerinnen und Künstler noch verschiedene Möglichkeiten, den privaten Kontakt zu- und miteinander zu pflegen, damit das Ziel dieser Künstlertreffen, die Bande der Freundschaft untereinander zu vertiefen, erreicht wurde. Hierfür wurde ein Besuch verschiedener Museen von Madrid und ein Ausflug nach Aranjuez organisiert.



Wie in Budapest im Frühling desselben Jahres, so wurde auch in Madrid ein Workshop angeboten, bei welchem die Künstler sich weiterbilden konnten.



Zu den Ehrengästen der Ausstellungseröffnung gehörte der damalige Bürgermeister von Madrid, Herr José Maria Alvarez del Manzano.

Lissabon 2002: 9. Generalversammlung

Eros Bonamini wird Präsident der Vereinigung

64 Vollmitglieder und 38 Assoziierte Mitglieder versammelten sich vom 21. bis 26. Oktober 2002 in Lissabon, um die neunte Generalversammlung der Vereinigung abzuhalten. Im Zentrum dieser Versammlung standen die Wahl des Präsidenten, welche durch das Ableben von Marlyse Tovae notwendig wurde, sowie die Vorstandswahlen.

Als erster Wahlvorgang galt es gemäss Statuten, die bisherigen Vorstandsmitglieder Eros Bonamini und Ruth Christensen in ihrem Amt zu bestätigen. Beide wurden einstimmig in ihrem Amt bestätigt und unter grossem Applaus wurde ihnen für die geleistete Arbeit gedankt. Des Weiteren musste eine Neuwahl für die beiden verstorbenen Vorstandsmitglieder Marlyse Tovae und Bruce Peardon vorgenommen werden. Der Vorstand beantragte bei den Mitgliedern, Serge Maudet, Mundmaler aus Frankreich, und Kun-Shan Hsieh, Mundmaler aus Taiwan



Die Mitglieder der Generalversammlung wählten Eros Bonamini einstimmig zum dritten Präsidenten der Vereinigung.



Direktor Franz Moosleithner gratuliert Ruth Christensen zur Wiederwahl in den Vorstand.



Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner gratuliert Eros Bonamini zur Wahl als dritter Präsident der Vereinigung.

in den Vorstand zu wählen. Beiden wurde von der Generalversammlung das Vertrauen ausgesprochen und ohne Gegenstimme Einzug in den Vorstand der VDMFK gewährt.

In der Folge mussten die Mitglieder eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger für die verstorbene Präsidentin Marlyse Tovae wählen. Der Vorstand hat in einer Sitzung wenige Wochen vor der Generalversammlung beschlossen, zwei Kandidaten für das Amt des Präsidenten der Generalversammlung vorzuschlagen. Hierbei handelte es sich um Eros Bonamini, Mundmaler aus Italien, und Prof. Manuel Parreño, Fussmaler aus Spanien. Nach reiflichen Überlegungen ist Prof. Parreño jedoch zur Entscheidung gelangt, auf eine Kandidatur zu verzichten, da er glaubt «dass Herr Eros Bonamini der solidere Kandidat ist, Präsident der Vereinigung zu werden», wie er in einem Schreiben an den Vorstand betont. Interimspräsident Dr. Dr. Herbert Batliner erklärte anlässlich der Delegiertenversammlung, dass er dieses Schreiben mit Bedauern zur Kenntnis genommen habe und dieser Entscheidung zu respektieren sei.

So kam es, dass ausschliesslich Eros Bonamini zur Wahl zum Präsidenten der Vereinigung stand. Diese Wahl wurde schriftlich durchgeführt. Von den 96 abgegebenen Stimmen entfielen auf Eros Bonamini deren 85. Damit wurde er zum dritten Präsidenten der Vereinigung der mund- und fussmalenden Künstler e.V. gewählt.



Der Vorstand der Vereinigung nach der Generalversammlung in Lissabon (v.l.n.r.): Serge Maudet, Dr. Johannes Gasser, Rechtskonsulent-Stellvertreter, Trevor C. Wells, Ruth Christensen, Kun-Shan Hsieh, Direktor Franz Moosleithner, Prof. Manuel Parreño, Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner, Hans Massberger, Jurymitglied und Präsident Eros Bonamini.

Als letzter Wahlvorgang hatten die anwesenden Künstler den Rechtskonsulenten in seinem Amt zu bestätigen, was sie per Akklamation taten. Somit setzte sich der Vorstand nach der Generalversammlung in Lissabon folgendermassen zusammen:

- Eros Bonamini, Präsident**
- Ruth Christensen**
- Kun-Shan Hsieh**
- Serge Maudet**
- Prof. Manuel Parreño**
- Trevor C. Wells**
- Dr. Dr. Herbert Batliner, Rechtskonsulent**

Nach seiner Wahl zum Präsidenten der Vereinigung richtete Eros Bonamini ein paar Worte an die Teilnehmer. Hierbei sagte er: «Zunächst möchte ich Ihnen für die Achtung, die Sie mir entgegengebracht haben und für Ihr Vertrauen danken. Das grosse Erbe unseres Gründervaters Erich Stegmann, das nach dessen Tod Marlyse Tovae antrat, bedeutet für mich eine grosse Verantwortung. Seit nunmehr 37 Jahren gehöre ich dieser Vereinigung an. Damals als ich die Vereinigung kennen lernte, war es für mich wie eine Wiedergeburt in einem neuen Leben. Ich konnte mich selbst verwirklichen, studieren, mich als Künstler versuchen und weiterbilden, ohne von der drückenden Sorge um meinen Lebensunterhalt belastet zu sein. All das hat mir eine hohe Lebensqualität ermöglicht. Ich schätze und glaube an diese so bedeutenden Werte und versichere Ihnen, dass ich mich für einen fruchtbringenden Fortbestand unserer Vereinigung im Sinne ihrer Grundidee und zum Wohle vieler anderer Menschen heute und morgen einsetzen werde.

Mit dem Wohlwollen der manchmal launischen Götter hoffe ich, unserer Vereinigung nützlich sein zu können. Sie haben es so gewollt, nun haben Sie mich. Ich weiss, dass ich meine Arbeit nur mit dem erfolgreichen Team, welches ich seit vielen Jahren kenne und schätze, sprich dem Rechtskonsulenten Prof. Dr. Dr. Herbert Batliner, dem Direktor Franz Moosleithner und allen anderen Mitarbeitern sowie auch mit der guten Arbeit der Verleger, tun kann. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit und möchte mich nochmals für das grosse Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen, bedanken.»

Zum Abschluss der Konferenz stellte der Vorstand den Antrag, Frau Gaby Armbruster aus den USA die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Im Herbst 1965 wurde sie bei der «Association of Handicapped Artists Inc.» in Buffalo angestellt. Sie leitete diesen Verlag bis ins Jahr 2001. Während dieser Zeit hatte sie verschiedene Verantwortungsbereiche übernommen. Sie übernahm die Geschäftsführung und war für alle Aufgaben des Verlages verantwortlich. Zudem stand sie in regem Kontakt zu den Künstlern in den USA und leistete ihnen Hilfe bei der Organisation von Ausstellungen und war die primäre Ansprechperson für die dortigen Künstler. Sie war massgeblich für die erfolgreiche Entwicklung des Verlages in den USA verantwortlich. Die Generalversammlung folgte dem Antrag des Vorstandes einstimmig und verlieh Gaby Armbruster die Ehrenmitgliedschaft der VDMFK.

Auch in Lissabon veranstaltete die VDMFK im Rahmen der Generalversammlung eine internationale Ausstellung, welche in den Räumlichkeiten des Roten Kreuzes von Portugal durchgeführt wurde. 160 Werke von Mund- und Fussmalern aus 36 Ländern wurden einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Eine grosse Ehre wurde der Vereinigung dadurch zuteil, dass der Bürgermeister von Lissabon, Herr Pedro Santana Lopes, es sich nicht nehmen liess, die Ausstellung persönlich zu eröffnen. Er – wie auch die zahlreich anwesenden Gäste – bestaunten die Maldemonstrationen, welche von einigen Künstlern gegeben wurden.



Nancy Rae Litteral (rechts), Vollmitglied aus den USA, unterhält sich mit Gaby Armbruster, welche von 1965 bis 2001 den Verlag in den USA führte und in Lissabon die Ehrenmitgliedschaft verliehen bekam.



Das neue Vorstandsmitglied Kun-Shan Hsieh anlässlich der Maldemonstration bei der im Rahmen der Generalversammlung durchgeführten internationalen Ausstellung.

Atlanta 2003: 6. Künstlertreffen

Erstmals in den USA

Vom 28. April bis 2. Mai 2003 fand in Atlanta ein Künstlertreffen inklusive Workshop für die Mund- und Fussmaler aus Kanada und den USA statt. Insgesamt trafen sich 49 Vollmitglieder, Assoziierte Mitglieder und Stipendiaten in der Hauptstadt des Staates Georgia.

Das Künstlertreffen in Atlanta hatte zwei Premieren. Erstmals in der Geschichte der Vereinigung trafen sich Mund- und Fussmaler zu einem offiziellen Treffen in den USA. Zudem war es das erste Treffen von Mund- und Fussmalern, an welchem Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner nicht teilnehmen konnte. Er richtete eine Grussbotschaft an die teilnehmenden Mund- und Fussmaler. Hierbei führte er unter anderem aus: «Infolge eines Krankenhausaufenthaltes ist es mir unmöglich, an der diesjährigen Regionaltagung für amerikanische Künstler und Stipendiaten in Atlanta teilzunehmen und so möchte ich Euch allen als Rechtskon-



Vollmitglied Robert Thome, Mundmaler aus den USA (links), konnte anlässlich der Vernissage zur Ausstellung dem ehemaligen Vizepräsidenten der USA, Herrn Al Gore, ein Porträt überreichen.



VDMFK-Präsident Eros Bonamini im Gespräch mit Al Gore.

sulent unserer Vereinigung auf diesem Wege meine herzlichsten Willkommensgrüsse übermitteln. Ich hoffe, dass diese Tagung Euch davon überzeugt, wie wichtig die Existenz unserer Vereinigung ist. Unser Anliegen liegt darin, in den meisten Ländern der Welt jene körperlich behinderten Menschen zu finden, die mit dem Mund oder dem Fusse malen. Neben der künstlerischen Vielfalt, die durch eine solche Tagung mit Lehrpersonen erweitert wird, hat dieses Zusammentreffen noch einen anderen Stellenwert: Ihr lernt Euch besser kennen, es werden Freundschaften geschlossen, es werden gegenseitig Anregungen entgegengenommen. Ich wünsche Euch allen eine recht schöne Zeit in Atlanta, hoffe, dass diese Zeit auch angetan ist, Euch weiter zu motivieren und vor allem aber auch, dass es Euch die Gewissheit bringt, trotz der Behinderung eine wertvolle Persönlichkeit zu sein, die die heutige Gesellschaft braucht.»

Der Höhepunkt dieser Woche bildete die Vernissage zur internationalen Ausstellung, welche im Woodruff Kunstzentrum stattfand. Über 130 Werke von Künstlern aus allen fünf Kontinenten wurden gezeigt. Als Ehrenmitglied war der ehemalige Vizepräsident der USA, Herr Al Gore, anwesend, der auch die Eröffnungsansprache hielt. Hierbei betonte er: «Die Ausstellung, die Sie sehen werden, spricht für sich selbst. Die Qualität der Kunstwerke ist erstaunlich. Mit dem Wort «erstaunlich» beziehe ich mich nicht auf die verwendete Technik; ich sage das Wort so, wie ich es auch bei Werken von Künstlern, die auf traditionelle Art und Weise malen, verwenden würde. Die Qualität spricht für sich selbst. Bei diesen Kunstwerken finden Sie ein ausserordentlich hohes Niveau an Qualität, das – und ich glaube, Sie werden mir da zustimmen – im Detail für sich selbst spricht.»

Darüber hinaus setzte die VDMFK auch bei diesem Künstlertreffen die Tradition des Workshops fort. Da Rechtskonsulent Dr. Dr. Herbert Batliner nicht nach Atlanta reisen konnte, übernahm Direktor Franz Moosleithner die Leitung. Zum Workshop betonte er: «Zwei intensive und anstrengende Tage befinden sich hinter ihnen. Ich hoffe, dass der Workshop ihren Vorstellungen entsprach und Sie alle in umfangreicher Masse von den Lehrpersonen profitieren konnten. Ich bin der festen Überzeugung, dass solche Workshops in idealer Art und Weise dazu beitragen, dass Sie Ihre malerischen Fähigkeiten erweitern können. Zum einen wird Ihnen dadurch die Möglichkeit geboten, durch die Anleitungen des professionellen Lehrpersonals Ihre Kenntnisse erweitern oder vertiefen zu können. Zum anderen haben Sie gleichzeitig die Chance, sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen und dadurch von ihnen



Unter der professionellen Leitung von Kunstprofessoren wurde in Atlanta den mund- und fusssmalenden Künstlern die Möglichkeit zur Weiterbildung geboten.

Anlässlich der internationalen Ausstellung in Atlanta hielt der ehemalige Vizepräsident der USA, Herr Al Gore, die Eröffnungsansprache. Nachfolgend einige Auszüge der Ansprache.



Al Gore anlässlich seiner Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung.

An den Präsidenten Eros Bonamini, die anderen Leiter dieser Organisation und an die Angestellten. Ich möchte hier auch nicht versäumen, dem verstorbenen Gründer Ihrer Organisation, Arnulf Erich Stegmann, der diese Gruppe 1956 ins Leben rief, Tribut zu zollen. Es ist wirklich eine Ehre für mich, hier sein zu dürfen, um zu Ihnen zu sprechen. Für jene von Ihnen, die aus dem Ausland gekommen sind, um Atlanta zu besuchen: ich bin Al Gore. Ich sollte der nächste Präsident der USA werden. So wie ich es sehe, gewinnt man manchmal, manchmal verliert man, und dann gibt es eine wenig bekannte dritte Kategorie. (Denken Sie einmal darüber nach.) Versetzen Sie sich bitte einmal in meine Lage. Es war nicht ganz einfach. Acht Jahre lang flog ich mit der Air Force 2. Jetzt muss ich meine Schuhe ausziehen, um in ein Flugzeug zu steigen. Haben Sie gemerkt, dass jetzt auch andere Autos die Strasse benützen dürfen, wenn ich dort fahre?

Ich war stolz, Teil einer Regierung zu sein, die meiner Meinung nach etwas Gutes für unser Land bewirkt hat. Wir haben hart daran gearbeitet, dieses Land besser und wirtschaftlich stärker zu machen. Jetzt lehre ich an der Fisk University in Nashville und an der Middle Tennessee State University. Ich habe den Status eines Gastprofessors, abgekürzt «VP». Ab und zu habe ich Gelegenheit, eine Rede zu halten. Ich muss Ihnen sagen, dass ich mich selten so geehrt gefühlt habe, wie ich es empfand, als ich von dieser Gruppe eingeladen wurde, um zur Eröffnung Ihrer Ausstellung und Ihrer einwöchigen Treffen und Aktivitäten hier in Atlanta eine Rede zu halten. Es ist eine Ehre für mich, die erste grössere internationale Ausstellung mund- und fussmalender Künstler in den USA offiziell zu eröffnen. Viele Werke dieser Künstler wurden überall auf der Welt schon gezeigt, haben aber heute ihr Amerikadebüt hier in Atlanta, Georgia, und wie Sie im Nachbarsaal sehen werden sind es eine ganze Menge: Über 130 Werke dieser extrem talentierten Künstlergruppe. Ich hatte gerade das Privileg, schon einmal durch die Ausstellung zu gehen und freue mich jetzt schon, zurückzukehren, noch ein paar Künstler zu treffen und einige Bilder, die ich noch nicht genau erforschen konnte, näher zu betrachten.

Ich möchte aber auch meinen Freunden hier in den USA ein paar Worte zu dieser Gruppe sagen, die ironischerweise in anderen Ländern viel bekannter ist als hier in den USA. In Ländern wie Deutschland, England, Frankreich und Skandinavien steht diese Vereinigung viel mehr im Lichte der Öffentlichkeit als in den USA. Einer der vielen Gründe dafür ist, dass hier in den USA so viele Postwurfsendungen von Tausenden anderen Quellen kommen, sodass die Menschen ihre Aufmerksamkeit zwischen vielen miteinander wetteifernden Interessenschwerpunkten aufteilen müssen. Aber ich sage voraus, dass diese Vereinigung eine ähnliche Gefolgschaft anziehen wird,

wie in anderen Ländern, in denen sie bekannter ist, sobald sie in den USA einen grösseren Bekanntheitsgrad erlangt. Vielleicht wissen Sie, dass es die Möglichkeit gibt, Postkarten mit dem Bild Ihrer Wahl zu kaufen. Das ist in Europa und Asien sehr beliebt und ich sage voraus, dass es in den USA noch viel beliebter sein wird.

Es gibt einige Dinge, die meine Freunde hier in Amerika über diese Vereinigung und insbesondere über ihre Struktur nicht wissen. Es handelt sich um eine vollkommen selbsterhaltende Organisation. Sie hat nichts mit Wohltätigkeit zu tun. Wir unterstützen alle wohltätige Zwecke. Dies ist keine Wohltätigkeit. Diese Künstler verdienen ihr Geld auf ihre Art. Sie zahlen für ihren Lebensunterhalt und sie helfen dabei ihren Mitkünstlern. Sie verdienen dank Ihnen gutes Geld und sind stolz, Steuern zu zahlen und anderen helfen zu können.

Die Ausstellung, die Sie sehen werden, spricht für sich selbst. Die Qualität der Kunstwerke ist erstaunlich. Mit dem Wort «erstaunlich» beziehe ich mich nicht auf die verwendete Technik; ich sage das Wort so, wie ich es auch bei Werken von Künstlern, die auf traditionelle Art und Weise malen, verwenden würde. Die Qualität spricht für sich selbst. Bei diesen Kunstwerken finden Sie ein ausserordentlich hohes Niveau an Qualität, das – und ich glaube, Sie werden mir da zustimmen – im Detail für sich selbst spricht.

Benjamin Disraeli, der alte englische Diplomat, sagte einmal, das Geheimnis des Erfolges sei die Beständigkeit des Zieles. Wenn man ein Ziel hat, weiss, was dieses Ziel ist und dieses Ziel beständig verfolgt, wird man Erfolg haben. Diese Beständigkeit des Zieles zeichnet diese Organisation und alle ihre Mitglieder aus. Sie werden die Beständigkeit des Zieles spüren, wenn Sie diese Bilder betrachten. Im Bewusstsein, dass diese Bilder mit dem Mund oder mit dem Fuss gemalt wurden, sehen wir sie mit besonderer Wertschätzung an. Aber ich würde diese Bilder, ungeachtet der Art, wie sie gemalt wurden, beurteilen. Der Präsident dieser Organisation erklärte mir etwas, während wir durch die Ausstellung gingen: «Eigentlich wurden diese Bilder nicht mit dem Mund oder mit dem Fuss, sondern mit dem Geist gemalt». Michelangelo und alle grossen Künstler der Vergangenheit haben ihre Bilder mit dem Geist, mit ihren Gedanken, gemalt. Es ist ein Ausdruck des menschlichen Geistes, der von innen kommt und durch welches Medium auch immer, in ein Kunstwerk umgesetzt wird. Das ist bei den Werken, die Sie sehen werden, ganz offensichtlich. Wir feiern die Leidenschaft, die harte Arbeit und die Hartnäckigkeit der Künstler. Ich möchte aber auch die Vereinigung feiern, die sie aneinander bindet. Ich hatte heute im Laufe des Tages das Privileg, die



Im Rahmen der Ausstellungseröffnung wurde eine Maldemonstration abgehalten, an welcher sich Vorstandsmitglied Kun-Shan Hsieh beteiligte und mit seiner Malerei auf grosses Interesse stiess.



Zahlreiche Mund- und Fussmaler sowie Gäste fanden sich zur Ausstellungseröffnung im Woodruff Kunstzentrum ein.

Angestellten der Vereinigung zu treffen, die so hart dafür gearbeitet haben, diese Organisation so erfolgreich zu machen und ich weiss, dass die Künstler hier sehr stolz sind, Teil dieser Vereinigung zu sein. Herzlichen Glückwunsch! Einige langjährige Mitglieder der Vereinigung helfen, indem sie die jüngeren Mitglieder der Vereinigung unterrichten und sie haben unter anderem angemerkt, dass mehr Output notwendig ist, um die Öffentlichkeit darüber zu informieren, wer Sie sind, was Sie tun und warum Sie es so gut machen. Je mehr Verkaufsstellen die Vereinigung hat, desto mehr Einnahmen werden Sie erzielen und um so eher werden Sie in der Lage sein, zu expandieren, um alle Künstler, die die Erfahrungen der Vereinigung nutzen könnten, mit einzuschliessen. Ich würde sagen, dass dieses Land, meiner Meinung nach, im Bereich «unentdeckte Talente» noch viele unerledigte Dinge auf der Tagesordnung hat. Immer, wenn ich eine Demonstration des menschlichen Geistes wie diese Ausstellung sehe, muss ich unweigerlich an meine zahlreichen amerikanischen Mitbürger denken, die die Fähigkeit, nicht aber die Gelegenheit, haben, sich selbst auszudrücken. Ich bin über einige der jüngsten Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes in der Behindertengesetzgebung, ebenso wie über einige der jüngsten Entscheidungen zu Behindertenförderprogrammen unglücklich, denn das Ziel dieser Programme und des Gesetzes ist, die eigene Ausdrucksfähigkeit und Selbstverwirklichung, auf die jeder Mensch ein Recht hat, zu ermöglichen und zu fördern. Ich denke, wir sollten bei dieser Gelegenheit das Getane und das Erreichte feiern, aber wir sollten auch den Augenblick nutzen, um die unglaublichen Leistungen dieser brillanten und inspirierenden Künstler zu ehren, indem wir versuchen, ihr Werk grossartiger zu machen und es ihnen ermöglichen, noch mehr von ihnen zu erreichen, die dann auch in der Lage sind, sich selbst zu erhalten und auf ihre eigene Art und Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen, damit sie im Laufe der Zeit wieder andere erreichen können. Wir müssen uns im Gesundheitsbereich um die Probleme kümmern, bei denen die Mitglieder der Gemeinschaft der Behinderten Hilfe brauchen, damit sie unabhängige, selbsterhaltende und vollkommen produktive Mitglieder der Gesellschaft werden können. Zum Abschluss möchte ich aber auf einen Aspekt zurückkommen, den ich bereits zu Beginn angesprochen habe. Schliesslich geht es die ganze Zeit um Kunst. Es geht nicht um die spezifische Technik, die die Künstler anwenden. Es geht nicht um die Details der Vereinigung, so wichtig sie auch sind. Es geht um Kunst auf Weltklasseniveau, die unsere Herzen inspiriert und uns dazu bringt, die ultimative Wahrheit, dass wir alle gleich sind, besser zu verstehen. Wir wurden zu einem bestimmten Zweck in die Welt gesetzt und müssen auch beim Ziel, einander zu helfen, Beständigkeit üben. Vielen Dank und Gott segne Sie.»

Shanghai 2005:

11. Delegierten-Konvent

Die VDMFK im Reich der Mitte

Vom 11. bis 16. April 2005 versammelten sich die Delegierten der Wahlkreise in Shanghai, um ihren 11. Konvent abzuhalten. Damit traf sich die VDMFK-Familie erstmals in der Volksrepublik China und erstmals wurde ein Delegierten-Konvent vom neuen Präsidenten der Vereinigung, Herrn Eros Bonamini, geleitet. In seinen Begrüßungsworten betonte er: «Die Götter haben beschlossen, dass das menschliche Leben auch von Schmerzen begleitet ist. Schmerz und Leid sind oft notwendig und tragen dazu bei, unseren Geist zu erweitern und zu ändern. Unsere grossartige Chance liegt darin, dass unsere Vereinigung uns viele Möglichkeiten bietet. Sie befreit uns davon, immer nur ans Geldverdienen denken zu müssen. Sie macht uns frei von diesem finanziellen Zwang und das ist die grosse Chance, die uns von der Vereinigung geboten wird. Es ergeben sich dadurch auch Verantwortlichkeiten für uns. Mit unseren Kunstwerken zeigen wir uns der Welt, den Personen. Und diese Werke beweisen, dass der menschliche Geist trotz verschiedener Behinderungen und Schwierigkeiten in der Lage ist, sich auf entwickelte Art und Weise zu offenbaren und zu äussern. Das kann ein Signal auch für andere Menschen sein, unserem Weg zu folgen.»



Der Delegierten-Konvent in Shanghai war die erste internationale Versammlung der Vereinigung, welche von Eros Bonamini in seiner Funktion als 3. Präsident der VDMFK geleitet wurde.



Die Delegierten der Wahlkreise konnten zur Kenntnis nehmen, dass die VDMFK zur Zeit dieses Konventes insgesamt 686 Künstler in aller Welt betreut.



oben: Die beiden Vorstandsmitglieder Trevor C. Wells (links) und Prof. Manuel Parreño wurden in ihrem Amt einstimmig bestätigt.

unten: Taitong Zhou, Stellvertretender Bürgermeister von Shanghai, eröffnete mittels einer Ansprache die Ausstellung.

Im Mittelpunkt der Konferenz stand zweierlei: Zum einen wurde vom Vorstand über den Zeitraum seit der Generalversammlung 2002 bis zum Delegierten-Konvent in Shanghai Bericht erstattet. Hierbei wurde festgestellt, dass die VDMFK mit Zeitpunkt dieses Kongresses 686 mund- und fusmalende Künstler als Vollmitglieder, Assoziierte Mitglieder oder Stipendiaten unterstützt. Zum anderen mussten an dieser Konferenz die Vorstandsmitglieder Prof. Manuel Parreño und Trevor C. Wells aus Grossbritannien in ihrem Amt bestätigt werden. Die Delegierten bestätigten beide per Akklamation als Vorstandsmitglieder, wodurch sich der Vorstand nach dem Delegierten-Konvent von Shanghai folgendermassen zusammensetzt:

- Eros Bonamini**, Präsident
- Ruth Christensen**
- Kun-Shan Hsieh**
- Serge Maudet**
- Prof. Manuel Parreño**
- Trevor C. Wells**
- Dr. Dr. Herbert Batliner**, Rechtskonsulent

Zum Programm dieser Woche gehörte auch eine internationale Ausstellung, welche im Shanghai Art Museum durchgeführt wurde. Verschiedene hochrangige Vertreter der Stadt nahmen daran teil. Die VDMFK zeigte an dieser Ausstellung insgesamt 200 Werke von Künstlern aus aller Welt. Zu diesen gehörten auch die beiden Ehrengäste Taitong Zhou, Stellvertretender Bürgermeister von Shanghai und Xuedong Liu, Stellvertretender Exekutivvorsitzender der chinesischen Wohlfahrtsstiftung für Behinderte. Ersterer liess es sich nicht nehmen, im Rahmen einer Ansprache die Ausstellung zu eröffnen. Von Seiten der Vereinigung sprach zum einen Präsident Eros Bonamini und Vollmitglied Jingsheng Liu aus China ein paar Worte an die vielen Gäste. Hierbei drückte Liu seine Freude aus, dass die VDMFK erstmals in China zu Besuch ist.



Zu den Höhepunkten der Woche gehörte die Ausstellungseröffnung im Shanghai Art Museum, bei welcher neben den Mund- und Fussmalern auch zahlreiche Vertreter der Stadt anwesend waren.

Kunst und Kunstrezeption

von Dr. Klaus Grabowski



Am 19. August 2005 fand im Stadthaus der süddeutschen Stadt Ulm eine Ausstellungseröffnung einer internationalen Ausstellung von Werken von Mund- und Fussmalern aus aller Welt statt. An dieser Vernissage sprach Dr. Klaus Grabowski, Kunstkritiker aus Stuttgart, zu Kunst und Kunstrezeption. Seine Ansprache veröffentlichen wir nachfolgend im Wortlaut.

Meine Gedanken zur Kunst und zur Kunstrezeption möchte ich mit einigen Reaktionen einleiten, auf die ich gestossen bin, als ich erzählte, dass ich heute hier reden werde.

Die erste war: «Ach, Mund- und Fussmaler – das sind doch diese armen Menschen. Grossartig, was die trotzdem so machen!» Solche Sätze, mit durchaus mitleidigem Ton gesprochen, sind zwar gut gemeint, haben aber mit den hier gezeigten Kunstwerken nur wenig zu tun. Denn Vincent van Gogh war ja nicht erst dann – oder gar deshalb – ein grosser Maler, als ihm ein Ohr fehlte, und Jackson Pollock gilt nicht deshalb als einer der Wegbereiter der Moderne, weil er alkoholkrank war, und – um noch ein aktuelles Beispiel zu nennen, – Jörg Immendorffs Kunstwerke sind nicht deshalb Kunstwerke, weil er an einer fortschreitenden unheilbaren Krankheit leidet.

Die zweite Reaktion, auf die ich gestossen bin, war: «Ach, das sind doch diese Grusskarten-Maler.» Im Tonfall dieser Äusserung ist deutliche Geringschätzung spürbar.

Aber ist denn alles als Kunst disqualifiziert, was auf Grusskarten gedruckt wird? Wenn das so wäre, bliebe nur wenig wirkliche Kunst übrig, weil in allen Museumsshops weltweit fast alles, was ausgestellt ist, auch auf Karten zu haben ist: von Matthias Grünewalds Madonna im Rosenhag, allen grossen Werken Leonardo da Vincis und Albrecht Dürers über die Klassische Moderne mit unzähligen Werken von Klee, Macke, Nolde bis zu Magritte, Warhol und Dali und weit darüber hinaus: alles auf Karten, auf denen Sie Ihre Grüsse verschicken können.

Und noch einen Einwand inhaltlicher Art habe ich gehört: Da gibt es doch Mund- und Fussmaler, die nach Fotos malen – ebenfalls mit dem Unterton, dass das ja wohl nicht die wahre Kunst sein könne. Wer so argumentiert, hat anscheinend die Entwicklung der Kunst nicht verfolgt. Andy Warhols Porträts von Marilyn Monroe wären

demnach ebenso wenig Kunst wie Gerhard Richters grosser Zyklus zur Geschichte der RAF, den er «18. Oktober 1977» genannt hat und den er nach Fahndungsfotos und Pressebildern gemalt hat. Die Neue Leipziger Schule hat dieses Verfahren ebenfalls adaptiert – mit durchschlagendem Erfolg bei internationalen Kunstsammlern.

Inzwischen ist die Entwicklung schon wieder weiter: Dass Alltagsgegenstände Kunst sein können machten Marcel Duchamp und inzwischen viele Andere mit ihren «objets trouvés» und «ready mades» deutlich. Auch die Grenzen zwischen Werbegrafik und Kunst sind spätestens seit Warhols Abmalungen von Campbell's Suspendosen fließend, wenn nicht sogar aufgehoben. Und noch komplizierter wird es, wenn Sie sich die Werke von Elaine Sturtevant ansehen: Unter dem Titel «The brutal Truth» hat sie Werke, die als Ikonen der Moderne anerkannt sind, minutiös reproduziert, so dass sie von den Originalen nicht zu unterscheiden sind. Und selbst dadurch entsteht eine neue Sicht auf diese bekannten Werke: Auf einmal ist Jasper Johns amerikanische Flagge kein Jasper Johns mehr, und auch Josef Beuys' Fettstuhl ist dadurch, dass Sturtevant ihn in einen völlig anderen Kontext stellt, mehr als ein Werk von Beuys. Das ist irritierend und verstörend; im Grunde aber nichts anderes als René Magrittes Bild einer Tabakspfeife mit der Unterschrift «Ceci n'est pas une pipe» – «Dies ist nicht eine Pfeife». Die Frage der Identität oder Nichtidentität von Bild und Abbildung, die in archaischen Gesellschaften nicht existiert – dort ist das Bild das Idol –, ist hier ganz schlicht beantwortet: Das Bild ist ein Bild, nicht die Realität. Realität ist das Bild allerdings als Kunstwerk.

Tatsächlich sind die Bilder in dieser Ausstellung hier zusammengefasst, weil die Vereinigung mit Werken ihrer Mitglieder an die Öffentlichkeit tritt; sie sind also alle mit dem Mund oder mit dem Fuss gemalt. Nur ein wenig provozierend soll es klingen, wenn ich dazu frage: Na und? Es ist schliesslich ein Leichtes, genau so viele Bilder

zusammenzutragen, die mit der Hand gemalt sind. Das allein kann aber wohl nicht der Grund zum Ausstellen sein. Man macht Kunstausstellungen, weil man Kunst ausstellen will. Diese Bilder werden hier gezeigt, weil sie nach Auffassung ihrer Urheber, der Vereinigung, einer Jury und wohl auch der Schirmherrschaft Kunst sind. Aber – sind diese Bilder deshalb wirklich Kunst?

Kunst kommt von Können, sagt der Volksmund. Wenn das das Kriterium wäre, könnte kein Zweifel daran bestehen, dass wir es hier mit Kunst zu tun haben: Ganz augenscheinlich können alle Urheber dieser Werke malen. Dieser Kunstbegriff ist allerdings trivial: Seine flache Bedeutung wird erkennbar, wenn wir von der Kochkunst oder von der Redekunst sprechen. Nein – wer eine schmackhafte Suppe kochen kann, ohne sie zu versalzen, ist deshalb noch kein Künstler. Und, durchaus selbstkritisch gemeint: Nein – wer eine grammatisch und semantisch korrekte Rede halten kann, ohne ins Stottern zu geraten, ist deshalb auch noch kein Künstler.

Kunst kommt von Künden, sagte mir ein aufmerksamer Beobachter der Szene. Aber wovon kann oder soll Kunst künden? Was, welche Botschaft soll sie uns verkünden? Die Diskussion über das Verhältnis von Kunst und Macht, zum Beispiel im Nationalsozialismus oder im Stalinismus, zeigt, dass Propaganda mit Nachdruck etwas verkünden will – ihr Kunstgehalt allerdings ist fragwürdig. Am Künden allein kann es also wohl auch nicht liegen.

Was also ist denn Kunst, wenn uns Können und Künden nicht mehr weiter helfen?

Ich denke, wie erkennen Kunst am ehesten daran, dass sie uns berührt. Das ist ein hoher Anspruch: dass Kunst uns berührt, erfasst und im weitesten Sinne ergreift; dass wir uns auf ein Kunstwerk, hier und heute also ein Bild, einlassen, weil es etwas in uns auslöst, was andere Bilder nicht können. Das sind häufig heftige und auch zutiefst

Es gibt in der Kunst zu unserem tiefen Glück auch die Verstörung durch Schönheit.

verstörende Gefühle, die Kunst in uns auslösen kann. Viele Künstler haben das als Ermutigung gesehen, uns Bilder von Zerstörung, Schrecken und Entsetzen zu zeigen. Die grossen Apokalypsen von Hieronymus Bosch und Albrecht Dürer bis zu Francisco Goya, Gorge Grosz oder Pablo Picasso gehören zu dieser Art von Kunst.

Als Nebenbemerkung möchte ich hier einflechten, dass manchmal eine knappe interpretierende Bemerkung die Verstörung verstärken kann, die ein Bild auslöst.

Als ein deutscher Wehrmachtsoffizier im besetzten Paris des Zweiten Weltkriegs ein Atelier besuchte und vor Picassos grossem Guernica-Bild stand, diesem Schreckensszenario, das versucht, dem Horror Ausdruck zu geben, den deutsche Bomber der Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg über die kleine baskische Stadt gebracht hatten, fragte er den daneben stehenden Maler: «Haben Sie das gemacht?». Picasso soll darauf geantwortet haben: «Non, Monsieur, das haben Sie gemacht.»

Jetzt habe ich in dieser schönen Ausstellung von Schrecken und Zerstörung geredet, die in der Kunst ihren Ausdruck finden können – völlig unangemessen, wenn wir die Bilder um uns herum betrachten! Ich habe das deshalb getan, weil ich Ihr Augenmerk gerade auch darauf richten möchte, dass es nicht nur Darstellungen von Horror sind, die uns verstören können.

Es gibt in der Kunst zu unserem tiefen Glück auch die Verstörung durch Schönheit.

So wie in der Musik, beispielsweise von Gustav Mahler, Passagen von unfassbarer Schönheit uns in tiefster Weise erschüttern können, wenn wir ihnen mit offenen Sinnen begegnen, so gibt es Bilder, deren Schönheit uns in dieser Weise ergreifen kann. Manchen geht es so vor dem Original der Mona Lisa; andere haben solche

Empfindungen vor den grossformatigen Seerosenbildern Claude Monets. Aber sowohl bei Mahlers Musik als auch bei den genannten Bildern scheint das, was uns so verstörend ergreift, auch immer etwas unerklärlich Gebrochenes zu sein, nicht die geglättete, perfekte Schönheit, sondern das, was eben das Geheimnis von Kunst ausmacht.

So ist Kunst doch ein Spiegel des Lebens: Die apokalyptischen Kunstwerke ergreifen uns, wie uns in der Wirklichkeit Leid und Zerstörung ergreifen, wenn wir sie an uns heranlassen. Jeder, der einmal in Ruinen gestanden hat, die aktueller Hass im Nahen Osten, in Afrika oder auf dem Balkan hinterlassen hat, weiss das. Die Bilder von Schönheit ergreifen uns so, wie uns reale Schönheit verstören kann. Jeder, der schon ein mal eine schöne Frau geliebt hat – oder einen schönen Mann –, weiss, von welcher Verstörung durch Schönheit ich hier rede.

Ich plädiere also gerade angesichts der Bilder dieser Ausstellung dafür, sich auch wieder der Verstörung durch Schönheit zu öffnen. Kunst und Kunstrezeption arbeiten immer wieder daran, ihre vertrauten Muster in Frage zu stellen und letztlich aufzulösen. Wir haben gelernt, dass das keine Einbahnstrasse ist: Es gibt keine vorgeschriebene Entwicklung, etwa von der herkömmlichen klassisch-figürlichen-gegenständlichen zur modern genannten abstrakten Darstellung in der Malerei. Ebenso wenig gibt es einen vorgezeichneten Weg, der weg vom Bild zu Installationen, Performances und Videokunst führt. Das Bild ist wieder da, und die gegenständlich-figürliche Malerei ist auch wieder da – allerdings anders, als sie war, bevor die Kunsttheoretiker und in ihrer Folge die Feuilletons den Tod des Tafelbildes dekretierten.

Wegen der Fülle und Vielfalt der Bilder dieser Ausstellung will ich weder auf einzelne Künstlerinnen und Künstler noch auf einzelne

Werke eingehen. Bei etlichen meinen wir, Vorbilder zu erkennen, als hätten sich die Künstlerinnen und Künstler an bestimmten Stilrichtungen oder einzelnen Malern orientiert. Abgesehen davon, dass das grundsätzlich nicht ehrenrührig ist – ich kenne Kunsthistoriker, die meinen, in den Werken fast jedes Malers die Einflüsse der ganzen Kunstgeschichte erkennen und nachweisen zu können –, abgesehen davon also zeigt der zweite Blick, dass in jedem Fall das Vorbild eben nur Vorbild war. Auch bei den Bildern, die uns vorspiegeln, im Stil von Matisse, van Gogh, Pechstein oder Kokoschka gemalt zu sein, zeigt sich, dass der Künstler oder die Künstlerin darüber hinausgegangen ist.

So sind Vorbilder wie gute Lehrer: Sie sind nicht in der Masse Vorbild, dass sie eine eigene «Schule» heranziehen, sondern in der Masse, in der sie Ermöglicher des eigenen Ausdrucks der Schüler sind. Anselm Kiefer meint, dass es Aufgabe des Künstlers sei, Erlebnis und Erkenntnis in Form zu bringen und nicht etwa eine neue Kunst- oder Stilrichtung zu schaffen. Es gehe um den Versuch, dem, was ihn bewegt, Ausdruck zu geben – Sinnstiftung, ohne zu wissen, auf welchem Grund. Kunst verwandelt Form in Kunst durch Glück oder Liebe, Not oder Leid, durch Ausnahmesituationen und Anstrengung, durch all' das, was Leben ausmacht.

Die Künstlerinnen und Künstler dieser Ausstellung vereint die Lust am Malen, vielleicht auch der Wirklichkeit gewordene Traum, das Leben durch Bilder verändern zu können. Alle Bilder sind sichtbar aus malerischer Haltung entstanden, aus der Freude an sinnlicher Erfahrbarkeit. Und es hat den Anschein, dass alle Künstlerinnen und Künstler der Farbe verfallen sind.

Da dies eine internationale Ausstellung ist, finden wir Bilder aus unterschiedlichen Kulturkreisen. Wenn die Sprache der Kunst auch als international gilt, gibt es doch Bilder, die ihre Eigenart und ihren

Eigenwillen aus dem regionalen Ursprung beziehen – und daher auch ihre künstlerische Kraft und Besonderheit. Wenn man auch viele Auswirkungen der Globalisierung mit Recht beklagt: Dass wir diese Bilder hier sehen können, so wie auch Bilder heimischer Maler in Australien und China zu sehen waren, ist eine der positiven Auswirkungen der Globalisierung. Dennoch: Wir neigen dazu, Kunst aus der eigenen Haltung, Umwelt, Perspektive, aus der eigenen Sicherheit zu beurteilen. Dabei haben wir, so viel wir auch von der Welt wissen mögen, nur einen beschränkten Perspektivenausschnitt, den wir als Massstab für das Ganze zu setzen geneigt sind. Durch diese Sehgewohnheiten sind wir im Wortsinn behindert, durch den Glauben an unser eigenes Kunsturteil gehindert, den Eigenwillen der Kunst an uns heran zu lassen, die Besonderheit jedes einzelnen Werkes, die seine Unterscheidbarkeit und Einzigartigkeit ausmacht.

Auf manchen Bildern ist schon die räumliche Perspektive in der Tat verschoben:

Sie zeigen das Objekt nicht aus der den meisten von uns gewohnten Augenhöhe von 1,65 bis 1,75 Metern, sondern aus der Rollstuhlperspektive. Jeder Künstler hat aber darüber hinaus Perspektiven und Maßstäbe, die von unseren wie von denen jedes anderen Künstlers verschieden sind. Auch das ist in der Malerei kein neues Phänomen. Denken Sie nur an die ersten Künstler, die aus dem Atelier in die Natur hinaus gegangen sind, wie Artemisia Gentileschi, oder an die, die ihre eigene Folge von Hell und Dunkel auf die Leinwand brachten, wie Rembrandt und andere Niederländer, oder an Maler, die damit anfangen, Farbflächen aus einzelnen Punkten zusammen zu setzen, wie George Seurat, ganz zu schweigen von denen, die Pferde blau malten wie Franz Marc oder ein Frauenporträt zugleich von vorne und im Profil zeichneten wie Pablo Picasso.

Dies gerade ist die notwendige gesellschaftliche Arbeit, die die Künstler auf sich nehmen:

Im Kunstwerk gibt jeder Künstler immer etwas von sich preis: körperliche und seelische Empfindungen, Schwingungen, die unter der Oberfläche verborgen sind.

Neue Perspektiven aufzuzeigen, sie dem Auge des Betrachters vorzuschlagen und sich mit diesem Vorschlag der Öffentlichkeit zu stellen. Im Kunstwerk gibt jeder Künstler immer etwas von sich preis: körperliche und seelische Empfindungen, Schwingungen, die unter der Oberfläche verborgen sind. So finden wir hier auch etliche Bilder, bei denen die Farben vielschichtig aufgetragen sind, in einem Prozess, der Tiefe erzeugt, die die dargestellte Szenerie durchdringt. Unsere eigene ästhetische Erfahrung rührt deshalb auch von dem Prozess des Malens her, von der Erfahrung, die der Künstler während des Malvorgangs macht. Sie ist es, die das Bild so werden lässt, wie wir es schliesslich sehen. Der Künstler schenkt uns ein Stück seiner Erfahrungen, wenn wir bereit sind, dieses Stück entgegenzunehmen.

Sie haben von mir jetzt wenig «Erklärung» zu den Bildern gehört. Das liegt daran, dass ich kein Freund solcher Erklärung bin, weil ich einen anderen Begriff von Rezeptionsästhetik vertrete. So wie Musik mehr ist, als die Folge der Schwingungen der Töne, die von bestimmten Instrumenten erzeugt werden, und wie Poesie über die Bedeutung der Buchstaben, Wörter und Sätze hinausweist, so ist das gemalte Werk mehr als die Farben, die ja auch nichts Anderes sind, als Schwingungen des Lichts, die von den verwendeten Materialien reflektiert werden. Deshalb wirkt Kunst eben nicht nur auf unseren Intellekt; sie lässt sich nicht in Formeln beschreiben. Sondern sie wirkt vor allem auf die Seele des Menschen.

Der Grafiker und Satiriker Klaus Staeck hat im Vorfeld der legendären documenta 5, die 1972 stattfand, eine Nachricht an die Presseagenturen lanciert, die von denen auch tatsächlich verbreitet wurde. Danach sei es endlich gelungen, durch einen Beirat von Wissenschaftlern und Fachleuten feststellen zu lassen, was ein Kunstwerk sei und was nicht. Dazu sei ein dem Deutschen Weinsiegel nachempfundenen Deutsches Kunstsiegel geschaffen worden. Das war alles

erfunden, aber damals zeigte das grosse Interesse an Einzelheiten – Künstler wollten wissen, wie man denn zu diesem Siegel kommen könne, und Kunstsammler, ob es schon eine Liste der besiegelten Kunstwerke gebe – dieses Interesse zeigte, wie sehr das Publikum in der Zeit höchster künstlerischer Verunsicherung nach Sicherheit suchte. Ich bin nicht sicher, ob das heute sehr viel anders ist.

Aber zum Glück gibt es keine Formel, nach der wir Kunst erkennen können. Weinfreunde wissen, dass es Wein gibt, sehr guten Wein sogar, der nicht das Deutsche Weinsiegel trägt.

Und weil es kein Kunstsiegel gibt, sind Kunstfreunde immer auf eigenes Risiko im Bereich der Kunst unterwegs – warum soll es ihnen denn auch leichter gemacht werden als den Künstlern?

Deshalb wünsche ich Ihnen, dass Sie sich vorbehaltlos auf die Kunst dieser Ausstellung einlassen können.

31. Dezember 2006: Von einer kleinen Vereinigung zur weltweit tätigen Selbsthilfeorganisation

Nordamerika
Kanada
USA

Bei der Gründung im März 1957 zählte die VDMFK 18 Mitglieder aus acht Ländern. 50 Jahre später ist die Vereinigung in 75 Ländern aktiv. Insgesamt werden per 31. Dezember 2006 728 Vollmitglieder, Assoziierte Mitglieder oder Stipendiaten von ihr betreut. Diese Zahlen unterstreichen die Aussagen von Direktor Franz Moosleithner zum 50-jährigen Bestehen der VDMFK. Er sagte: «Für mich ist die Entwicklung der VDMFK in den letzten 50 Jahren als Ganzes ein herausragendes Ereignis. Die VDMFK hat 1957 als kleine Vereinigung angefangen und entwickelte sich in diesem halben Jahrhundert zu einer weltweit tätigen Selbsthilfeorganisation. Dies ist für mich die grösste Leistung überhaupt und steht über allem.»

Südamerika
Argentinien
Brasilien
Chile
Dominikanische Republik
Ecuador
Guatemala
Haiti
Kolumbien
Mexiko
Peru
Venezuela

Europa

Belarus
Belgien
Bosnien-Herzegowina
Dänemark
Deutschland
Estland
Finnland
Frankreich
Griechenland
Grossbritannien
Irland
Italien

Kroatien
Malta
Mazedonien
Niederlande
Norwegen
Österreich
Polen
Portugal
Rumänien
Slowakei

Slowenien
Schweden
Schweiz
Serbien
Spanien
Tschechien
Türkei
Ukraine
Ungarn
Zypern

Asien

China
Hongkong
Indien
Indonesien
Iran
Israel
Japan
Kasachstan

Malaysia
Philippinen
Russland
Singapur
Südkorea
Taiwan
Thailand

Afrika

Algerien
Eritrea
Kenia
Kongo
Madagaskar
Malawi
Marokko
Mauritius
Nigeria
Südafrika
Simbabwe
Tunesien

Ozeanien

Australien
Neuseeland
Samoa



